

Der Wiederaufstieg des Klosters Niedernburg zur Abtei

Die Klosterreformen des 15. Jahrhunderts an einem Passauer Frauenkloster
erforscht mit Hilfe des Urkundenportals monasterium.net

Magisterarbeit

in der Philosophischen Fakultät I

(Philosophie, Kunst, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften)

der Universität Regensburg, Sommersemester 2011

Gutachter: Prof. Dr. Jörg Oberste, Prof. Dr. Peter Herz

vorgelegt von

Dipl.-Jur. Anton Schubert

aus Eging am See

Inhaltsverzeichnis

VORWORT	4
EINLEITUNG	5
DESOLATE FORSCHUNGSSITUATION	5
BEDEUTUNG DES KLOSTERS NIEDERBURG	8
KOMPLEXITÄT DER HIERARCHIE IM MITTELALTER	9
REFORMEN ALS MACHTKAMPF	10
KONKRETE FRAGESTELLUNG UND METHODE	12
EXKURS: MONASTERIUM.NET, FORSCHUNG IM ZEITALTER DES INTERNETS	13
DER WIEDERAUFSTIEG DES KLOSTERS NIEDERBURG ZUR ABTEI	15
REFORMBEDÜRFTIGKEIT	15
<i>Kritik der Reformer an den benediktinischen Klöstern</i>	15
<i>Problem der Kanonissenstifte</i>	17
<i>Situation im Kloster Niedernburg</i>	19
Benediktinerinnen oder Kanonissen?	19
Reform des Jahres 1010	20
Zugriff des Bischofs durch Reformen	21
Selbstverständnis des Klosters	23
Lebensweise und innere Ordnung	28
Privatbesitz der Klosterfrauen	28
Adelskloster	30
Klausur und Lebensstil	31
Wirtschaftliche Situation	32
Klösterliche Besitzungen.....	32
Wirtschaftliche Notlage.....	33
Konventsgröße	39
Rechtsstreitigkeiten	40
Machtgefüge.....	43
Degradierung zur Dechantei.....	43
Familienbeziehungen	45
Niedernburg im Bischofsstreit von 1423.....	47
<i>Reformbedürftigkeit Niedernburgs</i>	49
MELKER REFORM	50
<i>Konzil von Konstanz und Petershausener Äbtekapitel</i>	50
<i>Kampf um Reform zwischen Bischof und österreichischem Herzog</i>	51
<i>Klösterlicher Widerstand gegen Reform</i>	53
<i>Basler Konzil</i>	54
<i>Bischöflicher Visitationsversuch in Niedernburg 1436-1439</i>	56
<i>Cusanische Visitation 1451-52</i>	59

<i>Visitation Niedernburgs 1452</i>	61
WIRKUNGEN DER REFORM	61
<i>Benediktinische Observanz</i>	61
<i>Strenge der Lebensweise</i>	63
<i>Gütergewinn</i>	65
Bestätigung des Weinprivilegs.....	65
Aufhebung der Mautfreiheit des Marktes Neufelden.....	66
Inkorporation der Pfarrei Gmunden.....	68
<i>Neupositionierung Niedernburgs im Machtgefüge</i>	71
Baumaßnahmen als Zeichen neuen Selbstbewusstseins.....	71
Wahlrecht der Klosterfrauen.....	74
Wiederaufstieg zur Äbtissinnen-Würde.....	74
Freiheit vor bischöflicher Jurisdiktion.....	76
ZUSAMMENFASSUNG	79
ANHANG	83
CHRONOLOGIE DES KLOSTERS	83
NIEDERNBURGER ÄBTISSINNEN, DECHANTINNEN, KELLNERINNEN UND DIE PASSAUER BISCHÖFE VON 1010 - 1513	86
WICHTIGE URKUNDEN DES KLOSTER AUS DEM 15. JAHRHUNDERT	88
<i>Bitte der Dechantin um Verzeihung beim Bischof 1426</i>	88
<i>Zitation zur Verhandlung vor einem päpstlichem Notar 1436</i>	88
<i>Vollmacht zur Vertretung der Dechantin vor der Kurie 1436</i>	92
<i>Beschlagnahme von Klostereinnahmen durch den Bischof 1436</i>	93
<i>Urteil zum Visitationsstreit durch den Erzbischof von Salzburg 1439</i>	98
<i>Verhandlungen in Rom über Abgaben aus Gmunden 1489</i>	101
<i>Verleihung der Pfarrei Gmunden an Niedernburg 1489</i>	103
<i>Notariatsinstrument über die Verleihung von Gmunden 1489</i>	105
<i>Bestätigung der Unterstellung Gmundens unter Niedernburg 1490</i>	106
<i>Quittungen über Zahlungen aus Gmunden 1489 und 1491</i>	107
<i>Erhebung Niedernburgs zur Abtei durch Papst Alexander VI. 1500</i>	109
<i>Bestätigung der Äbtissinnenwürde durch den Passauer Bischof 1501</i>	112
<i>Eid der Äbtissin Ursula von Schönstein 1501</i>	113
<i>Bestätigung aller Privilegien und Freiheiten durch den Papst 1503</i>	114
QUELLENVERZEICHNIS	116
ABKÜRZUNGEN UND SIGLEN	116
UNGEDRUCKTE QUELLEN	116
GEDRUCKTE QUELLEN	116
MONASTERIUM.NET	118
LITERATURVERZEICHNIS	119

Vorwort

Dr. Herbert Wurster, den Archivdirektor des Bistums Passau, habe ich bei einer der häufigen genealogischen oder lokalthistorischen Recherchen im Bistumsarchiv kennengelernt. Ich brachte ihm das neueste Eginger Jahrbuch von 2010 mit, das fünfte geschichtswissenschaftliche Buch, das ich verfasst oder herausgegeben hatte.¹

Im Gespräch bot mir Dr. Wurster an, meine anstehende Magisterarbeit im Bistumsarchiv Passau zu schreiben. Das Urkundenportal monasterium.net bietet die beste Möglichkeit, unkompliziert einen großen Urkundenbestand des Mittelalters zu bearbeiten. Meine Ansprüche waren, dass das Thema der Arbeit in dem von mir bereits bearbeiteten Raum Passau liege, jedoch auch mit den großen Ereignissen der Weltgeschichte zumindest in Verbindung stehe und eine Lücke der Wissenschaft füllen solle. Und sei es ein noch so kleiner Baustein, ich wollte etwas Neues erforschen.

Genau diese hochgesteckten Anforderungen erfüllte das Kloster Niedernburg. Es ist das bedeutendste Kloster Passaus, mit einer über tausendjährigen Geschichte, das grundlegend zur Urbarmachung des südlichen Bayerischen Waldes beigetragen hat, das Fundament des Fürstentums Passau bildete und fast überhaupt noch nicht erforscht ist.

Nach längerer Recherche war auch das konkrete Thema gefunden, „Der Wiederaufstieg Niedernburgs zur Abtei.“ Mit dem Konziliarismus und den Klosterreformen war es die große Weltpolitik, die ich am konkreten, lokalen Beispiel erforschen konnte.

Wöchentlich traf ich Dr. Wurster und habe ihm in stundenlangen Sitzungen meine Ergebnisse präsentiert und die Thesen diskutiert. Vor allem bei Transkription und Übersetzung der Urkunden war er eine unerlässliche, professionelle Stütze, aber auch bei inhaltlichen Fragen oder der Einordnung von Geschehnissen in die Geschichte des Hochstifts Passau lieferte er wichtige Anregungen, wofür ich mich bei ihm sehr bedanken möchte.

Ich möchte auch Prof. Dr. Jörg Oberste für die Annahme des Themas und die Begutachtung sowie Prof. Dr. Peter Herz für die Tätigkeit als Zweitgutachter danken. Meinem Vater Dr. Franz Schuberl danke ich für das Korrekturlesen sowie Hr. Alois Kapsner für die Korrekturen der lateinischen Transkriptionen.

¹ Schuberl, Anton: Eging am See. Die Geschichte meiner Heimat von den Anfängen bis zum Jahr 2003, Winzer 2007; Eginger Jahrbuch 2008, 2009, 2010; 20 Jahre jung. Die Geschichte der Grünen Jugend Bayern, Winzer 2009.

Einleitung

Desolate Forschungssituation

Beim Passauer Stadtbrand von 1662, bei dem die Niedernburger Klostergebäude in Schutt und Asche gelegt wurden, gingen die meisten alten Dokumente und Abschriften sowie der klösterliche Liber Traditionum verloren. Der heutige Urkundenbestand umfasst im Zeitraum bis 1500 genau 672 Urkunden.² Vor 160 Jahren begründete der Passauer Historiker Alexander Erhard mit diesem Umstand die fehlende Geschichtsschreibung:

„Die ältesten Urkunden des Klosters sind durch die Unbilden der Zeit und durch zerstörende Elementarereignisse verloren gegangen und die späteren noch auf unsere Zeit gekommenen beschränken sich größtenteils nur auf Güterankäufe, Schenkungen und Vermächtnisse. Wahrscheinlich ist es auch diesem Umstande zuzuschreiben, daß dieses Kloster bis zur gegenwärtigen Zeit keinen Geschichtsschreiber gefunden hat.“³

In dieser Analyse irrt Erhard jedoch. Die noch erhaltenen Urkunden Niedernburgs gehen in ihrem Erkenntniswert weit über einfache Eigentumsregelungen hinaus. Der wahre Grund für die desolate Forschungslage liegt auch nicht in der Vernichtung vieler Urkunden. Das zweite große Kloster in Passau, das Augustiner Chorherrenstift St. Nikola, weist für den Zeitraum bis 1500 auf monasterium.net ganze 2239 Urkunden auf, mehr als dreimal soviel wie Niedernburg, hat jedoch eine ähnlich schlecht erforschte Geschichte.

Kaum ein Passauer Forscher hatte sich die Mühe gemacht, nach München ins Hauptstaatsarchiv zu fahren, um die noch erhaltenen Urkunden Niedernburgs auszuwerten. Sie waren aufgrund der Distanz und ohne Edition und Regesten faktisch unzugänglich. Auch Erhard, der um die Mitte des 19. Jahrhunderts neben seiner Arbeit als Arzt in Passau⁴ viele Jahre sehr sorgfältig und mit Hilfe umfassender Quellenarbeit die Geschichte Passaus und auch des Klosters Niedernburg erforschte,⁵ nutzte nur in Passau zugängliche Archivalien.⁶

² Der kaiserliche Notar Johann Brunpaur hat nach dem Stadtbrand die noch vorhandenen Urkunden und Akten in einem „Registraturpuech“ verzeichnet. Es waren bis zur jüngsten Urkunde von 1660 insgesamt 883 Urkunden, bei monasterium.net sind bis 1660 1084 Urkunden zu finden (Urbanek, Vorwort).

³ Erhard, Nonnenkloster, S. 19.

⁴ Mader, Passauer, S. 58f.

⁵ Erhard, Nonnenkloster; Erhard, Geschichte.

Eine Ausnahme bildete Karl Ludwig Seyffert.⁷ Dieser Chronist fasste in seinem Werk „Einleitung in die Geschichten des Klosters Nidernburg“⁸ von 1772 die Geschichte Niedernburgs und des Hochstifts Passau zusammen. Grundlegend neu ordnete und erweiterte er es 1775 als „Einleitung zu einer Kloster-Niedernburgischen Chronic.“⁹ Er stützte sich dabei als einer der Letzten noch auf die Originalurkunden, denn im 18. Jahrhundert befanden sie sich noch in Passau. Erst durch die Säkularisation wurden sie daraus entfernt. Die anderen Historiker haben sich meist nur noch auf Seyffert bezogen, sein 1772 verfasstes Werk blieb nämlich in Passau.

Anders ist die Situation bei den für das 11. und 12. Jahrhundert grundlegenden Urkunden des Klosters, den 4 Diplomen Kaiser Heinrichs II. mit reichen Schenkungen an Niedernburg¹⁰ sowie den Belegen für die Übergabe des Klosters an den Bischof.¹¹ Diese sind durch die Monumenta Germaniae Historica bzw. die Monumenta Boica ediert worden und leicht zugänglich.

Im Jahr 1010 war der große Aufstieg des Klosters, es wurde Reichsstift mit beachtlichem Güterbesitz. 1161 und 1193 schaffte es aber der Bischof von Passau, sich Niedernburg einzuverleiben und setzte 1198 die letzte Äbtissin ab. Er formte aus den klösterlichen Besitzrechten das Hochstift Passau, also sein eigenes Fürstentum, das unabhängig zwischen den Herzogtümern Bayern und Österreich bis ins 19. Jahrhundert Bestand hatte. Die neuesten Aufsätze über das Kloster im Früh- und Hochmittelalter finden sich in dem im Mai 2011 von Franz-Reiner Erkens herausgegebenen Buch 1000 Jahre Goldener Steig (Franz-Reiner Erkens: Heinrich II., Niedernburg und der böhmische Zoll, S. 1-12; Egon Boshof: Das Kloster Niedernburg im Früh- und Hochmittelalter, S. 29-46) . In dieser Zeit war

⁶ Dies kann beispielhaft anhand des Streits um die Visitation Niedernburg 1436-39 belegt werden. Er bezog sich in seinem 2. Band zur Passauer Geschichte, S. 122 nicht auf die in München liegende Originalurkunde von 1439 (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 471), sondern auf ein 1692 verfasstes Passauer Manuskript (StaBib Passau, Manuskript Nr. 71), das sich auf eine sich in München befindliche, ca. 1546 verfasste Archivsregistratur bezog, in welcher der Inhalt dieser Urkunde von 1439 wiedergegeben wurde.

⁷ Zu Seyffert, siehe: Wurster, Seyffert.

⁸ StaBib Passau, Manuskript Nr. 77.

⁹ BSB, Seyffert.

¹⁰ MGH DH II., 214, 215, 216, 217; siehe auch: Veit, Diplom.

¹¹ MGH DF I., 322; MB 29.1.469, Nr. 554.

die Geschichte Niedernburgs eine Art Vorgeschichte des Hochstifts, danach erlischt das Interesse der Historiker am Kloster.

Das 13. und 14. Jahrhundert werden in der Literatur meist mit wenigen Sätzen abgehandelt. Der Duktus ist überall gleich, das Kloster war sehr arm und notleidend. Von einem so wichtigen Ereignis wie der Klosterreform im 15. Jahrhundert wird manchmal überhaupt nichts berichtet oder nur in kurzen Sätzen wiedergegeben, was schon vorherige Historiker erwähnten. Auch Seyffert schweigt überraschenderweise darüber. Der darauffolgende Wiederaufstieg zur Abtei wird meist nur in einem einzigen Satz erwähnt. Die folgenden drei Jahrhunderte interessierten wiederum fast niemanden, bis auf ein Werk zur Säkularisation des Klosters.¹²

Die ausführlichsten Forschungsarbeiten zur allgemeinen Geschichte Niedernburgs, die zehn Seiten überschreiten, aber alle unter 40 Seiten bleiben, sind in einem Zeitraum von 1851 bis 1965 verfasst worden. Alexander Erhard: Das ehemalige Nonnenkloster Niedernburg in Passau, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 2, Heft 2 (1851), S.19-33; ein Kapitel in Alexander Erhard: Geschichte der Stadt Passau, Bd. 2, S. 109-142; ein Kapitel über Niedernburg in: Josef Oswald: Alte Klöster in Passau und Umgebung, Passau 1950, S.11-43; sowie das 26 Seiten starke Buch von Maria Bernarda Wagner: Das uralt kaiserliche Benediktinerinnenstift in Passau-Niedernburg auf seinem Weg durch die Zeiten, Passau 1965. Während Oswald zumindest eine Seite zum 15. Jahrhundert schreibt, genügen Wagner für diese Zeit zwei Sätze.

Über die Verwaltungsstruktur, den Güterbesitz und teilweise die geschichtliche Entwicklung lässt sich einiges finden bei Ludwig Veit: Passau. Das Hochstift (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Bd. 35), München 1978. Hilfreich sind auch die Listen der Äbtissinnen und Konventsmitglieder Niedernburgs bei Ludwig Heinrich Krick: Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau, chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Klöster bis zu ihrer Aufhebung, Schweiklberg 1923. Manche Einzelaspekte, die mit dem

¹² Wagner, Säkularisation. Allein die Marienwallfahrt, die im 17. Jhdt. in Niedernburg einsetzte, wurde in älteren Schriften beschrieben.

Kloster in Berührung stehen, sind besser erforscht, so die künstlerischen Aspekte der noch vorhandenen Gebäude und Innenausstattung¹³ oder die Inschriften im Kloster,¹⁴ das Leben der seligen Gisela,¹⁵ aber vor allem die Geschichte des Goldenen Steiges.¹⁶

Bedeutung des Klosters Niedernburg

Die Forschungssituation steht in keinem Zusammenhang mit der Bedeutung Niedernburgs. Im Früh- und Hochmittelalter war es das mächtigste Kloster des Passauer Raumes. Durch die Urkunden des Kaisers Heinrich II. im Jahr 1010 wurde es reichsfrei. Es war also nicht mehr dem Bischof untertan, sondern nur noch dem Kaiser. Darüber hinaus erhielt es die Kontrolle über alle vier Achsen des Passauer Verkehrsnetzes. Die Innschiffahrt oberhalb Passaus mit Aigen am Inn, die Donauschiffahrt oberhalb Passaus mit Windorf, die Donauschiffahrt unterhalb Passaus mit Landshaag und die Goldenen Steige nach Böhmen in ihrer Gesamtheit mit der Möglichkeit des Landesausbaus. Dazu kamen der Markt-, der Donau- und der Böhmisches Zoll in Passau. Damit war Niedernburg im Hochmittelalter der Mittelpunkt des Verkehrs im nordalpinen Donaoraum, was einer zentralen Aufgabe großer Klöster im Mittelalter entsprach, der Sorge und Leitung des Fernverkehrs.¹⁷ Es kontrollierte damit vor allem den Salzhandel, dem damals eine Bedeutung zukam, vergleichbar mit dem Erdölhandel in heutiger Zeit.¹⁸

Zumindest am Rande hatte Niedernburg Anteil an großen europäischen Entwicklungen, der Christianisierung Ungarns,¹⁹ der Entstehung der Nibelungensage,²⁰ oder der Befreiung des englischen Königs Richard Löwenherz.²¹ Selbst nach der Unterordnung unter den Passauer Bischof bildeten Töchter der hochrangigsten Geschlechter Altbayerns und Österreichs den klösterlichen Konvent.

¹³ Schäffer, Niedernburg; Neuauflage als: Wurster, Niedernburg; sowie ein kurzer Abschnitt in Dehio, Niederbayern.

¹⁴ Steininger, Inschriften, Nr. 1, 2, 3, 19, 54, 55, 65, 170, 205, 295, 338, 364.

¹⁵ Beispielhaft: Boshof, Gisela.

¹⁶ Vor allem durch Paul Praxl. Sein jüngster Beitrag mit Literatur: Praxl, Steig. Er ist einer der Wenigen, die für Originalurkunden nach München führen.

¹⁷ Wurster, Hochstift, S. 63f.

¹⁸ Wurster, Gold, S. 46.

¹⁹ Die selige Gisela, die Frau des heiligen Königs Stefan I. von Ungarn, wurde nach ihrer Vertreibung in Niedernburg Äbtissin.

²⁰ Lösel-Wieland-Engelmann, Verdachtsmomente; Wurster, Nibelungenlied.

²¹ Wurster, Nibelungenlied, S. 289f.

Man könnte die Geschichte Niedernburgs noch mit verschiedenen anderen interessanten Fragestellungen beleuchten, sei es das Wirken der seligen Gisela, Königin von Ungarn und dritte Äbtissin Niedernburgs, Rodung und Landesausbau im Bayerischen Wald, die Bedeutung des Klosters als Verkehrs- und Handelszentrum²² oder die Auswirkungen der protestantischen Reformation auf das Kloster.

Der interessanteste Abschnitt in der Geschichte des Klosters Niedernburg liegt jedoch im 15. Jahrhundert. Hier werden die Auswirkungen der allgemeinen Entwicklungen in Mitteleuropa, schlechte Lebensbedingungen wie Pest, Klimaver-schlechterung, Hussitenkriege, aber auch grundsätzliche historische Weichen-stellungen wie der Konziliarismus oder die Territorialisierung am konkreten Beispiel vor Ort deutlich. Vor allem die Besonderheiten der komplexen hier-archischen Struktur des Mittelalters, die ohne das Konstrukt einer allumfassenden Souveränität oder eines Staates auskommt, sind zu beobachten. Es war nämlich eine Phase der Wiedererlangung einer gewissen Selbständigkeit gegen den Willen des Passauer Bischofs. Darüber hinaus kann beleuchtet werden, welche Möglich-keiten Klosterfrauen in der mittelalterlichen patriarchalen Gesellschaft hatten, Widerstand zu leisten, ihre eigenen Rechte durchzusetzen und sogar zu erweitern.

Komplexität der Hierarchie im Mittelalter

Ein wichtiges Strukturelement des Mittelalters ist die vielfältige Gewaltenteilung, sowohl auf horizontaler, als auch auf vertikaler Ebene. In dieser komplexen Hier-archie konnte jeder Herrschaftsträger seine Rechte durch geschicktes Taktieren vor dem allzu starken Zugriff einer übergeordneten oder konkurrierenden Macht schützen. Erst die Erfindung der Souveränität in der frühen Neuzeit änderte dies. Von da an gab es, zumindest theoretisch, die unteilbare Allmacht des Souveräns in einem fest umrissenen Staate, während es im Mittelalter ein ständiges Ringen verschiedener Kräfte gab.

²² Grundlegend hierzu: Wurster, Hochstift.

Grob eingeteilt gab es eine weltliche und eine konkurrierende geistliche Hierarchie, mit dem Kaiser bzw. dem Papst an der Spitze. Dem Kaiser folgten die Fürsten, mächtige Landesherren, die selbst über Grafen, Städte, Märkte und Klöster herrschten. Es gab aber auch kleine Reichsgrafschaften und Reichsstädte, die keinem Fürsten, sondern nur dem Kaiser untertan waren. Dem Papst folgten die Bischöfe als geistliche Herren der Bistümer, die aber gleichzeitig auch weltliche Fürsten in ihrem Hochstift sein konnten.

Jeder Herrschaftsträger war darauf bedacht, dass ihm keine übergeordnete oder konkurrierende Macht in seinen Bereich eingreift. Gleichzeitig wollte er selbst seine Machtbefugnisse über untergeordnete Personen ausweiten. Veränderungen konnten also nicht einfach von oben angeordnet werden, sie mussten auch von anderen Akteuren gebilligt werden, also legitimiert sein.

Reformen als Machtkampf

Wenn sich in einer Gesellschaft Veränderungen anbahnen, gleichzeitig aber bestehende Institutionen versuchen, diesem Veränderungsdruck zu widerstehen, führt dies zu Spannungen und einer wachsenden Unzufriedenheit mit dem status quo. Der englische Historiker Richard Southern bezeichnete dies als „Verhärtungen der traditionsbeladenen Institutionen“²³ Wenn nun gleichzeitig der Glaube an eine ideale, von Gott geschaffene Ursprungssituation vorherrscht, dann wird diese unbefriedigende Situation leicht als Verfall gesehen, der nur durch eine Rückbesinnung auf den alten, gottgewollten Ursprungszustand bereinigt werden kann. Innovative Lösungsversuche werden beschuldigt, Ursache des Problems zu sein. Die einzige Rettung ist Re-form, die Wiederherstellung.²⁴

Dabei sind die Reformvorstellungen keine detailgetreuen Kopien realer alter Zustände, vielmehr sind sie selbst innovative Lösungsansätze, die in verklärter Sicht auf die Vergangenheit als Wiederherstellung alter Traditionen verstanden wurden. Nicht selten forderten die Reformer in ihrer Radikalität Veränderungen ein, die

²³ Zitiert aus: Becker, Ziele, S. 31.

²⁴ Hildegard von Bingen sah in der Geschichte ein ständiges Absinken in den Verfall. Gottes Wege zu wissen, bedeutete für sie, die Menschen zur alten Ordnung zurückzuführen. Ihre Sicht wurde rezipiert und bildete eine Vorlage für die Deutung der Geschichte im Mittelalter. Schmidt, Einleitung, S. 12.

nicht zu verwirklichen waren oder an einer erfolgreichen Problemlösung vorbeigingen.

Die potenten Akteure, seien es Kaiser, Papst, Landesfürsten oder Bischöfe, sahen sich von ihrem Selbstverständnis her berufen, den alten Zustand wiederherzustellen. So hofften sie, die eigenen Idealvorstellungen in ihrem Kompetenzbereich durchsetzen zu können. Und da es einen breiten Konsens gab, dass die Reform notwendig sei, war sie die ideale Möglichkeit, seine eigenen Machtbefugnisse gegenüber untergeordneten Institutionen durch Visitationen, Reformen und die Verhängung von Strafen gegen Widerspenstige auszuweiten. Gleichzeitig musste jeder darauf achten, Durchgriffe von höher- oder gleichrangigen Konkurrenten auf seine eigenen Kompetenzen zu verhindern. Schaffte er das nicht, könnte die auftretende Situation zum Gewohnheitsrecht werden und seine Privilegien und Freiheiten beschränken.

So entsteht ein Ringen aller potenten Akteure um die Durchsetzung der eigenen Vorstellungen mit gleichzeitiger Verhinderung der Reformbestrebungen der Anderen. In diesem Machtkampf kann sich meist keiner allein durchsetzen, so dass eine radikale Reform aus einem Guss, von nur einer Hand nicht stattfinden kann. Die hochgesteckten Ziele der strengen Reformatoren scheitern dabei meist.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass keine Veränderungen stattfinden. Die herrschende Meinung übt einen Anpassungsdruck aus, der auch die Einsicht in die Reformbedürftigkeit des eigenen Handelns verstärkt. Im Ringen mit den Konkurrenten um die Macht können die Akteure ihre Position nur sichern, wenn sie ihr Verhalten und die kritisierten Strukturen verändern. Das Ringen um die Reform ist wie ein innovatives Beben, bei dem sich aufgebaute Spannungen entladen können und die verhärteten Strukturen ins Wanken geraten. Das System kann sich neu justieren und den Veränderungen anpassen. Das Unbehagen mit den Verhältnissen nimmt ab und damit auch der Machtkampf, bis sich wieder neue Spannungen aufgebaut haben.

Auch wenn die meisten Reformbemühungen aufgrund der konservativen Strukturen und dem komplexen Beziehungsgeflecht in einem Machtringen

münden, so sind sie doch ernst gemeint. Ob es nun der Herzog, der Bischof oder die Ordensleute waren, sie hatten das gemeinsame Ziel, die religiösen Zustände zu verbessern. Der Machtkampf war also Nebenprodukt oder Mittel, jedoch nicht alleiniger Zweck der Reform.

Konkrete Fragestellung und Methode

Für das Kloster Niedernburg im 15. Jahrhundert stellen sich nun mehrere Fragen, die in dieser Arbeit beantwortet werden sollen.

Inwiefern war Niedernburg reformbedürftig? Von wem und auf welche Weise wurde um Visitation und Reformierung des Klosters gerungen? Wie sah der Ablauf der Ereignisse in Niedernburg aus? Was sind die Ergebnisse der Reform? Können all die vielfältigen Entwicklungen des Klosters im 15. Jahrhundert, die am Ende im Wiederaufstieg zur Abtei mündeten, gemeinsam unter einem weitgefassten Reformbegriff zusammengefasst werden?

Um diesen Fragenkomplex beantworten zu können, bediene ich mich zwar dem modernen Medium Internet, doch grundlegend bleibt das klassische Handwerkzeug, die Diplomatik (Urkundenlehre). Allein auf monasterium.net nutzte ich mehr als 400 Urkunden. Dazu kamen viele Quellen in ungedruckter und gedruckter Form. Die meisten Urkunden verwendete ich lediglich mit Hilfe der vorhandenen Regesten, z.B. für die Erstellung der Liste der Dechantinnen und zur Abgrenzung ihrer Amtszeiten. Andere musste ich mir als Originalbild im Scan genauer ansehen, z.B. um die Nennung der Ordenszugehörigkeit nachzuprüfen. Manche erschloss ich mir inhaltlich über den Regestentext hinaus und von den für das 15. Jahrhundert zentralen, noch nicht edierten Niedernburger Urkunden, erstellte ich 14 Transkriptionen und verbesserte und erweiterte teilweise die vorhandenen Regesten. Die zentrale, bis jetzt in der Forschung nicht beachtete Urkunde von der Erhebung zur Abtei habe ich ins Deutsche übersetzt.

Exkurs: Monasterium.net, Forschung im Zeitalter des Internets

Wie bereits beschrieben, entscheidet die Frage, ob eine Urkunde nur im Bayerischen Hauptstaatsarchiv liegt oder im Internet verfügbar ist, über Quantität und Qualität von Forschung. Die Vorteile der Digitalisierung sind verbesserte Verfügbarkeit und Strukturierung sowie Vernetzung und Interaktionsfähigkeit.²⁵

Die Klosterurkunden Altbayerns sind im Zuge der Säkularisation und der bayerischen Archivgeschichte nach München gebracht worden. Was aus konservatorischer Sicht, wenn man von der anfänglichen Vernichtung vieler scheinbar unwichtiger Bestände absieht, sehr positiv war, ist für die regionale Forschung ein großes Hemmnis. Münchner Professoren haben üblicherweise nur ein sehr geringes Interesse an einem Passauer Frauenkloster, während die lokalen Historiker aufwendige Fahrten nach München auf sich nehmen müssen. Nur weil die Klosterurkunden Niedernburgs auf monasterium.net zu finden waren und ich nicht einen großen Teil meiner sechsmonatigen Arbeitszeit mit Zugfahrten verschwenden musste, konnte ich in dieser Magisterarbeit überhaupt zur Geschichte von Niedernburg forschen.

So werden durch die Digitalisierung und Zugänglichmachung im Internet nach über 200 Jahren die regionalen Archive und Bibliotheken Bayerns auch wieder in ihrem Ursprungsort und darüber hinaus weltweit zu Quellen von Wissenschaft und Forschung. Eine späte Wiedergutmachung. In Zukunft wird noch stärker die digitale Verfügbarkeit über die Verwendung von Quellen entscheiden. Was man im Internet nicht findet, „existiert“ nicht!

Auch im Bereich der Interaktivität ist monasterium.net fortschrittlich. Es gibt seit März 2009 im „kollaborativen Archiv“ einen Administratorenbereich, durch den man Fehler verbessern, Lücken schließen und eigene Erkenntnisse beisteuern

²⁵ Dazu kommt eine Sicherung der Bestände, da eine Benutzung des Originals nicht mehr notwendig ist und bei einem Totalverlust des Originals zumindest noch die Kopie vorhanden ist. Krah, Monasterium, S. 221.

kann.²⁶ Auch ich werde die erstellten Transkriptionen, Verbesserungen der Regesten und die Urkundenübersetzung auf monasterium.net bereitstellen.

Trotzdem wäre eine noch stärkere Öffnung wünschenswert. Ein Vorbild könnte Wikipedia sein. Nur durch die Möglichkeit, dass auch unangemeldete, kurzzeitige Besucher den Inhalt der Seiten verändern können, konnte dieses Nachschlagewerk so umfangreich, aktuell und professionell werden. Trotz der scheinbaren Fehleranfälligkeit konnte Wikipedia den regelmäßig aktualisierten 15bändigen Online-Brockhaus in den Kategorien Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität hinter sich lassen, mit einer Note von 1,7.²⁷

Um eine stärkere Einbindung der vielen unangemeldeten Benutzer zu ermöglichen, die entweder vor einer Registrierung zurückscheuen oder die technische Probleme z.B. mit dem notwendigen Java Plug-in haben, wäre eine für alle offenstehende Kommentierungsmöglichkeit oder eine Diskussionsseite zu jeder einzelnen Urkunde eine gute Verbesserung. So kann auf einzelne entdeckte Fehler, wie z.B. eine falsche Ortslokalisierung, hingewiesen werden, auch wenn sich der Nutzer allein dafür nicht angemeldet hätte. Ausgebessert würde die Seite aufgrund dieser Anregung dann wieder von einem angemeldeten Nutzer nach dem bestehenden System.

Noch deutlicher wird die Notwendigkeit einer offenen Interaktivität bei anderen Urkundenportalen, wie z.B. matricula-online.eu, in dem auch die Kirchenbücher des nördlichen Teils des Bistums Passau zu finden sind. Historiker und Laiengenealogen forschen dort in großer Zahl rund um die Uhr. Doch kann man gefundene Fehler oder mögliche Verknüpfungen zu anderen Einträgen nicht mitteilen. Jeder muss noch einmal über denselben Fehler stolpern. Eine Notizfunktion zu jedem einzelnen Eintrag würde auch hier immense Synergieeffekte freisetzen.

Darüber hinaus müssen sich die Archive Gedanken zum zukünftigen Urheberrecht machen. Wenn die von ihnen zur Verfügung gestellten Texte (Regesten, Tran-

²⁶ Heinz, Monasterium, S. 143-145; Krah, Monasterium, S. 225.

²⁷ Wikipedia schlägt Brockhaus, auf: stern.de, 5.12.2007. Deshalb bin ich im Gegensatz zu den meisten Dozenten auch der Meinung, dass Wikipedia zitierfähig ist, auch wenn man, wie bei jedem Text, den Inhalt kritisch hinterfragen muss.

skriptionen, Kommentare) von einer Vielzahl von Nutzern erstellt wurden, kann das Urheberrecht letztlich nicht allein bei dem Archiv liegen, das die Urkunde besitzt. Sie sind vielmehr als eine Public Domain auszugestalten, ähnlich wie bei Wikipedia. Auch die Verwendung der Urkundenscans sollte auf Dauer ohne urheberrechtliche Restriktionen allgemein gewährt werden, auch wenn dies eine kommerzielle Verwertung mit einschließt. Die Urkunden sind schließlich All-gemeingut und die Verwahrung, Aufbereitung und Digitalisierung wurden von der Allgemeinheit finanziert.

Der Wiederaufstieg des Klosters Niedernburg zur Abtei

Reformbedürftigkeit

Bevor man die Klosterreform Niedernburgs im 15. Jahrhundert beschreiben kann, muss geklärt werden, inwieweit das Kloster in den Augen der Zeitgenossen reformbedürftig war. Zunächst werden hierbei die allgemeinen Kritikpunkte der Reformer erläutert und daraufhin die Situation in Niedernburg konkret beleuchtet.

Kritik der Reformer an den benediktinischen Klöstern

Im 15. Jahrhundert kam es zu Spannungen in der Gesellschaft. Das zeigte sich im Großen an den Forderungen nach Reichs- und Kirchenreform und den daraus hervorgegangenen Machtkämpfen zwischen Kaiser und Fürsten sowie zwischen Papst und Konzil. Doch die Zeitgenossen meinten auch in vielen weiteren Bereichen einen allgemeinen Verfall erkennen zu können, nicht nur am Haupt der Kirche, sondern auch an ihren Gliedern. So wurde der Ruf nach einer Reform der Klöster laut. Das klösterliche Ideal und die drei Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam schienen dort unter den Entwicklungen der Zeit zu leiden.

Für den Verfall hatte man verschiedene Ursachen ausgemacht, einmal die wirtschaftliche Grundlage des Klosters, dann das Adelsprivileg, das Privatvermögen

der Konventsangehörigen, die zu lockere Klausur und die Uneinheitlichkeit in den Regeln der Klöster.

War ein Kloster zu begütert, konnte sich eine luxuriöse, am Adel orientierte Lebensweise einschleichen. War ein Kloster verarmt, war eine Durchsetzung von Klausur und Disziplin in voller Härte nicht möglich, da die Klostergüter nicht mehr für die gemeinschaftliche Versorgung reichten und die Nonnen Hilfe von ihren Familien annehmen mussten. So wurde bei der Reform auch die Neuordnung der wirtschaftlichen Verhältnisse gefordert.²⁸

Das Adelsprivileg, wonach nur adelige Töchter in den Konvent eintreten durften, in den Augen der Reformen eine äußerst schlechte Gewohnheit („*pessima consuetudo*“), wurde zu einem der wichtigsten kontroversen Punkte. Der Adel wollte den *status quo* beibehalten, um für die nachgeborenen Kinder eine gesicherte Versorgung zu wissen. Die Reformen sahen einen Verfall einer religiösen Institution zur reinen Versorgungsanstalt.²⁹ Im Übrigen waren die adeligen Schwestern geprägt durch das soziale Milieu, aus dem sie kamen, mit all seinen Verhaltens- und Wertorientierungen, die sie selbstverständlich ins Kloster mitnahmen.³⁰ Wollte man das Klosterideal der Armut stärken, musste man das Adelsprivileg abschaffen. Bürgerliche sollten in die Klöster aufgenommen werden, zumindest wenn es an adeligen Bewerbern mangelt.³¹

Privatvermögen der Nonnen und die Aufteilung des Klostervermögens in von den einzelnen Nonnen selbst verwaltete Pfründen war ein weiterer Kritikpunkt, da dieses das Gemeinschaftsleben störe und den Luxus begünstige. Es gab Benediktinerinnenklöster, in denen die Nonnen fast weltlich, mit Pelz, Spitzenschleier, Schnabelschuhen, Ringen und Ohrgehängen gekleidet waren. An mehreren Tagen in der Woche sei gemeinschaftlicher Spaziergang außerhalb des Klosters gewesen und sogar zu Hochzeiten und Tanzbelustigungen gingen die Nonnen.³²

²⁸ Thoma, Ökonomie, S. 313.

²⁹ Hilpisch, Benediktinerinnen, S. 65.

³⁰ Groiß, Lebensformen, S. 98f.

³¹ Schmitz, Geschichte, S. 170; Groiß, Lebensformen, S. 100.

³² Hilpisch, Benediktinerinnen, S. 66 ff.

Gleichzeitig wurde eine rechtliche und wirtschaftliche Notlage der Klöster durch die Abhängigkeit von Adel und Landesherren sowie durch Seuchen, Pest, Missernten, Naturkatastrophen, Überschwemmungen, Brände, Plünderungen durch die Hussiten und Übergriffe des Adels beklagt.³³

Doch den von den Reformern gedachten idealen Urzustand der Klöster, zu dem sie zurückwollten, gab es meist gar nicht und die scheinbaren Verfehlungen waren kein Verfall. Ein Beispiel dafür sind die als Kanonissenstifte gegründeten Frauenkonvente, die erst mit der Zeit die Benediktregel annahmen. Sie konnten im strengen Wortsinn nicht reformiert, also in den Ursprungszustand zurückgeführt werden, da sie von vornherein kanonikale Regeln und Traditionen hatten.

Problem der Kanonissenstifte

Kanonissen sind adelige Frauen ohne ewige Gelübde, die in einer religiösen, klosterähnlichen Gemeinschaft zusammenleben, ähnlich den Chorherren oder Kanonikern. Sie weihten Gott ein gemeinschaftliches Chorgebet und Verrichtungen der Nächstenliebe. Teilweise waren sie nicht einmal auf Lebenszeit dort, sondern wurden auf das weltliche Leben oder die Hochzeit vorbereitet.³⁴ Daher waren adelige Lebensgewohnheiten, eine lockerere Klausur und Privatbesitz möglich. Sie konnten eigene Häuser haben, weltliche Kleidung tragen und waren berechtigt, eine Dienerschaft zu haben. Dies rief Feinde hervor, die zur Unterwerfung unter eine Ordensregel aufriefen. Vor allem von Rom aus wurde der Kampf gegen die „anstößige, lockere Kanonissenregel“ das ganze Mittelalter hindurch geführt.³⁵

Beispielhaft seien die Kanonissenstifte Ober- und Niedermünster in Regensburg genannt. Der hl. Wolfgang, Bischof in Regensburg und Anhänger der benediktinischen Cluniazenserbewegung, wollte Ende des 10. Jahrhunderts in allen Frauenstiften die Benediktregel durchsetzen. Dies gelang ihm bei diesen beiden Stiften aber nur kurzzeitig. In Urkunden werden sie als zum Benediktinerorden zugehörig bezeichnet, doch die alten Traditionen brachen immer wieder durch, so

³³ Groß, Lebensformen, S. 31.

³⁴ Prinz, Mittelalter, S. 371.

³⁵ Zibermayr, Legation, S. 55; Schäfer, Kanonissen, S. 75.

dass sie bald wieder als Kanonissen anzusehen sind. Anders verhält es sich für das zwischen diesen beiden gegründete Mittelmünster. Dieses wurde von Anfang an als Benediktinerinnenkloster gegründet, wandelte sich aber mit der Zeit zum Kanonissenstift.³⁶ Als während der Reform im 15. Jahrhundert die Reformkommissäre kamen, leugneten die Insassen von Ober-, Mittel- und Niedermünster, dem Benediktinerorden anzugehören.³⁷

Ähnlich war es im Kanonissenstift Göss (Steiermark). Der Erzbischof von Salzburg wollte es im 12. Jahrhundert reformieren und in ein Benediktinerinnenkloster umwandeln. Als sich das Kloster dagegen wehrte, schickte er eine Nonne aus dem für seine Regeltreue bekannten Benediktinerinnenkloster Admont (Steiermark) als neue Äbtissin nach Göss, um es zu reformieren. Aber auch diese scheiterte und konnte den alten Kanonissenstatus nicht vollständig unterdrücken.³⁸

Überhaupt wurde in der Praxis gar nicht so streng unterschieden, welchem Orden man angehörte. Dazu waren die Abteien zu eigenständig und zu verschieden in ihren Traditionen. Äußere monastische Form und faktische kanonische Lebensweise konnten da sehr schnell auseinanderfallen, ohne dass dies den Nonnen direkt aufgefallen sein musste. Im offiziell als Benediktinerinnenkloster bezeichneten Geisenfeld (bei Pfaffenhofen an der Ilm) zum Beispiel bediente ein Truchsess die Nonnen bei Tisch, ein Bademeister bereitete ihnen das Bad und eigene Pfründen waren erlaubt. Es war sogar möglich, dass eine Chorfrau aus dem Kanonissenstift Obermünster 1150 ohne weiteres Äbtissin des offiziell benediktinischen Geisenfeld wurde.³⁹

Für Adelige galt die Kanonissenregel als die vornehmere. Für alle Abteien, die ausnahmslos den Töchtern des Adels vorbehalten waren, war sie das anzu-

³⁶ Backmund, Kanonissenstifte, S. 118f.

³⁷ Zibermayr, Legation, S. 55 ff.; Schäfer Kanonissen, S. 51.

³⁸ Naschenweng, Admont, S. 193f.

³⁹ Backmund, Kanonissenstifte, S. 118f. Weitere Beispiele für die Umwandlung von Kanonissen in Benediktinerinnen sind die Klöster Kemnade (Niedersachsen), das 1194 reformiert und Überwasser in Münster, das im 11. Jahrhundert zumindest formell umgewandelt wurde. Letzteres wird im späteren Mittelalter teils als *ordo sancti Benedicti*, teils als weltliches Stift bezeichnet. Das Kloster Dietkirchen in Bonn wurde 1174 in einer klösterlichen Reform vorübergehend in ein Nonnenkloster umgewandelt (Schäfer, Kanonissen, S. 50), so auch Liesborn in Münster 1130 (Andermann, Kanonissen, S. 54). In Sachsen wurden vor allem zwischen 1108 und 1151 die Kanonissenstifte umgewandelt. Von den insgesamt 23 Stiften nahmen 14 die Benediktiner- und 8 die Augustinerregel an (Andermann, Erforschung, S. 39f.).

strebende Ideal. Vor allem der Hochadel setzte die kanonikale Lebensweise durch, während der niedere Adel in seinen Klöstern oft nach der Ordensregel lebte.⁴⁰ So verwundert es auch nicht, dass nicht nur die ursprünglichen Kanonissen nach der zwangsweisen Einführung der Benediktregel wieder zu ihrer alten Tradition zurückstrebten, sondern auch ursprüngliche Benediktinerinnenklöster mit der Zeit immer mehr den Kanonissenstiften glichen. Ein Beispiel hierfür ist das Benediktinerinnenkloster Kitzingen. Dieses bezeichnete sich immer als zum Orden gehörig, lebte aber stets ganz nach Art der Kanonissen.⁴¹

In vielen Fällen kann also nicht von einem Verfall der strengen benediktinischen Ordnung, sondern von einer Beibehaltung der regulären Ordnung eines Kanonissenstiftes gesprochen werden. Auch beim umgekehrten Fall, dass ein Benediktinerinnenkloster die Sitten der Kanonissen annahm oder trotz der Regel schon immer praktizierte, ist darin kein Sittenverfall zu sehen. Die Klosterfrauen hatten diese Ordnung bei Eintritt ins Kloster vorgefunden und hielten sich daran. Es war eben keine strenge benediktinische Regel, sondern eher die reguläre Ordnung eines Kanonissenstiftes.⁴² Daraus ergibt sich nicht automatisch unmoralisches Verhalten. Widerstände der Klosterfrauen gegen die strenge Reform waren also oft nur ein berechtigter Kampf für seit der Gründung bestehende Rechtszustände und den herkömmlichen Hausgebrauch.⁴³

Situation im Kloster Niedernburg

Benediktinerinnen oder Kanonissen?

Beim Kloster Niedernburg ist bis ins Spätmittelalter fraglich, ob es ein Benediktinerinnenkloster oder ein Kanonissenstift war. Die Literatur nimmt einhellig an, dass es als Kanonissenstift gegründet und im Jahr 1010 in ein Benediktinerinnenkloster umgewandelt wurde. Dies ist jedoch zu überprüfen.

⁴⁰ Backmund, Kanonissenstifte, S. 120.

⁴¹ Backmund, Kanonissenstifte, S. 118f.

⁴² Zibermayr, Legation, S. 50; Hilpisch, Benediktinerinnen, S. 68.

⁴³ Zibermayr, Legation, S. 55 ff.

Reform des Jahres 1010

Gegründet wurde Niedernburg im 8. Jahrhundert als Kanonissenstift,⁴⁴ nicht als Benediktinerinnenkloster.⁴⁵ Im Jahr 1010 wurde es wirtschaftlich und politisch wesentlich neu positioniert. Diese Umwälzung war so einschneidend, dass die Klostertradition sogar von einer Neugründung spricht.⁴⁶

Das Kaiserehepaar Heinrich II und Kunigunde beschenkten das Kloster sehr reich und machten es zu einem wirtschaftlich potenten, kaisertreuen Machtfaktor in der Stadt. Das Handelsmonopol in der Hand des Klosters sicherte die Position des Kaisers und es verhinderte, dass sich ein potentieller Gegner der Kaisermacht dieses Monopol aneignete. Eine Maßnahme, die durchaus auch gegen den Bischof von Passau gerichtet war, dessen Macht dadurch, wie nach dem Motto „teile und herrsche“, beschränkt wurde.

Es ist naheliegend, dass das Kloster Niedernburg im Rahmen der „Neugründung“ nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch geistig reformiert wurde. Das Kaiserpaar hätte wohl bei einer geistigen Reform die Benediktregel eingeführt, da es der Reform von Trier-Gorze nahestand, einer Reformbewegung, die parallel und in Konkurrenz zur Reform von Cluny stand und ebenfalls die Stärkung des Benediktinerordens zum Ziel hatte.⁴⁷ Dafür gibt es zumindest Indizien. Drei der vier Heinrichsurkunden aus diesem Jahr nennen den hl. Salvator als Klosterpatron, einen damals typisch benediktinischen Patron,⁴⁸ während vorher nur das Marienpatrozinium vorkam.⁴⁹ Auch die Position der neu erbauten Marienkirche, östlich des Chores der heutigen Kreuzkirche, leicht nach Norden verschoben, ist typisch für eine von der Reform von Cluny beeinflusste Klosteranlage.⁵⁰

⁴⁴ Seyffert schreibt dies auch in seiner Chronik. Erhard, Geschichte II, S. 113; Wagner, Säkularisation, S. 117; Boshof lässt dies offen, obwohl er ein Kanonissenstift für wahrscheinlicher als ein Benediktinerinnenkloster hält. Boshof, Stadt, S. 68.

⁴⁵ Damals wurden Frauenklöster als Gegenstück zu den Domklöstern gegründet. In Passau gab es am Dom ein Kanonikatstift, aber kein Benediktinerkloster. Heuwieser, Geschichte, S. 278, 282; Fastlinger, Bedeutung, S. 116; Oswald, Domkapitel, S. 3.

⁴⁶ Eine komplette vorherige Zerstörung durch die Ungarn, wie häufig behauptet, ist unwahrscheinlich, da Niedernburg hinter den Stadtmauern lag.

⁴⁷ Schmid, Geschichte, S. 170.

⁴⁸ MGH, DH II., Nr. 214-216, S. 251- 253; Siehe auch BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 1, 2.

⁴⁹ Veit, Diplom, S. 12-14.

⁵⁰ Veit, Diplom, S. 16. Diese Marienkirche wurde um 1200, kurz nach der Einverleibung des Klosters durch den Bischof, von Bischof Wolfger erneuert und mit Fresken ausgestattet, die an das Kaiserpaar erinnern. Wurster, Nibelungenlied, S. 311.

Doch allein die Tatsache, dass Gisela,⁵¹ die Witwe des ungarischen Königs und Schwester von Kaiser Heinrich II. ca. 1045 Äbtissin in Niedernburg wurde, lässt vermuten, dass der Lebensstil eher adelig geprägt, also kanonikal, als streng benediktinisch war.

Zugriff des Bischofs durch Reformen

In den nachfolgenden Jahrhunderten scheint es weitere Reformversuche von Seiten der Passauer Bischöfe gegeben zu haben.⁵² Bedenkt man, dass Reformen als Zweck, aber auch als Mittel des Machtkampfes missbraucht werden können, wird man annehmen dürfen, dass der Vorwurf des Sittenverfalls oft nur ein Vorwand war, der den Bischöfen die Möglichkeit gab, auf die Klöster zuzugreifen, sie zu disziplinieren und die Geschlossenheit des eigenen Territoriums auszubauen.⁵³ Dies gilt umso mehr beim Kloster Niedernburg, ohne dessen reiche Güter ein Ausbau des bischöflichen Machtbereichs in Passau schwer vorstellbar ist.

Im Jahr 1161 erhält der Passauer Bischof vom Kaiser das Eigentum über das Kloster Niedernburg zum Zweck der Reform („pro religione in ea reformanda“).⁵⁴ Herrschaft und Gerichtsrechte über das Kloster und seine Güter, die sogenannte Vogtei, behielten sich die Kaiser aber als Machtinstrument vor. Erst 1193 erreichte der Bischof auch noch die Übergabe der Klostervogtei. Wiederum geschah dies angeblich zum Zweck einer strengen Reformation.⁵⁵

Wir wissen jedoch nicht, welche geistlichen Ziele der Bischof verfolgte, ob er also die Benediktregel durchsetzen wollte. Dafür spricht, dass Niedernburg irgendwann im 12. Jahrhundert eine Konventualin aus dem für seine Regeltreue und

⁵¹ Näheres über Gisela bei Boshof, Gisela.

⁵² Ein Verfechter der Klosterreform von Gorze-Cluny war Bischof Altmann (1065-1091), der auch Melk von einem Kanonikerstift in ein Benediktinerkloster umwandelte. (Amann, Residenzstadt, S. 23; Neumüller, Benediktinerreform, S. 20.) Von einem misslungenen Versuch Erzbischof Konrads I. von Salzburg (1106-1147) in allen Nonnenklöstern seiner Kirchenprovinz die Regularität einzuführen, sollte angeblich auch Niedernburg betroffen gewesen sein. (Backmund, Kanonissenstifte, S. 118f.) Dies ist aufgrund des geringen Einflusses des Salzburger Erzbischofs im Passauer Bistum zu bezweifeln.

⁵³ Andermann, Erforschung, S. 39f.

⁵⁴ MGH DF I., Nr. 322, 326, S. 146f., S. 152f.; MB 29.1.360, Nr. 503; Schmid, Geschichte, S. 171.

⁵⁵ MB 29.1.469, Nr. 554; Erhard, Geschichte II, S. 115f.; Boshof, Quellen, S. 60-64 mit Übersetzung.

Askese bekannten Benediktinerinnenkloster Admont (Steiermark) als Äbtissin erhielt, Merigart von Niedernburg (+12. Jhdt.).⁵⁶

Der Bischof wird mit Sicherheit auch machtpolitische Ziele verfolgt und nicht nur die innere Reform des Klosters im Auge gehabt haben. Die wohl auf kaiserlicher Seite stehende Reichsabtei muss dem Bischof, zumal nach dem Investiturstreit (1076-1122) ein Dorn im Auge gewesen sein. Aber erst nach der Vertreibung der letzten kaiserlichen Gegenbischöfe in Passau um das Jahr 1105 konnte mit dem Zugriff auf Niedernburg begonnen werden.⁵⁷ Der Erwerb des Klosters im Jahr 1161 war wohl nur deshalb möglich, weil Bischof Konrad I. von Passau (1149-1164) ein Neffe des Kaisers war.⁵⁸ Der Erhalt der Vogtei ist dann auf das kaisertreue Wirken Bischof Wolfgers von Erla (1190-1204) bei den Verhandlungen um die Freilassung des englischen Königs Richard Löwenherz zurückzuführen.⁵⁹

Um die Frage der benediktinischen Reformversuche im Hochmittelalter zu klären, könnten auch die Heiligenpatrozinien im Kloster untersucht werden. Wechsel oder Einführung von diesen können Zeichen neuer kultischer Tendenzen und einer neuen Geisteshaltung sein.⁶⁰ In Niedernburg gab es die Altäre des hl. Nikolaus (1279) und des hl. Martin (1310)⁶¹ sowie die Kapellen des hl. Johannes, hl. Wolfgang,⁶² hl. Jakob, des hl. Michael mit dem Andreasaltar, des hl. Erasmus, des hl. Kaisers Heinrich⁶³ mit den Altären für den Kaiser, hl. Oswald und hl. Ägidius, sowie eine Katharinenkapelle⁶⁴ und einen Annaaltar (1518).⁶⁵ Als Hinweis auf eine benediktinische Reform könnten der hl. Nikolaus,⁶⁶ hl. Andreas, hl. Ägidius

⁵⁶ Naschenweng, Admont, S. 193f. Das benediktinische Männerkloster Mondsee hatte im 11. und 12. Jahrhundert enge Verbindungen zu St. Emmeram, zu den Benediktinerinnen vom Nonnberg sowie zu Niederaltaich und Niedernburg. (Heilingssetzer, Mondsee, S. 884). Siehe: Hartmann, Bistum, S. 55.

⁵⁷ Wurster, Waldgebirge, S. 50.

⁵⁸ Erhard, Geschichte II, S. 115; Schmid, Geschichte, S. 171; Boshof, Quellen, S. 41, Anm. 1.

⁵⁹ Wurster, Nibelungenlied, S. 289f.

⁶⁰ Zimmermann, Patrozinienwahl I, S. 35.

⁶¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 38, 90. Der Altar des hl. Martin gehörte zur Bischofskirche, befand sich aber in der Klosterkirche.

⁶² Die Wolfgangskapelle wurde erst 1429 errichtet (Wurster, Niedernburg, S. 6). Zur Verehrung des hl. Wolfgang, siehe: Zinnhobler, Wolfgang.

⁶³ Zinnhobler, Bistumsmatrikeln I, S. 145-148.

⁶⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 579, 580, 581.

⁶⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 740.

⁶⁶ Der reformorientierte Bischof Altmann nutzte im 11. Jahrhundert das Patrozinium des hl. Nikolaus für sein Stift St. Nikola vor den Toren der Stadt ganz bewusst als ein Reformpatrozinium (Hartmann, Bistum, S. 48f.); Zimmermann, Patrozinienwahl I, S. 120f., Teil II, S. 26.

und hl. Jakob kommen. Eine sichere Bewertung dieser Patrozinien ist aber zur jetzigen Zeit nicht möglich. Zuviele alternative Erklärungsmöglichkeiten gibt es. Einige Heilige sind auch Patrone für Pilger, Schifffahrt und Handel, andere waren vor allem beim Adel beliebt und wiederum andere stehen für das Spital- und Leprosenwesen. Oft wurden Patrozinien einfach nur deshalb gewählt, weil sie in ihrer Zeit modern waren.⁶⁷ Solange zuwenig über den Zeitpunkt und die Umstände der Patrozinienwahl erforscht ist, können auch keine tragfähigen Spekulationen über die Ursachen gemacht werden.

Eine Verehrung des hl. Benedikt lässt sich in Niedernburg jedenfalls erstmals 1467 nachweisen, also erst nach der Reform 1452, als im Chor der Klosterkirche ein Altar dem hl. Benedikt und der Scholastika geweiht wurde.⁶⁸ Dies deutet daraufhin, dass zuvor eine entschiedene Zuwendung zum Ordensvater im Kloster fehlte.

Selbstverständnis des Klosters

Entscheidend für die Frage, ob Niedernburg ein Benediktinerinnenkloster, ein Kanonissenstift oder eine Mischform aus beidem war, muss unabhängig von möglichen benediktinischen Reformversuchen anhand des klösterlichen Selbstverständnisses geprüft werden. Wie bezeichnen die Klosterfrauen sich selbst und wie wurden sie von anderen gesehen?

In ausgewählten Urkunden verschiedenster Aussteller von 1200 bis zum Beginn des 15. Jahrhunderts findet sich nirgends ein direkter Hinweis darauf, dass die Zeitgenossen Niedernburg als benediktinisch betrachtet hätten.⁶⁹ Ebenso fehlt dieser Hinweis in den vom Kloster selbst ausgestellten Urkunden. Sogar in den nachfolgenden Jahrhunderten (1400-1600), als Niedernburg sich gegenüber dem Bischof und dem Papst bereits als benediktinisch bezeichnete und zweifelsfrei ein

⁶⁷ Zimmermann, Patrozinienwahl I, S. 50, 53, Teil II, S. 33-35, 37, 57, 67f., 76, 94.

⁶⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 544.

⁶⁹ 1200 Papst, 1276 Herzog von Bayern, 1302 Königin Elisabeth, 1303, 1414 Abt von Vornbach, 1344 Bischof Passau, 1353 Herzog von Österreich, 1434 Kaiser Sigismund, 1450 Bischof von Passau. BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 6, 37, 55, 59, 172, 200, 373, 448, 449, 450, 501. Auch in den älteren Nekrologien fehlt ein eindeutiger Hinweis auf eine Ordenszugehörigkeit. Sie werden meist sorores oder sanctimoniales genannt: MGH Necrologia Germaniae, Bd. 2, S. 53 (St. Peter, Salzburg), 108 (St. Rupert, Salzburg); Bd. 4, S. 30, 39, 58, 71 (Niederaltaich), 74, 75, 76, 78, 84, 85, 86, 87, 90, 92, 93, 104 (Asbach), 222 (Kremsmünster), 500 (Seligenthal).

Benediktinerinnenkloster war, fehlt der Zusatz mit der Ordenszugehörigkeit.⁷⁰ Noch 1602 nennt sich die Äbtissin selbstbewusst „Äbtissin des khayserlichen Stiffts Nidernburg in Passaw“ ohne Nennung des Ordens.⁷¹

In anderen Benediktinerinnenklöstern des süddeutschen Raumes ist dies anders. Das Kloster Randegg in Niederösterreich wird 1269 als „ecclesia sancte Marie prope Randekk ordinis sancti Benedicti“ bezeichnet.⁷² Papst Nikolaus III. ermahnt 1278 Äbtissin und Schwestern des Klosters Altomünster, nach der Regel des hl. Benedikt zu leben („beati Benedicti regulam“).⁷³ Auch 1425 wird das Kloster Altomünster als zum Benediktinerorden gehörig bezeichnet.⁷⁴ Das Frauenkloster Neuburg an der Donau wird 1322 und 1443 vom Bischof von Augsburg als „ordinis sancti Benedicti“ betitelt.⁷⁵ Ein Domherr zu Eichstätt und Freising schreibt 1384 über Neuburg: „abbatissam monasterii sanctimonialium in Newenburge et conventum ibidem ordinis sancti Benedicti“.⁷⁶ Die Äbtissin des Klosters Kühbach benennt 1441 ihr Kloster gegenüber dem Bischof von Augsburg als „ordinis sancti Benedicti“.⁷⁷

Niedernburg wird nicht immer als „ecclesia“, sondern häufig als „monasterium“ (Kloster oder Abtei)⁷⁸ und die Klosterfrauen nie als „canonissae“, sondern meist als „sanctimoniales“ (Nonnen)⁷⁹ angesprochen.⁸⁰ Könnte man nun die Bezeichnungen „sanctimonialis“ oder „monasterium“ eindeutig einer Gemeinschaft mit Ordenszugehörigkeit zuordnen, wäre dies ein Beleg dafür, dass Niedernburg vor dem 15. Jahrhundert indirekt als ein Benediktinerinnenkloster bezeichnet wurde.

⁷⁰ Zum Beispiel: BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 328, 451, 455, 456, 463, 465, 476, 482, 484, 488, 489, 493, 494, 498, 512, 516, 527, 536, 564, 630, 655, 775, 922. Auch der päpstliche Protonotar Falco de Sinibaldo quittiert der Dechantin noch 1491 ohne Ordenszugehörigkeit, BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 631.

⁷¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 946.

⁷² Schragl, Randegg, S. 149f.

⁷³ BayHStA, KU Altomünster, Nr. 3.

⁷⁴ BayHStA, KU Altomünster, Nr. 47.

⁷⁵ BayHStA, KU Neuburg a.d.Donau, Nr. 31, 207.

⁷⁶ BayHStA, KU Neuburg a.d.Donau, Nr. 124.

⁷⁷ BayHStA, KU Kühbach, 1441 III 28.

⁷⁸ Sleumer, Wörterbuch, S. 527; Georges, Handwörterbuch II, Sp. 991.

⁷⁹ Sleumer, Wörterbuch, S. 694; Georges, Handwörterbuch II, Sp. 2477.

⁸⁰ 1200 schreibt der Papst: „ecclesie ... in qua moniales morantur“, 1353 der Herzog von Österreich: „religiosarum feminarum sanctimonialium inferioris urbis Patavie conventus“, 1414 der Abt von Vornbach: „monasterii sancte crucis in Nyderburg Patavie“ und 1434 Kaiser Sigismund: „Abbatisse et conventus sanctimonialium monasterii beate Marie virginis in Patavia“. BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 6, 200, 373, 448.

Doch die Unterscheidung zwischen Kloster und Stift war im Mittelalter nicht eindeutig. Das Wort „monasterium“ konnte für beides stehen⁸¹ und auch „sanctimonialis“ oder „Klosterfrau“ ist in Urkunden der Umgebung von Passau und darüber hinaus,⁸² sowohl für Kanonissen als auch für Benediktinerinnen gebräuchlich.

Im Jahre 1202 werden zwei Kanonissen in St. Georgen an der Traisen beschrieben als „que sunt in clastro monialium in sancto Georio“.⁸³ Die vom Passauer Bischof aufgestellten Visitatoren nennen das Augustiner Chorfrauenstift Klosterneuburg 1301 „ecclesie sanctimonialium in Nivnburga“.⁸⁴ Der Bischof von Passau bezeichnet das Kanonissenstift Reichersberg 1373 als „monasterium sanctimonialium ibidem in Reichersperig“.⁸⁵ Und 1461 urkundet der Erzbischof von Salzburg über das vom Tafelgut der Salzburger Dompropstei präbendierte Kanonissenstift als „monasterium canonissarum“⁸⁶ Selbst das Passauer Domstift wird 796, 840 und 860 „monasterium“ genannt,⁸⁷ so wie auch viele andere Domstifte.⁸⁸

Andererseits findet sich bei Niedernburg auch niemals ein eindeutiger Beweis für die Existenz der Kanonissenregel oder eine Zugehörigkeit zu den Augustiner Chorfrauen, während dies bei anderen Kanonissenstiften durchaus der Fall war.⁸⁹ Auch die Existenz eines Schwesternhauses in Niedernburg, also von Beginen oder

⁸¹ Parisse, Kloster, Sp. 1218.

⁸² Köln, St. Cäcilien-Schwesternstift 941: congregatio sanctimonialium. Essen, Frauenstift: früher ecclesia, seit 947 monasterium. Gandersheim, Frauenstift 948 (Bistum Hildesheim): Papst nennt das Stift „nostrum monasterium“. Säcking, Frauenstift um 950 (Hochrhein): „canonicam sanctimonialium vitam“ eingeführt. Schänis (St. Gallen), Kanonissenstift 1045: „sanctimoniales“, die im „monasterium“ nach der „canonica regula“ lebten. (Siegwart, Chorherrengemeinschaften, S. 105f., 128).

⁸³ Herzogenburg, Stiftsarchiv, Nr. 1230. Sie heißen 1385 auch „Chloster frawen“. Herzogenburg, Stiftsarchiv, 1385 III 05. St. Georg wurde 1244 nach Herzogenburg übertragen.

⁸⁴ Klosterneuburg, Stiftsarchiv, 1301 V 26.

⁸⁵ Reichersberg, Stiftsarchiv, 1373 II 20; OOeUB, 1373 XII 20.

⁸⁶ OeStA/HHStA-AUR, Nr. 1461 XII 15.

⁸⁷ Heuwieser, Traditionen, 38 n. 44a; 66n. 80; Siegart, Chorherrengemeinschaften, S. 99f.

⁸⁸ z.B. 1049 das Domstift Freising. Das Herrenstift St. Nikola galt 1074 ebenfalls als monasterium (Siegwart, Chorherrengemeinschaften, S. 130, 133).

⁸⁹ Der Papst urkundet 1253 über das Augustiner Chorfrauenstift Klosterneuburg als „ecclesie sancte Marie in Nyumburch ordinis sancti Augustini“, Klosterneuburg, Stiftsarchiv, 1253 VII 01. Die Kanonissen von Sankt Jakob in Wien nannte man 1450 „Geistleiche Klosterfrawn ... sanct Augustin Orden“, Herzogenburg, Stiftsarchiv, 1450 VI 16.

Inklusen, im Jahr 1372⁹⁰ lässt keine weiteren Schlüsse auf den Status als Kloster oder als Stift zu, da sich kein Muster zur Anbindung an geistliche Institutionen feststellen lässt.⁹¹

Vergleicht man Niedernburg direkt mit anderen Benediktinerinnenklöster in der weiteren Umgebung von Passau, muss man vorsichtig sein. Das Frauenkloster Erla (Niederösterreich) wurde im 12. Jahrhundert direkt als Benediktinerinnenkloster gegründet. Es hatte enge Verbindungen zu Melk und St. Peter in Salzburg.⁹² Die Petersfrauen in Salzburg sind eine von Anfang an benediktinische Gründung aus dem Männerkonvent St. Peter. Auch das Benediktinerinnenkloster Admont (Steiermark) wurde durch das benachbarte Männerkloster errichtet und war dem Abt untergeordnet. Sie sind nicht mit Niedernburg vergleichbar, weil dieses als Kanonissenstift ohne benediktinisches Kloster, dem es untergeordnet hätte sein können, gegründet worden war.

Sehr gut vergleichbar ist dagegen das Kloster Nonnberg in Salzburg. Ebenfalls sehr früh als Kanonissenstift gegründet (agilolfingisch), war es dem Bischofssitz sehr nah und diesem auch immer verpflichtet, nie exemt, blieb aber losgelöst aus dem bischöflichen Güterbesitz. Bis ins 19. Jahrhundert hinein setzte es sich fast nur aus adeligen Damen zusammen und behielt auch nach der Einführung der Benediktregel Elemente der Kanonissenregel. Doch anders als in Niedernburg lässt sich keine Periode nachweisen, in der das klösterliche Leben als verfallen beschrieben worden wäre.⁹³ In den Urkunden vom 12. bis 14. Jahrhundert bezeichnete sich das Kloster zwar nicht selbst als benediktinisch,⁹⁴ doch in einer Urkunde des Propstes von Passau von 1379⁹⁵ und in einer Urkunde des Abtes der Schotten in Wien 1419⁹⁶ wird das Stift als zum Orden des heiligen Benedikt gehörig bezeichnet.

⁹⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 241. Siehe auch: Loibl, Stadt, S. 129; Schmid, Geschichte, S. 380f.; Reichstein, Beginenwesen, S. 44, Mitterwieser, Verzeichnis, S. 306f.; Erhard, Geschichte II, S. 242f.

⁹¹ Hannah Keß in einer Email vom 12.3.2011. Sie schreibt zurzeit an einer Doktorarbeit über Beginen in bayerischen und fränkischen Bischofsstädten.

⁹² Petrin, Erlakloster, S. 396ff.

⁹³ Schmidt-Sommer, Nonnberg, S. 214. Siehe auch Niederkorn-Bruck, Reform, S. 200.

⁹⁴ z.B.: OOeUB, Nr. 1117 VI 09; OeStA/HHStA- AUR, Nr. 1266 VIII 24, 1371 V 24; St. Peter, Archiv der Erzabtei, Nr. 489 - 1369 XI 11.

⁹⁵ St. Peter, Archiv der Erzabtei, Nr. 565 - 1379 VIII 3.

⁹⁶ Herzogenburg, Stiftsarchiv, 1419 XII 18.

Das Frauenkloster Traunkirchen am Traunsee war dem Kloster Nonnberg ähnlich und ist vielleicht sogar ein Tochterkloster desselben. Trotz der Benediktregel seit der bayerischen Frühreform hielt Traunkirchen über Jahrhunderte an Kanonissengewohnheiten wie der Linnenkleidung, dem Privatvermögen und den Einzelpfründen der Nonnen fest.⁹⁷

Das Kloster Niedernburg als „gewiss seit der Neugründung“ benediktinischer Observanz (Regeltreue) anzusehen, wie bisher angenommen,⁹⁸ ist aus den Quellen wohl nicht zu belegen. Niedernburg war als ein Kanonissenstift gegründet worden, bei dem wahrscheinlich seit 1010 immer wieder versucht wurde, die Benediktregel einzuführen.⁹⁹ Ob man nach den Reformen des Hochmittelalters das Kloster nun als ein Benediktinerinnenkloster ansieht, das in seiner Regeltreue von Anfang an nicht sehr streng war, oder als ein Kanonissenstift, das allen benediktinischen Reformversuchen trotzte, kann nur schwer entschieden werden, es wird wohl eine Mischform gebildet haben.

Erst 1426 schreibt die Dechantin an den Bischof: „als wir im dann und seinem Gotzhaws das gelobt und geschworen haben nach Gewonheit unsers Orden“,¹⁰⁰ wobei der Orden nicht näher bezeichnet ist. In einer Vollmacht für die Verhandlungen in Rom über die Visitation bezeichnet die Dechantin 1436 ihr Kloster erstmals als „ordinis sancti Benedicti“,¹⁰¹ genauso heißt es in einer Vollmacht des Bischofs für eine Verhandlung in Rom 1489.¹⁰² In den Nekrologien vom Stift

⁹⁷ Amon, Traunkirchen, S. 713.

⁹⁸ Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 6; Wurster, Hochstift, S. 65; Heuwieser, Geschichte, S. 282; Erhard, Geschichte II, S. 113; Amann, Residenzstadt, S. 50f.; Schäffer, Passau, S. 16; Richtiger formuliert es Stephan, Stätten, S. 214: „Im 15. Jh. nahm der Konvent teilweise die Benediktregel an, 1581/83 ref. der vom Vatikan beauftragte Dominikaner F. Ninguarda das Kloster und wandelte es in ein OSB Frauenkloster um.“ Wobei Stephan, Stätten, S. 310 schreibt, auch Vornbach habe erst 1451 die Melker Reform angenommen, während es eigentlich schon 1426 durch Petrus von Rosenheim visitiert worden war und auch vorher schon benediktinisch war. (Niederkorn-Bruck, Reform, S. 187).

⁹⁹ Ähnlich Erkens, Heinrich II., S. 6: „Da Heinrich II. die Klosterreform in seinem Reich aus innerer Überzeugung sehr intensiv förderte, kann seine Sorge für die Niedernburger Klosterschwester natürlich im Zusammenhang mit einer Reformmaßnahme gestanden haben, doch ist für die Zeit um 1000 noch nicht einmal die genaue Obedienz der Klostergemeinschaft, die ursprünglich wohl aus Kanonissen bestand, geschweige denn ein Reformeingriff bekannt.“

¹⁰⁰ MB 28.2.521f. Es gibt Ausgaben der MB, in denen die Nummerierung abweicht und es als Teilband 1 bezeichnet wird.

¹⁰¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 458.

¹⁰² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 615.

Garsten werden die Klosterfrauen ca. 1460 als „subpriorissa“, „professa“ oder „novicia“ bezeichnet,¹⁰³ während in früheren Nekrologien immer von „sorores“ oder „sanctimoniales“ die Rede war.¹⁰⁴

Niedernburg zeigte sich also zu Beginn des 15. Jahrhunderts erstmals nach außen als Benediktinerinnenkloster. Dies wäre rechtzeitig vor den Reformen geschehen. Doch es bleibt fraglich, ob die strenge Benediktregel auch eingehalten wurde.

Lebensweise und innere Ordnung

Neben dem äußeren Bekenntnis Orden sagen die im Kloster herrschende Lebensweise und innere Ordnung etwas darüber aus, wieweit Niedernburg als regeltreues Benediktinerinnenkloster oder als reformbedürftig anzusehen ist.

Privatbesitz der Klosterfrauen

In den Urkunden finden sich viele Hinweise auf Privatbesitz der Nonnen, wie es auch in anderen Klöstern üblich war.¹⁰⁵ Dies war in den Augen der Reformen ein Missstand, der abgestellt werden sollte.

1322 vermacht Margret von Waldeck, Klosterfrau zu Niedernburg, für die Zeit nach ihrem Tod der Enkelin ihres Bruders, Diemuet von Weizenekk, die ebenfalls Klosterfrau zu Niedernburg ist, ein Burgrecht, das ihr auf dem Kramhaus in Passau verschrieben ist.¹⁰⁶ 1348 beurkundet der Richter zu Passau den Verkauf eines Burgrechts auf einem Salzkeller an Jungfrau Jaeuten im Kloster Niedernburg.¹⁰⁷ 1370 wird der Katrey der Hartzkircherin, Klosterfrau zu Passau, eine Hube als freies Eigen vermacht.¹⁰⁸ 1386 gab es einen Streit zwischen der Obleierin des Klosters und einem Regensburger um ein Ewiggeld, das Jungfrau Jaeut während ihrer Anwesenheit im Kloster Niedernburg gekauft hat.¹⁰⁹ 1386 quittiert

¹⁰³ MGH Necrologia Germaniae, Bd. 4, S. 326-338, 340f., 343, 346, 350f., 354, 358, 361, 363.

¹⁰⁴ MGH Necrologia Germaniae, Bd. 2, S. 53, 108; Bd. 4, S. 30, 39, 58, 71, 74, 75, 76, 78, 84, 85, 86, 87, 90, 92, 93, 104, 222, 500.

¹⁰⁵ Im Kloster Vornbach stellten die Visitatoren 1451 fest, dass der Einfluss der Melker Reform noch spürbar sei. Allerdings wird im Visitationsbericht Schlitpachers vor allem beanstandet, dass beinahe alle Mönche Eigenbesitz haben. (Niederkorn-Bruck, Reform, S. 187).

¹⁰⁶ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 121; 1337 wird diese Übergabe beurkundet (Nr. 148).

¹⁰⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 186.

¹⁰⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 233.

¹⁰⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 282.

Kathrey, die Witwe des Hanns des Schoppers, dem Kloster Niedernburg den Empfang ihres Hab und Guts aus dem Nachlass der verstorbenen Ursula von Topel, Klosterfrau und Kellnerin.¹¹⁰ 1387 stiftet die geistliche Frau Ute die Purkehstalerinn, Klosterfrau in Niedernburg, dem Konvent zu St. Salvator ein Buch zu einem ewigen Seelgerät und zur Feier ihres Jahrtages.¹¹¹ 1406 stiftet Kathrey, Custin des Klosters, eine Geldsumme zur Abhaltung zweier Jahrtage.¹¹²

Großer Privatbesitz ist bei der Barbara Saulberger belegt. Sie war Klosterfrau und ist 1413 und 1421 als Obleierin erwähnt,¹¹³ wird in den nachfolgenden Urkunden aber meist als einfache Klosterfrau bezeichnet. 1411 gibt es einen Streit der Geschwister Barbara Saulberger, Klosterfrau zu Passau, und Annen der Saulbergerin, Klosterfrau zu Salzburg auf dem Nonnberg, um die Güter der beiden Klosterfrauen in Schärding.¹¹⁴ Vier Jahre später verkaufen Hanns Swenttär zu St. Mertein und seine Frau Anna ihren Hof im Schärdingen Gericht an ihre Mume und Klosterfrau zu Niedernburg, Barbara die Saulbergerin.¹¹⁵ Anna die Schürffin vermachte der Barbara von Saulberg, Klosterfrau zu Niedernburg, im Jahre 1432 ein Gut bei Ried, wofür zu ihren Lebzeiten jährlich zwei Jahrtage in der Klosterkirche abgehalten werden sollen.¹¹⁶ 1432 bestätigen die Dechantin und Kellnerin von Niedernburg, dass die Reysenmül mit der Mühlwiese, ein Holz, ein Point am Krautgarten und eine kleine Wiese hinter dem Haus, alles in der Straßkirchener Pfarrei, an Barbara von Saulberg, Klosterschwester in Niedernburg, verkauft wurden.¹¹⁷ 1433 vermachte Barbara von Saulberg dem Kloster einen Hof in der Schärdingen Herrschaft und stiftete damit einen Jahrtag.¹¹⁸ Sie starb am 17.8.1473, lang nach der Visitation von 1452.¹¹⁹

1434 erhält das Kloster ein Vermächtnis der verstorbenen Dechantin Kathrey von Achtorff zur Abhaltung eines ewigen Jahrtages.¹²⁰ 1448 stiftet die Mitschwester

¹¹⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 285.

¹¹¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 290.

¹¹² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 349.

¹¹³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 370, 398.

¹¹⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 361.

¹¹⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 380.

¹¹⁶ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 435.

¹¹⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 437.

¹¹⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 443.

¹¹⁹ BSB, Seyffert, S. 448.

¹²⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 444.

Agnes Haslbeckin einen ewigen Jahrtag.¹²¹ Und 1466 bestätigte Cristoff Rambs-
torff zu Rambstorf der Dechantin des Klosters, dass alles bezüglich des Testa-
ments und der Erbschaft seiner verstorbenen Muhme Ursula von Rambstorff,
vorheriger Dechantin des Klosters, seine Richtigkeit und er keine Forderungen an
das Kloster habe.¹²²

In ganz Deutschland war das System der Präbenden verbreitet. Es sah ein Drittel
des Einkommens für den Abt und zwei Drittel für die Mönche vor.¹²³ Einen
Hinweis auf Präbenden für die Äbtissin oder Dechantin gibt es in Niedernburg
nicht. In einer Urkunde heißt es zwar: „Item quattuor prebendas ad Sanctam
Mariam Patavie“,¹²⁴ doch sind dies wohl die Präbenden der Vierherren, der
Kapläne von Niedernburg.¹²⁵ Es könnte sein, dass die Einkommen aus dem
Äbtissinnengut vom Bischof eingezogen wurden, nachdem er 1198 die letzte
Äbtissin abgesetzt hatte.

Die Klosterfrauen von Niedernburg besaßen also mindestens seit Anfang des 14.
Jahrhunderts bis Mitte des 15. Jahrhunderts Privateigentum und gingen damit
auch ganz offen um.

Adelskloster

Das Adelsprivileg, wonach nur der Adel seine Töchter zur Versorgung ins Kloster
schicken durfte, sollte im 15. Jahrhundert abgeschafft werden. Doch Niedernburg
blieb bis Ende des 16. Jahrhunderts ein Adelskloster. Nur Barbara Hornbeck,¹²⁶
eine Klosterfrau von ca. 1480 – 1506, wird bei Krick keinem Adelsgeschlecht
zugeordnet.¹²⁷ Doch auch sie war adelig und anscheinend eine der Letzten ihres
Geschlechts, derer von Hornbach, das 1460 ausstarb.¹²⁸

¹²¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 494.

¹²² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 542.

¹²³ Redlich, Rode, S. 118.

¹²⁴ MB 28.2.487.

¹²⁵ Krick, Reihenfolgen, S. 38. Siehe auch: Zinnhobler, Bistumsmatrikeln I, S. 145f.

¹²⁶ Urkundlich: 1480, 1491 und 1494 (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 585, 632, 643). Sie starb
1506 (Krick, Klöster, S. 209).

¹²⁷ Krick, Klöster, S. 209.

¹²⁸ Siebmacher, Wappenbuch VI, 1, 1, S. 76.

Andererseits steht in einer Urkunde von 1489: „monasterium ipsum in quo viginti moniales fere omnes de nobili genere procreate.“¹²⁹ Es waren also nur „beinahe“ alle adeliger Herkunft. Hier sind aber auch die Laienschwestern gemeint. Es waren also auf jeden Fall alle Chorfrauen adelig und dazu auch fast alle Laienschwestern.

Erst durch die spätere Reform Felizian Ninguardas 1583 wurde gestattet, dass beim Mangel adeliger Kandidatinnen auch Töchter aus anderen ehrbaren Familien aufgenommen werden dürften, was bald zur Regel wurde.¹³⁰

Klausur und Lebensstil

Luxus und lockere Klausur waren häufige Kritikpunkte der damaligen Reformen. Wie das Leben für eine Niedernburger Klosterfrau aussah, ist nicht bekannt. In einzelnen Quellen können aber Hinweise darauf entdeckt werden.

Im Lonsdorfer Kodex¹³¹ wurde Mitte des 13. Jahrhunderts festgehalten, dass das Kloster Niedernburg mit den Einnahmen des böhmischen Zolls unter anderem die Notwendigkeiten für das Refektorium, ein warmes Bad und Eisengeräte für Küche, Klausur und Kloster bezahlte. Die Klosterfrauen hatten darüber hinaus die Erlaubnis, Besuch zu empfangen sowie auszugehen und ihre Freunde bzw. ihre Familie zu besuchen und wurden dafür finanziell ausgestattet.¹³²

Hieraus eine unsittlich lockere Klausur¹³³ oder einen ausschweifenden Lebensstil herauslesen zu wollen, ginge zu weit. Doch kann man davon ausgehen, dass die Klausur nicht der Strenge entsprach, die von den Reformern verlangt wurde. 1581 berichtete Ninguarda nämlich, dass die Klostergebäude in früheren Zeiten für eine strenge Klausur gar nicht konzipiert waren:

¹²⁹ BayHStA, KU Niedernburg, 620.

¹³⁰ Krick, Klöster, S. 202; „Ordinationes pro sanctimonialibus monasterii beate Marie virginis sive sanctae crucis in Niderburg ordinis divi Benedicti“ vom 11. Juli 1583. (Albers, Reformgeschichte, S. 205-216).

¹³¹ Bischof Otto von Lonsdorf (1254-1265). Breinbauer, Lonsdorf, S. 168ff.; Veit, Passau, S. 391.

¹³² MB 28.2.507-509.

¹³³ So Erhard, Geschichte II, S. 122. Auch die von ihm zitierte Bitte der Dechantin um Verzeihung beim Bischof von 1426 (MB 28.2.521) hat nichts mit sittlichen Verfehlungen, sondern mit politischem Ungehorsam zu tun.

„Die Restaurationsarbeiten nach den verschiedenen Bränden, die das Kloster in früheren Zeiten betroffen haben, ließen absichtlich den Klausurzweck außer acht.“¹³⁴

130 Jahre nach der Reform von 1452 haben sich die lockeren Regeln der Klausur entweder noch immer erhalten oder sind wieder entstanden. 1581 heißt es:

„Einzelne Nonnen erklärten auf entsprechende Fragen, sie seien zum Verbleiben im Kloster nicht gebunden, da sie in dieser Hinsicht nichts versprochen hätten. Bezüglich des oben erwähnten Formulars sagten sie aus, sie wüßten nicht, was in ihm stünde. Sie hätten auch niemals die Regel gelesen oder vorlesen hören noch andere Bestimmungen ihres Ordens kennengelernt. (...) Die Äbtissin ißt niemals im gemeinsamen Refektorium; sie speist vielmehr regelmäßig mit einigen weltlichen Dienerinnen und mit den obersten männlichen Klosterangestellten. Auch gibt sie oft Einladungen an Laien“¹³⁵

Auch wenn den Nonnen kein unmoralisches Verhalten im heutigen Verständnis oder ein ausschweifender Lebensstil vorgeworfen werden kann, so verstießen sie doch gegen die strengen Bestimmungen, die aus Sicht der Reformen durchgesetzt werden mussten.

Wirtschaftliche Situation

Um ein Kloster im Inneren reformieren zu können, war es zunächst notwendig, eine solide wirtschaftliche Grundlage zu schaffen. Es stellt sich also die Frage, in welcher Situation Niedernburg war.

Klösterliche Besitzungen

Das Kloster war in der frühen Neuzeit mit 941 Anwesen neben dem Hochstift der größte Grundherr im Gebiet des Hochstifts Passau. Die gesamte untere Stadt Passau von der Pfaffengasse bis zur Ortsspitze gehörte zu Niedernburg.¹³⁶ Außerhalb der Stadt hatte es in der Innstadt, aber vor allem am Unterlauf der Ilz (Ilzstadt, Hacklberg, Hals, Salzweg, Grubweg) reichen Grundbesitz. Es gab 1436 noch ein Urbar- oder Salzbuch, das jedoch verloren ging (“et tenorem libri redditarii dicti monasterii sancte crucis vulgariter salpuch vel urbarbuch nuncupati”).¹³⁷ Nur das Grundrechtsbuch von 1798 gibt einen Überblick über den Besitz des Klosters. Da es nur Güter aufführt, die sich in dem von Niedernburg bereits im Hochmittelalter kontrollierten Raum befinden und sich die Besitz-

¹³⁴ Extractus visitationis, S. 36.

¹³⁵ Extractus visitationis, S. 36.

¹³⁶ Veit, Passau, S. 400f.

¹³⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 459.

massierungen mit den Nennungen in den spätmittelalterlichen Urkunden decken, gibt dieses neuzeitliche Grundrechtsbuch auch Aufschluss über den spätmittelalterlichen Grundbesitz.

Niedernburg hatte in Passau auf 131 Häusern Burgrechte, in Innstadt 30, Anger 5 und Ilzstadt auf 92 Häusern.¹³⁸ Der Besitz des Klosters war außerhalb der Stadt unterteilt in 394 urbarische und 294 oblaiische Güter, was auf die Unterscheidung zwischen Äbtissinnen- und Konventsgut zurückging.¹³⁹ Am östlichen Ufer des Mittellaufs der Ilz, um Perlesreut und Hutthurm sowie Waldkirchen hatte es zahlreichen Grundbesitz. Hier war es wohl auch rodend tätig. Hinzu kommt Besitz im Bereich von Untergriesbach, im heutigen Mühlviertel um Putzleinsdorf und Landshaag sowie östlich von Linz bei Mauthausen, dann bei Aigen am Inn und in Windorf an der Donau.¹⁴⁰ Die bedeutendste Einnahmequelle war der Böhmisches Zoll.¹⁴¹

Seit dem 13. Jahrhundert erfuhr Niedernburg durch Kauf und Schenkung merklichen Besitzzuwachs im Hochstift.¹⁴² 1264 erhielt das Kloster z.B. von Bischof Otto 35 Anwesen im Raum Hauzenberg und weitere Schenkungen.¹⁴³

Die Verteilung des Besitzes, vor allem die Schenkungen des Jahres 1010, müssen als Gesamtkonzept verstanden werden. Niedernburg hatte im Hochmittelalter die Kontrolle über alle vier Achsen des Passauer Verkehrsnetzes. Es war wie die Spinne im Netz der Handels- und Verkehrswege. So lebte es vom reichen Handel, vor allem mit Salz.

Wirtschaftliche Notlage

Von den reichen Schenkungen Heinrichs II. profitierten langfristig die Bischöfe von Passau. Als sie Grund- und Herrschaftsrechte über das Kloster erlangten, formten sie aus dem „Land der Abtei“ das Passauer Hochstift. Einige Bischöfe

¹³⁸ Veit, Passau, S. 400f.

¹³⁹ Veit, Passau, S. 387.

¹⁴⁰ Veit, Passau, S. 19ff.

¹⁴¹ MB 28.2.507-509; Veit, Passau, S. 391.

¹⁴² Veit, Passau, S. 21.

¹⁴³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 27; abgedruckt in: Breinbauer, Lonsdorf, S. 419ff.; Otto sorgte auch dafür, dass die Niedernburgischen Güter in Landshag an das Kloster zurückfielen und stiftete ein Lehen in Prünst (Breinbauer, Lonsdorf, S. 338).

müssen dabei recht bedenkenlos in den Besitz der Nonnen eingegriffen haben,¹⁴⁴ 1236 erklärt nämlich der Bischof, dass keiner seiner Vorgänger die Güter des Klosters ohne dessen Einwilligung entfremden, verleihen oder verpfänden durfte.¹⁴⁵ Von den urbarischen Gütern eignete sich der Bischof Dienste und Gülten an, während die oblaiischen dem Kloster ungeschmälert verblieben.¹⁴⁶

Erhard schreibt, dass dem Kloster von den Bischöfen soviel genommen wurde, dass der Wohlstand, auch aufgrund von Kriegszeiten und anderen ungünstigen Ereignissen, so stark sank, dass Bischof Wolfger (1190-1204) im Jahr 1198 die böhmische Maut zum Teil wieder zurückgeben musste, damit sich die Nonnen die nötige Kleidung und Nahrung beschaffen konnten.¹⁴⁷

Von den Gütern um Windorf sind zum ausgehenden Mittelalter keine Spuren mehr zu finden und von der reichen Schenkung in der späteren Herrschaft Riedenburg blieb nur ein Zehntbezug aus Aigen am Inn.¹⁴⁸ Auch die Amtmänner haben ihre Befugnisse überschritten und ohne Zustimmung des Klosters Güter verleihen oder verkauft. 1341 urteilte nämlich der Pfleger auf dem Oberhaus, dass sie dies nicht dürften.¹⁴⁹

Die dauerhafte Absetzung der letzten Äbtissin Niedernburgs durch den Passauer Bischof im Jahr 1198 und die darauffolgende Leitung des Klosters durch rangniedrigere Dechantinnen, wurde häufig als Indiz für die wirtschaftliche Notlage gesehen. Das Kloster könne sich einfach keine Äbtissin mehr leisten.¹⁵⁰ Dies wird gestützt durch die Erhebungsurkunde von 1500, weil dort unter anderem die Wiedererlangung von Gütern der Grund war, warum das Kloster um die Erhebung zur Abtei bat. Der Umkehrschluss hieße, wenn zuviele Güter verloren sind, kann es keine Äbtissin mehr geben. Gibt es also keine Äbtissin mehr, so sind viele Güter verloren gegangen.

¹⁴⁴ Veit, Passau, S. 386f.

¹⁴⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 14; Veit, Passau, S. 37.

¹⁴⁶ Veit, Passau, S. 387.

¹⁴⁷ Erhard, Geschichte II, S. 115f.

¹⁴⁸ Veit, Passau, S. 388.

¹⁴⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 157.

¹⁵⁰ So: Oswald, Klöster, S. 23f.; Wagner, Säkularisation, S. 118; Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 12; Erhard, Geschichte II, S. 115f.; Erhard, Nonnenkloster, S. 32.

„Da aber, wie es diese Bittschrift beinhaltet, viele der genannten Güter durch den Beistand der göttlichen Gnade wiedererlangt worden sind und zum Recht und Eigentum genannten Klosters zurückgeführt wurden, wünschen die Vorgenannten, Ursula und der Konvent, dass dessen frühere Ehre und äbtlichen Würden wiederhergestellt werden.“¹⁵¹

Dagegen ist einzuwenden, dass auch verarmte Klöster Äbte oder Äbtissinnen haben können und an den Pfründen der Äbtissin zuletzt gespart würde. Die Degradierung ist also vielmehr als ein endgültiges Zeichen der Einverleibung sowie als Unterdrückung jeglicher Unabhängigkeitsbestrebungen zu sehen.¹⁵² Der Verdacht kommt auch auf, dass die Degradierung zur Dechantei für den Bischof der Schlüssel zu den Äbtissinnengütern des Klosters war.¹⁵³ Diese Vermutung wird verstärkt durch die Tatsache, dass sich der Bischof von den urbarischen Gütern, die zum Äbtissinnengut gehörten, Dienste und Gülten angeeignet hatte, während die oblatischen dem Kloster ungeschmälert verblieben.¹⁵⁴

Die Degradierung zur Dechantei war also nicht ein Hinweis auf eine bereits bestehende Notlage des Klosters, sondern eher eine Strategie des Bischofs, um auf die klösterlichen Güter zugreifen zu können.

Unter den Urkunden von *monasterium.net* lässt sich für eine direkte Verarmung des Klosters nur wenig finden. 1301 heißt es, dass die Dechantin und die Kellnerin aus Geldmangel für notwendige Baumaßnahmen am Kloster ihr Haus vor dem Klostertor an Wolfger, Dekan zu Passau, verpfänden mussten.¹⁵⁵ Im Jahr 1303 verbot der Bischof dem Kloster, Novizinnen aufzunehmen, solange die klösterlichen Schulden nicht bezahlt sind.¹⁵⁶ 1343 müssen sich die Dechantin und die Kellnerin Geld von einem Passauer Bürger leihen und verpfänden dafür zwei Güter.¹⁵⁷ 1395 stiftet ein Domherr zu Regensburg und Passau für sich einen Jahrtag in Niedernburg, nicht indem er Geld zahlt, sondern diesem die Schulden bei ihm erlässt.¹⁵⁸ Das sind Beweise dafür, dass Niedernburg Schulden machen

¹⁵¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

¹⁵² So auch: Oswald, Klöster, S. 23f.

¹⁵³ Diese Vermutung hatte auch Dr. Nathalie Kruppa vom Projekt *Germania Sacra* von der Akademie der Wissenschaften Göttingen in einer Email vom 13.5.2011. Sie und ihre Kollegen kennen kein einziges vergleichbares Beispiel einer Degradierung.

¹⁵⁴ Veit, Passau, S. 387.

¹⁵⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 52, 53.

¹⁵⁶ Erhard, Geschichte II, S. 119f.

¹⁵⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 164.

¹⁵⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 307.

musste, es also in einer wirtschaftlichen Notlage war. Andererseits war es potent genug, Gebäude renovieren und Schulden machen zu können.

Hinweise auf weitere mögliche Ursachen einer wirtschaftlichen Notlage finden sich in der Urkunde über die Verleihung der Pfarrei Gmunden an Niedernburg von 1489. Dort steht über die Situation des Klosters, es sei aufgrund von Fehden, Chaos und anderen Unglücksfällen („causantibus guerrorum turbinibus aliisque sinistris eventibus“) in eine Notlage geraten. Ebenso ist in der Urkunde über die Erhebung zur Abtei von 1500 der Inhalt der Bittschrift des Klosters wiedergegeben, in der über die Entstehung der vormals schlechten wirtschaftlichen Lage erzählt wird:

„...wegen der schlechten Zeiten, durch Fehden und weitere andere Unglücksfälle, von denen es leider allzulange zerrüttet war, viele der Güter und Besitzungen des besagten Klosters verloren gingen und nun im Besitz einiger Mächtiger sind...“¹⁵⁹

Die genannten Unglücksfälle¹⁶⁰ könnten sich für das 14. Jahrhundert auf die Pest 1348/49 und 1361/62¹⁶¹ und auf die Kämpfe der Passauer Bürger mit dem Bischof um die Stadtherrschaft im Jahr 1367¹⁶² beziehen. Dieser Bürgeraufstand kostete den Bischof von Passau viel Geld und leitete den Niedergang des Hochstifts aufgrund der folgenden Verpfändungen ein.¹⁶³ Als Vogt des Klosters konnte der Bischof auf die Niedernburgischen Abgaben zugreifen und wird dies wohl auch getan haben. Der Goldene Steig, von dem ja vor allem die Klosterfrauen profitierten, wurde ausgebaut und verbessert. Die Kosten hierfür könnten auch auf das Kloster umgelegt worden sein. Hinzu kommt seit der Mitte des 14. Jahrhunderts eine zunehmende Temperaturverschlechterung, die eine Verkürzung der Vegetationsperiode um ca. 14 Tage und damit eine Verschlechterung der landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen mit häufigeren Missernten, Frostschäden und Ernteaussfällen nach sich zieht.¹⁶⁴ Dies wirkt sich natürlich auch negativ auf die Einnahmen aus den Klostergütern aus.

¹⁵⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

¹⁶⁰ 1348 war ein Erdbeben, dessen Auswirkungen am Portal der Marienkirche Niedernburgs zu sehen sind. Ob aber größerer Schaden dadurch entstand, ist unklar. Dehio, Niederbayern, S. 530; Buchinger, Geschichte Bd. 2, S. 43.

¹⁶¹ Boshof, Quellen, S. 92f.

¹⁶² Loibl, Stadt, S. 113f.; Boshof, Quellen, S. 94-96.

¹⁶³ Zur prekären Situation des Hochstifts: Boshof, Pontifikat, S. 77.

¹⁶⁴ Glaser, Klimageschichte, S. 202.

Im 15. Jahrhundert gibt es als Katastrophen den Brand von 1437 im Neumarkt,¹⁶⁵ einen großen Getreidemangel 1438,¹⁶⁶ das große Hochwasser von 1439,¹⁶⁷ den Stadtbrand von 1442 und den strengen Winter 1453, der bis zum 15. Mai dauerte.¹⁶⁸ Dazu kómen die Hussitenkriege (1419-1434),¹⁶⁹ die den Handel auf dem Goldenen Steig jahrzehntelang beeinflussten.¹⁷⁰ 1482 beschießt Andre von Schwarzenstein Altstadt und Ilzstadt, wobei vor allem die Ilzstadt, in der viele niedernburgische Güter lagen, gewaltigen Schaden nimmt.¹⁷¹ Die hohe Verschuldung des Bischofs wirkt sich auf seine Untertanen aus.¹⁷² So führt z.B. Bischof Ulrich 1460 eine Eidsteuer ein, in Höhe von 4 Pfennig pro Gulden von allen unbeweglichen und beweglichen Gütern, die bis 1503 gilt.¹⁷³

Mit den in der Urkunde genannten „Mächtigen“, die Kloostergter besetzt hielten, mgen zwar auch Adelige gemeint sein, wie z.B. der Landgraf von Leuchtenberg, der dem Kloster 1481 einen Feindbrief sandte und dessen Leute angriff,¹⁷⁴ es drängt sich aber der Gedanke auf, dass hier der Bischof von Passau als der Mächtigste angesprochen ist, der Papst es aber vermeidet, ihn direkt zu benennen. Dieser war es schließlich, der dem Kloster die weitreichenden Besitzungen streitig machte. Bischof Bernhard (1285-1330) hatte beispielsweise den Markt Neufelden teils von der Salzmaut in Passau zu Lasten Niedernburgs befreit, was erst 1484 vom Kaiser rückgängig gemacht wurde.¹⁷⁵ Im übrigen könnte es sein, dass sich der Bischof auch im Streit um die Visitierung und Reformierung des Kloosters

¹⁶⁵ Erhard, Geschichte I, S. 183. Niedernburg hatte am Neumarkt Besitzungen (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 306, 355, 424, 462).

¹⁶⁶ BSB, Seyffert, S. 437f, 443.

¹⁶⁷ Erhard, Geschichte I, S. 183.

¹⁶⁸ BSB, Seyffert, S. 437f, 443.

¹⁶⁹ Bischof Leonhard beklagt sich bei Papst Eugen IV, dass die Hussiten sein Bistum heimsuchen. (RG, Bd. V, 1.3, Nr. 6255, S. 1079).

¹⁷⁰ Wurster, Hochstift, S. 71.

¹⁷¹ Loibl, Stadt, S. 121.

¹⁷² Papst Martin V. gestand Bischof Leonhard auf zwei Jahre die Einziehung eines Viertels der Einkünfte aller vakanten oder vakant werdenden Klöster, Priorate u.a. geistl. Benefizien seiner Diözese zu. Da er aber bis jetzt noch keinen Nutzen davon hatte und sein Bistum von den Hussiten schwer geschädigt wird, wird es ihm für alle Klöster, ob exemt oder nicht, am 13.12.1431 von Papst Eugen IV. erneut auf zwei Jahre genehmigt. (RG, Bd. V, 1.3, Nr. 6255, S. 1079).

¹⁷³ BSB, Seyffert, S. 444f.

¹⁷⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 590. Der Landgraf von Leuchtenberg war schwer verschuldet und verkaufte kurz darauf die Grafschaft Hals. (Wagner, Leuchtenberg, S. 176f).

¹⁷⁵ BSB, Seyffert, S. 455-458.

1436 die urbarischen Güter ganz aneignen wollte, von denen er bereits bestimmte Einnahmen erhielt.¹⁷⁶

Nun steht in der Urkunde zur Erhebung zur Abtei aus dem Jahr 1500, dass die gesamten „Früchte und Einkünfte, gemäß allgemeiner Einschätzung, einen jährlichen Wert von 3 Mark Silber nicht überschritten haben“¹⁷⁷ und manche Güter überhaupt nichts einbrächten. Als Jahreseinkommen eines Klosters sind 3 Mark Silber sehr gering. Zum Vergleich: 1327 kostete der Markt Kappel 500 Mark Silber¹⁷⁸ oder die Ablöse eines Pfunds Burgrechts auf einem Haus in Wien vier Mark Silber.¹⁷⁹

Die Diskrepanz zwischen der hohen Anzahl an Gütern und der Aussage in dieser Urkunde könnte erklärt werden mit einer Festlegung der Abgaben auf Geldleistungen, wie es im Spätmittelalter häufig der Fall war. Dabei übersah man, dass der Wert des Geldes nicht beständig ist. Bei fallendem Geldwert sinken die Einnahmen. In Passau sank der Wert der Münzen seit 1335 ständig und 1429 trat eine vollständige Verschlechterung ein. Bischof Leonhard begann die guten Münzen einzuschmelzen und kupferne Weißpfennige, sogenannte Schinderlinge zu prägen.¹⁸⁰ Aufgrund des geringen Einkommens von angeblich nur 3 Mark Silber im Jahr und der Aussage, dass manche Güter nichts abwerfen, obwohl Niedernburg einen großen Grundbesitz hatte, könnte man solch eine Entwicklung auch für dieses Kloster annehmen.

Andererseits heißt es in derselben Urkunde, dass der Zustand des Klosters bereits verbessert worden sei und es die verlorenen Güter wieder zurückerhalten habe. Auch die Pfarrei Gmunden war wenige Jahre zuvor in den Besitz Niedernburgs übergegangen. Die Aussage mit den 3 Mark kann also nicht stimmen. Die Formulierung findet sich in dem Satz zur Einsetzung der neuen Äbtissin. Es scheint sich also um eine reine Gebührenformel zu handeln. Für ein neues Amt musste

¹⁷⁶ Veit, Passau, S. 392f.

¹⁷⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672. Eine Mark Silber entsprach 234g. In einer Urkunde von 1363 heißt es über die Kaplanei im Kloster Niedernburg, dass sie nicht mehr als „quinquaginta florenorum auri“ einbringe. Später wird vereinbart, dass er 25 Gulden an die päpstliche Kasse zu zahlen habe. Acta Pataviensia Austriaca III, Nr. 73, 78, siehe auch Nr. 71.

¹⁷⁸ OeStA/HKA, Nr. 1327 III 01.

¹⁷⁹ Zwettl, Stiftsarchiv, 1327 III 04.

¹⁸⁰ Schmid, Geschichte, S. 234; BSB, Seyffert, S. 440.

nämlich Geld an Rom gezahlt werden. Die neue Äbtissin sollte vielleicht nicht soviel zahlen müssen, deshalb nahm man eine fiktive geringe Summe an.

Konventsgröße

Die wirtschaftliche Situation eines Klosters lässt sich auch an der Zahl der Nonnen ablesen, die es ernähren kann. Oswald schreibt, dass Niedernburg im 15. Jahrhundert von 28 Chorfrauen und Laienschwestern und einigen Novizinnen bewohnt wird.¹⁸¹ Dagegen heißt es in einer Urkunde von 1436:

„Barbara Weischerin senior, Agnes Haselpeckin, Anna Preisingerin, Anna de Ausck, Barbara Schenckin et Anna Wigelaisin sanctimonialis professe et conventuales monasterii sancte crucis supradicti ordinis sancti Benedicti ... protunc plenum capitulum et conventum.“¹⁸²

Diese sechs Nonnen bildeten also den gesamten Konvent des Klosters, dazu kamen noch die Dechantin Anna Dornsteiner und die Kellnerin Ursula Rambstorfferin, also insgesamt 8. Möglicherweise gab es noch Laienschwestern. 1452 schreibt Schlitpacher, dass im Kloster Niedernburg nur 9 Klosterfrauen waren.¹⁸³ Dabei zählte er auch immer Laienschwestern mit.¹⁸⁴ 1466 nehmen 5 Nonnen an der Wahl der neuen Dechantin teil,¹⁸⁵ 1480 sind es 8.¹⁸⁶ 1491 werden in einer Gebetsverbrüderung 12 Klosterfrauen genannt.¹⁸⁷ 1494 und 1513 wählen jeweils 11 Nonnen ihre Dechantin bzw. Äbtissin.¹⁸⁸

Für die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts ist die Zahl von 28 also viel zu hoch, wie man auch bei der Liste der Konventualinnen bei Krick erkennen kann.¹⁸⁹ In der Urkunde über die Verleihung Gmundens von 1489 steht jedoch: „monasterium ipsum in quo viginti moniales fere omnes de nobili genere procreate et cum illis duodecim alie persone eisdem decanisse et monialibus servientes.“¹⁹⁰ Danach wären 20 Klosterfrauen bezeugt. Hier sind aber auch Laienschwestern hinzu-

¹⁸¹ Oswald, Klöster, S. 24.

¹⁸² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 459.

¹⁸³ Zibermayr, Aufzeichnungen, S. 16 (andere Zählung S. 273).

¹⁸⁴ Zibermayr, Legation, S. 51.

¹⁸⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 541.

¹⁸⁶ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 585.

¹⁸⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 632.

¹⁸⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 643, 722.

¹⁸⁹ Im Zeitraum von 1350 bis 1400 könnten höchstens 13 der bezeugten Konventualinnen gelebt haben. Krick, Klöster, S. 208f.

¹⁹⁰ BayHStA, KU Niedernburg, 620.

gerechnet. In diesem Jahr müssen es also zwischen 8 und 12 Konventualinnen gewesen sein.

Im 14. und 15. Jahrhundert hatte ein deutsches Nonnenkloster durchschnittlich 8 bis 10 Nonnen, teilweise sogar deutlich weniger.¹⁹¹ Niedernburg war der Größte nach, zwischen 1436 und 1466 mit um die 5 oder 6 Konventualinnen und inklusive der Laienschwestern 9 Frauen, die im Kloster lebten, unterm Durchschnitt. Dies deutet auf eine angespannte wirtschaftliche Situation hin. In den darauffolgenden Jahrzehnten steigerte sich die Anzahl jedoch auf 11 oder 12 Konventualinnen in der Zeit zwischen 1491 bis 1513 und inklusive der Laienschwestern sogar auf 20 Klosterfrauen. Es konnten dann also doppelt so viele Frauen unterhalten werden, wie zuvor.

Dennoch muss man bedenken, dass auch zu Beginn des Jahrhunderts nicht nur die Nonnen, sondern auch der gesamte Verwaltungsapparat finanziert werden musste. Und da es sich bei den Nonnen um Adelige handelte, dürfte der Lebensstil auch dementsprechend teuer gewesen sein. So gesehen müssen ansehnliche Einnahmen vorhanden gewesen sein. Man kann also nicht von einer völlig desolaten wirtschaftlichen Situation reden. Ab der Mitte des Jahrhunderts stieg der Reichtum soweit an, dass die doppelte Menge an Klosterfrauen ernährt werden konnten.

Rechtsstreitigkeiten

Vasallen und Pächter nutzten die Schwächephasen eines Klosters aus, um sich klösterlichen Grund anzueignen. Wollten die Äbtissinnen den Besitzstand wahren, hatten sie oft nur noch damit zu tun, auf ihren Rechten zu bestehen. Dies lässt sich an der vermehrten Klagetätigkeit in den Klöstern beobachten.¹⁹²

Um beurteilen zu können, ob das Kloster im 14. Jahrhundert zunehmend in einen juristischen Abwehrkampf mit Adeligen, Vasallen, Untertanen und anderen Gegnern um seine Güter geriet, muss versucht werden, anhand der Urkunden eine Statistik zu erstellen. Hierbei wurden die ca. 700 Urkunden des Bayerischen Hauptstaatsarchivs, Bestand Niedernburg, verwendet, die auf monasterium.net zu

¹⁹¹ Hilpisch, Benediktinerinnen, S. 67; 1581 waren es sogar nur 7 Mitglieder, davon neben der Äbtissin 3 mit Schleier und 3 in der Probatio (Extractus visitationis, S. 36).

¹⁹² Hilpisch, Benediktinerinnen, S. 63f.

finden sind. Diese Statistik ist jedoch vorsichtig zu verwenden, weil nur das Regest ausgewertet und nicht die Urkunden selbst gelesen wurden. Deshalb ist nicht immer absolut sicher zwischen Urkunden fremder Vorprovenienz und solcher, die direkt Niedernburg betreffen, zu unterscheiden.

Urkunden, die nur durch den Erhalt von Gütern an das Kloster als neuen Besitzer übergingen, aber lange vor einem Übergang an Niedernburg ausgestellt wurden, können hierfür natürlich nicht verwendet werden. Sie sagen nichts über Niedernburg selbst aus. Auch die Frage, ob in einem Streitfall das Kloster seine eigenen Rechte durchsetzen wollte oder es um fremde Rechte ging, ist nicht immer sofort klar. Ausgewertet wurden nur die Streitfälle, in denen das Kloster seine eigenen Rechte durchsetzen wollte, nicht die, in denen es als Gericht Recht sprach.¹⁹³

Im Übrigen ist die Anzahl der Urkunden recht gering, so dass sich kleine Fehler oder Überlieferungsprobleme statistisch stark auswirken können und die Überlieferung der Urkunden von vielen Zufällen, wie Feuer, Kriege usw. abhing. Dennoch kann diese Statistik zumindest einen Anhaltspunkt für die damalige Situation geben.

Im 13. Jahrhundert¹⁹⁴ sprechen 4 von 43 Urkunden¹⁹⁵ von Streitfällen oder Klagen, die das Kloster für seine Rechte geführt hatte,¹⁹⁶ davon eine in den ersten 90 Jahren (2,7% der Urkunden) und drei in den 90er Jahren (50% der Urkunden in diesem Zeitraum).

Im 14. Jahrhundert gibt es 275 Urkunden,¹⁹⁷ wobei 57 als Urkunden fremder Vorprovenienzen auszuklammern sind. Es sind also 218 Urkunden, von denen 20 von Streitfällen oder Klagen des Klosters für seine Rechte handeln.¹⁹⁸ Davon sind nur 4 in den ersten 30 Jahren, 7 in den 40er Jahren und 6 in den 80ern ausgestellt

¹⁹³ Von 1308 bis 1312 häufen sich auffälligerweise die Beurkundungen von Dechantin und Kellnerin für Urteile des Klosterpropstes (15x). Danach kommt dies nicht mehr vor.

¹⁹⁴ Für die davor liegenden Jahrhunderte gibt es zu wenige Urkunden, um eine Aussage treffen zu können.

¹⁹⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 7-49.

¹⁹⁶ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 32, 45, 47, 49.

¹⁹⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. Nr. 50-324.

¹⁹⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 70, 99, 125, 127, 155, 157, 161, 172, 174, 180, 181, 219, 229, 235, 259-261, 282, 284, 318.

worden. Insgesamt handeln ca. 9% der Urkunden von solchen Streitfällen, in den 40er Jahren sind es aber 25% und in den 80ern 20% der für den jeweiligen Zeitraum vorhandenen Urkunden.

Für das 15. Jahrhundert liegen 347 Urkunden vor,¹⁹⁹ wovon 62 von fremden Vorprovenienzen stammen. Es handelt sich also um 285 Urkunden, von denen 33 aus Streitfällen oder Klagen oder ähnlichem für Rechte des Klosters Niedernburg bestehen.²⁰⁰ Im ersten Jahrzehnt gab es 2, im zweiten 4, im dritten 5, im vierten 5, im fünften 0, im sechsten 5, im siebten 1, im achten 1, im neunten 5 und im zehnten 3. Insgesamt handelt es sich bei diesen Streitfällen um nicht ganz 12 % der relevanten Urkunden. Ein Schwerpunkt ist die Zeit vom zweiten bis vierten Jahrzehnt mit allein 14 Streitfällen.

Häufig geht es um Verkäufe ohne Zustimmung des Klosters, um nicht gezahlte Burgrechte oder ähnliches. Es fällt auch auf, dass zunehmend vor höheren Autoritäten wie dem Kaiser oder Papst gestritten wird. Die Dechantin setzt die Rechte des Klosters mit Nachdruck durch. 1424 erklärt sie, dass Angelegenheiten, die Grund und Boden und Lehenschaften des Klosters betreffen, in die Kammer der Dechantin gehören. Dies wird dann vom Marschall des Bischofs und Pfleger auf dem Oberhaus bestätigt und 1433 als „bewiesene Freiheiten des Klosters“ bezeichnet.²⁰¹ Ein größerer Streitkomplex handelt von Visitierung und Reformierung 1436-1439.

Aber auch nach der Reform gehen die Klagen weiter. 1481 ließ sich die Dechantin durch einen Kleriker des Bistums Würzburg und Notar eine beglaubigte Abschrift (Transsumpt) von der Originalurkunde von 1264²⁰² anfertigen, in der Bischof Otto

¹⁹⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 325-671.

²⁰⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 329 (Bischof), 336 (Stadtrichter), 361 (Viztum Niedernbayern), 362 (Stadtrichter), 370 (Pfleger Oberhaus), 390 (Stadtrichter), 397 und 398 (Viztum des Bistums), 404 (Marschall des Bischofs und Pfleger Oberhaus), 441 (Landrichter in der Abtei), 405, 411, 416 und 424 sowie 453 (Stadtrichter), 457 (Papst), 458 (Römische Kurie), 471 (Erzbischof Salzburg vorhergehend der Kaiser), 501 (Bischof), 513 (Propst vor der Innbrücke), 518 (Kaiser), 520 (Marschall des Bischofs als Hofrichter), 523 (Stadtrichter, vorhergehend der Viztum von Passau), 530 (Stadtrichter), 566 (Landrichter Schärding), 590 (adelige Spruchleute), 612 (Landrichter Oberhaus), 614 (Förster und Richter der obleiischen Klostergüter), 615 (Papst), 616 (Erbritter als Richter), 634 (Bischof), 652 (Förster und Richter der obleiischen Klostergüter), 666 (Landrichter).

²⁰¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 404, 441.

²⁰² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 27.

von Passau (1254-1265) dem Kloster verschiedene Lehen überträgt.²⁰³ Welche Rechte sie damit durchsetzen wollte, ist nicht klar. Der Kampf mit dem regionalen Adel lässt sich am Landgraf von Leuchtenberg sehen, der 1481 einen Feindbrief an das Kloster sandte und dessen Leute angriff.²⁰⁴

Klagehäufungen gab es in den 90ern des 13. Jahrhunderts, in den 40ern und 80ern des 14. und im 15. Jahrhundert vor allem im zweiten und vierten Jahrzehnt. Dabei kann man durchaus die Zeit von 1380 bis 1440 zusammenfassen als eine Zeit häufigerer Klagen. Das trifft sich mit den allgemeinen Aussagen zu dieser Zeit. Um direkt von einem juristischen Abwehrkampf reden zu können, sind jedoch einerseits die Basis der Statistik zu schmal und andererseits die Klagen nicht signifikant genug in einem Zeitraum gehäuft. Doch steigt der Anteil der Urkunden, die Rechtstreitigkeiten betreffen von ca. 9% im 13. und 14. Jahrhundert auf ca. 12% im 15. Jahrhundert. Als Ergebnis kann man festhalten, dass der Druck auf die klösterlichen Güter spürbar wuchs.

Machtgefüge

Neben der Ordenszugehörigkeit, der Lebensweise und der wirtschaftlichen Situation, muss nun die politische Position des Klosters untersucht werden. Fraglich ist hierbei, inwieweit die tatsächliche Stellung in der Hierarchie mit dem Selbstbewusstsein und Anspruch des Klosters übereinstimmte oder ob auch hier ein Veränderungsbedarf bestand.

Degradierung zur Dechantei

Der Passauer Bischof erhält 1161 die Besitz- und 1193 die Gerichtsrechte am bis dahin reichsfreien Kloster Niedernburg. Üblicherweise könnte sich ein Kloster gegen solch einen massiven Zugriff wehren. Wenn der Landesfürst als weltlicher Herr ein Kloster in Besitz nehmen möchte, wendet sich dieses an den Bischof als geistlichen Herrn. Und umgekehrt, wenn der Bischof sich daran vergreift, hilft der konkurrierende Landesherr. Doch in Passau ist die Konstellation so, dass der Bischof als Fürstbischof zugleich geistlicher und weltlicher Herr ist. In dieser

²⁰³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 588.

²⁰⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 590.

Verdichtung der Macht können im Grunde nur noch Kaiser oder Papst helfen. Da aber die Besitzübertragung vom Kaiser ausgeht, ist das Kloster wehrlos.

Doch der Bischof geht noch einen Schritt weiter. Er setzt im Jahr 1198 die letzte Äbtissin Niedernburgs ab.²⁰⁵ Dies ist zwar ein beliebtes Mittel zur Durchsetzung einer Reform und der Bischof hatte das Kloster auch unter dem Vorwand der Reform bekommen. Doch wird dabei eigentlich immer nur die konkrete Person abgesetzt und durch eine neue, reformtreue Äbtissin ersetzt. In diesem Fall wurde aber das gesamte Amt der Äbtissin für die nächsten 300 Jahre abgeschafft und durch eine Dechantin ersetzt, das Kloster also von einer Abtei zur Dechantei degradiert.

Das Amt einer Dechantin ist zwar in der Benediktregel vorgesehen, jedoch nicht ohne eine Äbtissin an der Spitze.²⁰⁶ Die Dechantin wird nämlich von der Äbtissin eingesetzt, mit der Überwachung und Leitung des Klosters beauftragt und bleibt ihr weisungsgebunden. Dr. Nathalie Kruppa vom Projekt Germania Sacra von der Akademie der Wissenschaften in Göttingen bestätigte auf Anfrage, dass weder sie noch ihre Kollegen ein einziges vergleichbares Beispiel der Degradierung eines Klosters kennen.²⁰⁷ Dieser Vorgang ist also einzigartig und muss einen besonderen Grund haben.

Es gibt in dieser Zeit viele Klöster, die in einem Hochstift liegen, wo also der Bischof zugleich Landesherr ist. Das Kloster Nonnberg in Salzburg ist mit Niedernburg gut vergleichbar. Es stellt sich also die Frage, weshalb nur Niedernburg degradiert wird.

Während der Erzbischof von Salzburg ein großes Hochstift errichten konnte, war der Machtbereich des Passauer Bischofs an allen Seiten eingeengt, durch das Herzogtum Bayern oder die Grafschaften der Ortenburger, Bogener oder Sulzbacher. Einen möglichen Landesausbau kann er nur im Bayerischen Wald versuchen, der aber bereits auf die Klöster Niederaltaich, Osterhofen und Niedernburg aufgeteilt ist. Erst nachdem die Sulzbacher ausgestorben sind, die auch die

²⁰⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 5; Boshof, Quellen, S. 60.

²⁰⁶ Vogue, Regula, S. 203f., 207.

²⁰⁷ Email vom 13.5.2011.

Klostervögte Niedernburgs gewesen sind, der Bischof vom Kaiser das Kloster als Eigentum und danach auch noch die Klostervogtei erhält, kann er sich also Hoffnung auf ein eigenes Territorium machen.²⁰⁸

Nun ist zwar Niedernburg bereits im Besitz des Bischofs, er kann also von den Einnahmen der Klostergüter profitieren und als Vogt auch die Rechtsprechung auf diesen Gütern ausüben, doch gibt es immer noch eine Äbtissin, die mit ihren Amtsmännern die Klostergüter verwaltet. Auch bekleidet eine Äbtissin einen hohen Rang und die Gefahr besteht, dass sich das Kloster irgendwann doch noch von der bischöflichen Herrschaft befreien könnte.

Um also ein dauerhaftes eigenes Territorium aus dem Besitzkomplex des Klosters Niedernburg erschaffen zu können, musste der Bischof die Stelle der Äbtissin einnehmen. So setzte er die letzte Äbtissin mitsamt der Äbtissinnenwürde ab, eignete sich die Rechte von dieser an und ernannte²⁰⁹ von nun an nur noch Dechantinnen, die für ihn das Kloster leiteten. In der Absetzungsurkunde von 1198 bezeichnet sich der Bischof selbst als „advocatus et provisor vice abbatisse a domino Romanorum imperatore Heinrico rege Apulie substituti“²¹⁰

Damit der Kaiser dem Kloster am Ende nicht doch helfen und das Vorhaben unterbinden konnte, wartete der Bischof mit diesem letzten Schritt bis zur nächsten guten Gelegenheit ab. Und als die Reichsspitze durch den Tod Heinrichs VI. 1197 und die darauffolgende Doppelwahl Philipps von Schwaben und Ottos IV.²¹¹ geschwächt war, nutzte er seine Chance.

Familienbeziehungen

Will man die Stellung von Niedernburg im Machtgefüge des Hochstifts betrachten, muss man auch die Familienbeziehungen der Klosterfrauen untersuchen. Alle waren aus adeligen Familien, die meist im Bistum oder im Hochstift Passau

²⁰⁸ Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 15, 19.

²⁰⁹ Die erste beurkundete Wahl einer Dechantin durch die Klosterfrauen selbst ist erst nach der Reform für das Jahr 1466 bezeugt. Wer zuvor die Dechantin bestimmte, ist unklar. Die Vermutung liegt nahe, dass es der Bischof selbst war.

²¹⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 5.

²¹¹ Hartmann, Kaiser, S. 84-89.

großen Einfluss hatten. Beispielhaft seien folgende Adelsgeschlechter von Niedernburger Klosterfrauen des 15. Jahrhunderts genannt.

Die Adeligen von Aham, die mehrere Niedernburger Nonnen hervorbrachten, waren die Erbkämmerer von Passau.²¹² Sie waren verwandtschaftlich verbunden mit den Mautner von Kazenberg und den Volkersdorfern. Zwei Niedernburger Nonnen stammten aus der Familie der Volkersdorfer, einem der ältesten Geschlechter des österreichischen Herrenstandes. Sigmund von Volkersdorf war von 1452-1461 Erzbischof von Salzburg.²¹³ Margarethe Mautner von Kazenberg, Dechantin von Niedernburg, stammt aus einem hochrangigen Geschlecht im oberbayerischen Raum mit dem Schwerpunkt in Burghausen, das in Passau wichtige Ämter besetzte.²¹⁴ Klara von Rottau, Niedernburger Dechantin, aus einem wichtigen Geschlecht stammend, war auch mit den Grafen von Ortenburg und den Mautner von Kazenberg verbunden.²¹⁵

Die Tannberg zu Aurolzmünster waren die Truchsesse im Hochstift Passau. Von ihnen stammt die Dechantin Barbara von Tannberg. Sie ist die Cousine von Sixtus von Tannberg, Bischof von Freising (1474-1495), dessen Onkel der Salzburger Erzbischof Bernhard war.²¹⁶ Eines der reichsten altbayerischen Altadelsgeschlechter mit weiten Besitzungen im niederbayerischen Donaauraum und Landstand des Hochstifts Passau²¹⁷ waren die Fraunberger. Sibilla von Fraunberg war Kellnerin in Niedernburg.²¹⁸ Auch eine Maria Anna von Preysing ist Nonne und entstammt einem hochrangigen bayerischen Uradel.²¹⁹

Die Klosterfrauen von Niedernburg stammten also aus Familien, die im Bistum Passau und darüber hinaus sehr mächtig waren und über ihre Verwandtschaftsbeziehungen Einfluss auf die Politik des Bischofs nehmen konnten.

²¹² Lieberich, Landstände, S. 45f., Krick, Stammtafeln, S. 4ff.; Krick, Domstift, S. 41, 49.

²¹³ Krick, Stammtafeln, S. 441.

²¹⁴ Krick, Stammtafeln, S. 231f., 329; Krick, Domstift, S. 38, 42, 48; Loibl, Stadt, S. 126.

²¹⁵ Krick, Stammtafeln, S. 268, 329; Krick, Domstift, S. 4, 37, 40; Krick, Klöster, S. 209.

²¹⁶ Maß, Freising, S. 329; Krick, Stammtafeln, S. 392f.; Krick, Klöster, S. 208; Krick, Domstift, S. 13, 35; BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 722.

²¹⁷ Knorring, Hochstiftspolitik, S. 73, Anm. 227.

²¹⁸ Krick, Stammtafeln, S. 6f.; 96.

²¹⁹ Krick, Klöster, S. 208; Krick, Stammtafeln, S. 299f.; Krick, Domstift, S. 32.

Niedernburg im Bischofsstreit von 1423

Im Passauer Bischofsstreit zeigt sich das neue Selbstbewusstsein des Klosters. Als Bischof Georg 1423 gestorben war, nutzten dies einerseits die Passauer Domherren, um ihre Kapitelsstatuten und Gewohnheitsrechte durchzusetzen und wählten, obwohl sich der Papst die Ernennung vorbehalten hatte, einen Bischof aus ihren Reihen.²²⁰ Dabei bevorzugte die Mehrheit den Domdekan Heinrich Flöckhl aus Kitzbühl, während die Minderheit den Bayern Leonhard von Layming wählte, der dann aber von Kaiser und Papst anerkannt wurde. Bei dieser Doppelwahl versuchte der Herzog von Österreich vergeblich, den anderen Kandidaten durchzusetzen, während ein Teil der Domherren zu ihm nach Wien geflohen war.

Der Streit über die Bischofswahl war auch für die Passauer Bürger eine Möglichkeit, ihre Eigenständigkeit auszubauen. Da die Wahl zweideutig war, verweigerten sie Bischof Leonhard den Eid, bis der Streit geklärt sei, besetzten die Wehranlagen der Stadt und wählten eigenmächtig Bürgermeister und Senat. Der Bischof wandte Kirchenstrafen gegen die Bürger an, die sich wiederum an Kaiser, Papst und Herzog wandten. Der Salzburger Erzbischof führte 1428 die Anerkennung des Bischofs Leonhard durch den österreichischen Herzog herbei und die Bürger huldigten ihm 1429.

Doch der Streit mit der Stadt ging weiter, da die Bürger dem Bischof die geforderte Entschädigung verweigerten. 1431 beschwerte sich der Bischof beim Kaiser und schritt mit Zwangsmaßnahmen gegen die Stadt ein. Die Bürger erhoben sich zu einem Aufstand, vertrieben den Bischof aus der Stadt und wollten Ober- und Niederhaus angreifen. Das Basler Konzil, der Kaiser und der Herzog von Niederbayern-Landshut versuchten zu schlichten. Fünf Schiedsrichter sollten entscheiden. Dieser Fünferspruch von 1432 stellte aber weder den Bischof noch die Bürger zufrieden.

Da die Bürger befürchteten, sie müssten ihre alten Freiheitsbriefe ausliefern, ließen sie sie durch den Propst des Nikolaklosters kopieren und baten den Kaiser um Bestätigung.²²¹ 1433 endete der Streit mit den Domherren, weil der Bischof in

²²⁰ Oswald, Domkapitel, S. 114.

²²¹ Erhard, Geschichte I, S. 171-175; Siehe auch: Loibl, Stadt, S. 119f.

der sogenannten Wahlkapitulation die Freiheiten und Rechte des Domkapitels anerkannte.²²² 1434 bestätigte der Kaiser die alten Freiheiten der Stadt.

Inwiefern das Kloster Niedernburg in diesem Bischofsstreit Partei ergriff, ist im Detail nicht erkennbar. Dennoch gibt es Hinweise auf eine Beteiligung. Seitz von Laymingen, Marschall des Bischofs und Pfleger auf dem Oberhaus stellte am 17.7.1424, ein Jahr nach der Wahl des Bischofs, dem Kloster Niedernburg einen Gerichtsbrief aus, der besagt, dass das Kloster alle Angelegenheiten, die seinen Grund und Boden und seine Lehenschaften betreffen, in der Kammer des Klosters behandeln dürfe.²²³ 1433 wird dies als „bewiesene Freiheiten“ des Klosters bezeichnet.²²⁴ Seitz von Laiming könnte der Bruder des Bischofs sein (urk. 1410-1443). Es gibt aber auch noch weitere Seitz von Laiming, die nur weitschichtig mit dem Bischof verwandt sind.²²⁵ Als Marschall und Verwandter ist er aber der Partei des Bischofs zugehörig. Niedernburg scheint also anfangs auf der Seite des Bischofs gestanden zu haben.

Es muss aber danach von ihm abgefallen sein. Denn 1426 unterwirft sich das Kloster Bischof Leonhard und bittet um Verzeihung für den Ungehorsam seiner Mitglieder. „von etlicher Person wegen under uns die swerleich wider sein Gnade heten verschuldet und verhandelt.“ Und deshalb seien sie in „Ungnade und Unwillen“ gefallen.²²⁶ Am Ende der Urkunde heißt es:

„als wir im dann und seinem Gotzhaws das gelobt und geschworen haben nach Gewonheit unsers Orden auch getrewleich und on alles Geverde mit Urkunde des Briefs versigelt mit unser obgenannt Anna Techantinn und unser des vorgenanten Convents bayden anhangünden In-Sigeln daründer wir uns verpünden alles das stet zw halten das oben an dem Brief ist geschriben.“

Es scheint, dass sich die Dechantin hier bewusst auf den Benediktinerorden beruft, um von dessen Privilegien und Freiheiten profitieren zu können. Sie schwört dem Bischof Treue, aber nur nach Gewohnheit des Ordens, nicht mehr. Er kann dies also nicht als eine komplette Unterwerfung ansehen.

²²² Oswald, Domkapitel, S. 115f.

²²³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 404.

²²⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 441.

²²⁵ Krick, Stammtafeln, S. 188.

²²⁶ MB 28.2.521f.

Als die Stadt sich 1434 ihre Privilegien von Kaiser Sigismund bestätigen lässt, um sie vor dem Zugriff des Bischofs zu schützen, erhielt im selben Jahr auch Niedernburg seine Freiheiten und Privilegien vom Kaiser in mehreren Urkunden bestätigt.²²⁷ Es könnte also sein, dass das Kloster wieder um seine Rechte fürchten musste.²²⁸

Reformbedürftigkeit Niedernburgs

Das Kloster Niedernburg, gegründet als Kanonissenstift, blieb trotz der benediktinischen Reformversuche seit dem Jahr 1010 bis ins 15. Jahrhundert hinein ein Kloster mit starken kanonikalen Elementen, wie Privateigentum und Adelsprivileg, ohne eindeutige Zugehörigkeit zum Benediktinerorden. Dies konnte bei den Reformern des 15. Jahrhunderts große Kritik hervorrufen.

Es gab zunehmend Übergriffe von Bischof, Adel, Amtmännern und Untertanen auf die Güter des Klosters Ende des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Schäden durch Kriege und Naturkatastrophen und die Umstellung von Natural- auf Geldwirtschaft brachten Niedernburg in eine prekäre wirtschaftliche Situation. Der zunehmende Druck auf die alten Besitzungen wird auch anhand einer verstärkten Klagenotwendigkeit sichtbar. Niedernburg ist hierbei keine Ausnahme der allgemeinen Entwicklung in deutschen Frauenklöstern. Es erholt sich aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts spürbar.

Im Zuge des gewachsenen Selbstbewusstseins der städtischen Bürger von Passau schien auch Niedernburg mit seiner Position in der Hierarchie des Hochstifts nicht mehr zufrieden zu sein. Das Kloster beehrte auf und widersetzte sich dem Bischof, um mehr Freiheiten zu erlangen und hatte zuletzt eine Machtposition, in der sie dies zum Teil auch durchsetzen konnte.

Aus wirtschaftlicher, machtpolitischer und religiöser Sicht, sowohl der Reformer, als auch des Klosters und des Bischofs, war für Niedernburg eine Reformierung

²²⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 448, 449, 450.

²²⁸ Andererseits handelte es sich vielleicht gerade um eine routinemäßige Bestätigung aller möglichen Rechte, ohne Zusammenhang mit dem Passauer Bischofsstreit. Der Kaiser bestätigte nämlich auch dem Kloster Altomünster, das überhaupt nicht in Passau liegt, 1434 seine Rechte. (BayHStA, KU Altomünster, Nr. 59).

auf allen Gebieten notwendig. So begann das Ringen um die Wiederherstellung des scheinbar glücklichen alten Zustandes, in dessen Verlauf sich eine völlige Neupositionierung Niedernburgs herausbilden wird.

Melker Reform

Der wirtschaftliche und, in den Augen der strengen Reformer, auch der sittliche Niedergang der Klöster im Spätmittelalter ließ immer mehr Stimmen laut werden, die eine allgemeine Reformierung der Klöster forderten. Bei den Benediktinerklöstern in Süddeutschland wird diese Phase als Melker Reform (1418-1452) bezeichnet. Sie durchlief mehrere Etappen, beginnend mit dem Konstanzer Konzil, wurde auf dem Basler Konzil weiterentwickelt und fand schließlich in den meisten Benediktinerklöstern Süddeutschlands mit der Visitation durch Nikolaus Cusanus 1451/52 ihr Ende.

Konzil von Konstanz und Petershausener Äbtekapitel

Bereits auf dem Konstanzer Konzil (1414-1418), der großen Kirchenversammlung zur Reform der Kirche, fanden sich 20 reformfreudige Äbte des Benediktinerordens zusammen, darunter auch die aus Melk und Niederaltaich. Dort wurde gefordert, dass in jedem Kloster mindestens eine Regel des Benedikt vorhanden sein müsse, um die Einheitlichkeit des Ordenslebens zu gewähren. Auch wurde die Eigentumslosigkeit als oberstes Gebot für alle Religiösen gefordert. Das Adelsprivileg sollte aufgehoben und die Reform durch Visitatoren durchgeführt und regelmäßig überprüft werden. Damit waren die zentralen Themen der Ordensreform festgelegt.

Da das Konzil selbst zu sehr mit anderen Themen beschäftigt war, wurde 1417 im benachbarten Petershausen eine Äbteversammlung aus der Kirchenprovinz Mainz und dem exemten Bistum Bamberg einberufen, das Petershausener Kapitel, an dem aber auch andere Äbte, wie der von Melk, teilnahmen. Hier wurden die Reformvorhaben auf Grundlage der „Benedictina“, einem Reformschreiben Papst Benedikts XII. von 1336, konkretisiert. Wieder sollte die Reform durch Visitationen durchgeführt werden und bildeten die Abschaffung der Adels-

privilegien, die freiwillige Besitzlosigkeit und die „vita communis“ (Gemeinschaftsleben) die vorrangigen Anliegen.²²⁹

Herzog Albrecht V. von Österreich (1404-1439) wollte in seinen Ländern die Ordensreform durchführen, indem er ein Vorbildkloster schuf, von dem aus die Reform durch Visitatoren in die anderen Klöster getragen wird. Hierfür wählte er das Kloster Melk, bei dem sich die Habsburger als Vögte bereits seit 1375 bemühten, die wirtschaftlichen Missstände zu beheben. Am Konzil konnte für Melk auch ein Mönch aus dem vorbildlichen benediktinischen Mutterkloster in Subiaco gewonnen werden, der die „Consuetudines Sublacenses“ mitbrachte, die die Grundlage für die nach dem Vorbildkloster benannten Melker Reform werden sollten.²³⁰

Kampf um Reform zwischen Bischof und österreichischem Herzog

Visitationen waren in allen Jahrhunderten eine gute Möglichkeit, klösterliche Übelstände aufzudecken und zu korrigieren. Dabei kam dem Bischof von jeher eine zentrale Rolle zu, wie schon das Wort episcopus zeigt, das sich vom griechischen επισκοπος „Aufseher, Hüter, Späher“ als Derivat des Verbum επισκοπειν „besuchen, untersuchen, mustern“ ableitet.²³¹ Gleichzeitig boten sie aber immer auch eine gute Gelegenheit zur Ausweitung des Einflussbereichs, waren also Mittel der Machtpolitik. Deshalb war zwischen Papst, Bischof, Landesfürsten, Konzil und Erzbischof umstritten, wer die Visitation durchzuführen hat.

Die Melker Reform, ausgehend von den kirchenpolitischen Ideen des österreichischen Herzogs Albrecht V., war so gesehen für den Passauer Bischof, dessen Bistum zu fast 6/7 auf österreichischem Herrschaftsgebiet lag, ein Dorn im Auge. Auf dem Basler Konzil hob der Vertreter des Passauer Bischofs Leonhard deshalb zwar den guten Willen des Herzogs hervor, fügte jedoch hinzu, dass des Herzogs Ratgeber nur die eigenen Vorteile suchten und auf die Zerstörung des

²²⁹ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 22f.; Koller, Princeps, S. 78.

²³⁰ Niederkorn-Bruck, Reform S. 24-26.

²³¹ Gemoll, Handwörterbuch, S. 315.

Bistums oder richtiger gesagt auf die Abtrennung der österreichischen Länder vom Passauer Bistum hinarbeiteten.²³²

Dieser Vorwurf war keineswegs unbegründet, hatte doch der österreichische Herzog in kirchlichen Belangen in seinen Ländern faktisch bereits eine höhere Autorität erlangt als der Bischof. So berief einmal der Herzog, nicht der Bischof, im Jahr 1419 eine Prälatenkonferenz nach Wien ein. Und als Bischof Leonhard die Prälaten seiner Diözese zu einer Synode nach Passau berief, fragte der Abt von Göttweig 1435 beim Herzog nach, ob dieser die Teilnahme auch gestatte.²³³ Auch fürchtete der Passauer Bischof, dass sich die Klöster nach der Reform eher gegen die bischöfliche Autorität auflehnen könnten und ein möglicher Zusammenschluss zu einer Kongregation hätte die bischöfliche Einflussnahme auf ein Mindestmaß reduziert.²³⁴

Die erste, grundlegende Visitation 1418/19 führte der österreichische Herzog dann auch ohne Beteiligung des Passauer Bischofs und Salzburger Erzbischofs mit päpstlicher Machtbefugnis durch.²³⁵ Um aber die Einflussnahme des Herzogs auf die Diözese Passau zu schwächen, berief der Salzburger Erzbischof 1418 und 1419 Metropolitansynoden nach Salzburg zur Durchführung der Beschlüsse des Konstanzer Konzils ein. Dabei wurde die herzogliche Reform ignoriert, auf energische Art und Weise jede Einmischung weltlicher Macht in kirchlichen Fragen abgelehnt und eine eigene Gruppe von Visitatoren für die Benediktiner- und Augustinerklöster aufgestellt.²³⁶ Diese sollten die herzoglichen verdrängen.

Der Passauer Bischof konnte auch den Papst dazu bewegen, die Bulle (gesiegelte Urkunde) zu widerrufen, in der Herzog Albrecht ermächtigt wurde, die Visitation durchzuführen. 1421 erteilte dann der Papst dem Salzburger Erzbischof den Auftrag, in den österreichischen Pfarreien der Benediktiner und Augustiner zu visitieren. Die bischöfliche Visitation konnte sich jedoch nicht durchsetzen,

²³² Haller, Protokolle, S. 98; Zibermayr, Legation, S. 79.

²³³ Koller, Princeps, S. 73.

²³⁴ Bruck, Weg, S. 48f.

²³⁵ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 27; Zibermayr, Legation, S. 25.

²³⁶ Bruck, Weg, S. 55; Koller, Princeps, 100.

lediglich die Anfang der 20er Jahre vom Herzog bereits durchgeführten Visitationen wurden durch die bischöflichen Visitatoren wiederholt.²³⁷

Durch den Passauer Bischofsstreit, der auf den Tod von Bischof Georg von Hohenlohe (1390-1423) folgte, war eine weitere Verbreitung der Melker Reform unmöglich.²³⁸ Als Nachfolger setzte sich schließlich Leonhard von Layming (1423-1451) durch, der sich schon als Passauer Offizial in Wien der Melker Reform entgegengestellt hatte.²³⁹ Erst nach der Anerkennung des Passauer Bischofs durch den österreichischen Herzog und der Aussöhnung der beiden im Dezember 1428 schloss sich auch der Bischof der Reform an und ernannte 1431 Visitatoren für eine Visitation der österreichischen Klöster.²⁴⁰

Klösterlicher Widerstand gegen Reform

Kamen strenge Reformer in die Klöster, brachte dies oft Unruhe mit sich. Die einen wollten ihre über Jahrzehnte gewohnten Freiheiten beibehalten und nicht zur ursprünglichen Strenge zurückkehren, bei anderen hatte es diese Strenge nie gegeben und sie verteidigten ihre traditionelle Lebensweise gegen die radikalen Neuerungen der Visitatoren. Vor allem der Eingriff ins Adelsprivileg rief Widerstand beim Adel hervor, der die Klöster als Versorgungsanstalten verteidigen wollte.²⁴¹ Andererseits konnte eine Visitation vom Landesherrn auch genutzt werden, um sich Rechte und Güter des Klosters anzueignen oder Privilegien desselben zu beschneiden, was ebenfalls Widerstand hervorrief.

Oft konnte die Reform nur dann erfolgreich durchgeführt werden, wenn der alte Abt ab- und ein neuer aus den Reihen der Reformer eingesetzt wurde. Aber selbst dann konnte es Probleme geben, wenn im Konvent nur Abneigung gegen die neuen Regeln herrschte. Man bestand auf der bewährten Eigentradiation und den Hausgewohnheiten neben den Neuerungen von Melk.²⁴²

²³⁷ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 27; Zibermayr, Legation, S. 29f.

²³⁸ Bruck, Weg, S. 54.

²³⁹ Bruck, Weg, S. 48f.

²⁴⁰ Bruck, Weg, S. 56, 66; Zibermayr, Legation, S. 35.

²⁴¹ Schmitz, Geschichte, S. 188.

²⁴² Bruck, Weg, S. 67.

Ein Beispiel für den Widerstand von Klöstern ist St. Gallen, wo es 1419 drei Visitationen brauchte, der Abt abgesetzt wurde und danach nur noch 2 Mönche übrig waren, der alte und der neue Abt, während die anderen das Kloster aus Protest verlassen hatten. Andere Klöster, z.B. St. Alban in Mainz 1418, wurden von den Mönchen zu einem weltlichen Chorherrenstift umgewandelt, um sich der benediktinischen Reform nicht beugen zu müssen.²⁴³ Der von den Reformern eingesetzte Abt in Tegernsee musste aus Angst zeitweise sogar ein Panzerhemd tragen.²⁴⁴

Basler Konzil

Die bereits angestoßenen Reformkräfte im Benediktinerorden nutzten schließlich das Basler Konzil (1431-1449) als weitere Kommunikationsplattform. Unter den Äbten und führenden Leuten des Ordens fand das Konzil breiten Zuspruch. Die Bedeutung dieser Kirchenversammlung für die Reform des Benediktinerordens zeigt sich am Anteil der teilnehmenden Äbte, der bei den Benediktinern am höchsten war.²⁴⁵ Diese hielten dem Konzil aufgrund der Bedeutung für die Ordensreform auch noch die Treue, als es im Machtkampf mit dem Papst längst unterlegen war.²⁴⁶ In Basel entstanden 1436 die „Statuta concilii Basiliensis ad fratres ordinis sancti Benedicti“ nach Melker Vorbild.²⁴⁷

Privateigentum, Präbenden und das Adelsprivileg waren die Hauptkritikpunkte der Reformen.²⁴⁸ Darüber hinaus sollten auch Ablauf und Zeiten des Chorgebets sowie die Tracht der Ordensleute reformiert und vereinheitlicht werden. Umhergehen während des Gottesdienstes und Schauspiele, Narrenfest und Gelage in der Kirche wurden verboten.²⁴⁹ Simonie (Ämterkauf), Wucher, Zauberei und ähnliches wurden untersagt und die Klausur²⁵⁰ geregelt. Zur Durchführung wurde die bischöfliche Visitation gestärkt, ja sogar unter Strafandrohung gefordert. Zur Vereinheitlichung und Fortführung der Reform wurde die regelmäßige Abhaltung von

²⁴³ Schmitz, Geschichte, S. 170f.

²⁴⁴ Angerer, Tegernsee, S. 18.

²⁴⁵ Helmrauth, Konzil, S. 122, 125f, 130f.

²⁴⁶ Sudmann, Konzil, S. 278; Helmrauth, Konzil, S. 132.

²⁴⁷ Groß, Lebensformen, S. 40f.

²⁴⁸ Schmitz, Geschichte, S. 175.

²⁴⁹ Reformpaket der 21. Sessio des Basler Konzils (1435 VI 9) (Helmrauth, Konzil, S. 335).

²⁵⁰ Becker, Visitationstätigkeit, S. 216.

Provinzial- und Diözesansynoden gefordert.²⁵¹ In nie dagewesener Schärfe schrieb das Konkubinärdekret das Zölibat vor.²⁵² Der Konsum von Fleisch sollte eingedämmt und das Stillschweigen, wie auch die wissenschaftliche Unterrichtung ausgeweitet werden.²⁵³

Aber auch eine Stärkung der klösterlichen Freiheitsrechte war gefordert. Johannes von Rode, ein bedeutender Reformier, hob die Stellung des Abtes hervor, mahnte die Vollendung von Baumaßnahmen an und forderte, dass auch die wirtschaftliche Verwaltung der Klöster wieder in die Verantwortung von Abt und Konvent gelangen sollten und der Einfluss Aussenstehender zurückgedrängt werde.²⁵⁴ Die wirtschaftliche Gesundung der Klöster war bereits ein Bestandteil der von Papst Benedikt XII angestrebten Ordenserneuerung. Er forderte eine Untersuchung der materiellen Güter der Abteien, Stifte und Priorate, die dann eine Grundlage für die Reform bieten sollte.²⁵⁵

Als 1431 das Basler Konzil begann, wurde die bereits begonnene Visitation unterbrochen und ein Vertreter der dreizehn Benediktinerklöster der Diözese Passau nach Basel geschickt. Hier ging es um die Strenge der Reform. Sollte nur die Einhaltung der drei wesentlichen Gelübde verpflichtend sein und die übrigen Regeln dem jeweiligen Abt überlassen werden, oder sollte, wie es Vertreter der Melker Reform forderten, die ganze Frage einheitlich gelöst werden? Vor allem über das Verbot des Fleischgenusses gab es Kontroversen im Benediktinerorden.²⁵⁶

Das Konzil erteilte 1435 Herzog Albrecht V. die Erlaubnis, eine Visitation in den österreichischen Klöstern durchzuführen, ernannte aber von sich aus die Visitatoren. Hier ging das Konzil aus Sicht von Herzogs und Bischof zu weit. Sie gingen gemeinsam dagegen vor und erreichten, dass das Konzil seine Entscheidung zurücknahm und Bischof und Herzog die Visitatoren gemeinsam aus-

²⁵¹ Dekret der 15. Sessio des Basler Konzils (1433 XI 16) De conciliis provincialibus et synodalibus (Sudmann, Konzil, S. 289).

²⁵² 20. Sessio des Basler Konzils (1435 I 22), (Helmrath, Konzil, S. 336).

²⁵³ Bruck, Weg, S. 35f.

²⁵⁴ Becker, Visitationstätigkeit, S. 219f.

²⁵⁵ Bruck, Weg, S. 36.

²⁵⁶ Zibermayr, Legation, S. 36f.

wählen konnten. Der Bischof erteilte dann die nötigen Befugnisse. Nur die Festsetzung der Grundsätze für die Durchführung blieb dem Konzil vorbehalten.²⁵⁷

Aber auch diese Phase der Visitation scheiterte an politischen Querelen. Das Konzil hatte die österreichischen Prälaten nach Basel geladen, wohin aber nur wenige kamen. Deshalb exkommunizierte die Kirchenversammlung 1436 diese Prälaten. Dies führte zu Verwerfungen, die auch die erfolgreiche Durchführung der Visitation unmöglich machten.²⁵⁸ In dieses Jahr fällt auch der Visitationsversuch im Kloster Niedernburg.

Herzog Albrecht erbat sich 1437 eine weitere Visitationsvollmacht für die österreichischen Klöster im Bistum Passau. Er ließ einzelne Klöster in Österreich und 1441 und 1442 einzelne in Bayern reformieren.²⁵⁹ Ansonsten ruhte der Reformeifer im Passauer Bistum für ein Jahrzehnt, da auch der Herzog 1439 starb.

Bischöflicher Visitationsversuch in Niedernburg 1436-1439

Im Jahr 1436 war auch das Kloster Niedernburg von der Visitation betroffen. Mit etlichen Prälaten kam der Passauer Bischof ins Kloster und wollte es visitieren und reformieren nach dem gemeinen Recht und der Ordnung des heiligen Konzils zu Basel. Da sich die Klosterfrauen aber ungehorsam verhielten, bestrafte der Bischof sie mit dem Bann und weiteren Kirchenstrafen.

Darüber beschwerten sich die Nonnen beim Papst und beriefen sich dabei auf ihre Freiheiten und Privilegien, die ihnen als Angehörige des Benediktinerordens zustünden. Der Papst übergab die ganze Angelegenheit an Francisus de Cruylles, Dr. beider Rechte, Notar und „auditor causarum“ der römischen Kurie, um eine Entscheidung zu treffen. Am 23.3.1436 zitierte dieser beide Konfliktparteien zu sich nach Bologna. Innerhalb von 40 Tagen müsse jeder erscheinen, wer nicht komme oder wer widerspenstig sei, über den werde trotzdem geurteilt. Bis zu einer Entscheidung dürfe niemand den status quo zum negativen verändern.²⁶⁰

²⁵⁷ Zibermayr, Legation, S. 38.

²⁵⁸ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 30; Zeibig, Konzil, S. 580, 585; Zibermayr, Legation, S. 39f.

²⁵⁹ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 30; Koller, Princeps 109-111.

²⁶⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 457.

Überraschenderweise finden sich weder Franciscus de Cruylles, noch dieser Streitfall oder das Kloster Niedernburg im Repertorium Germanicum, Bd. 5 zum Pontifikat Eugen IV. (1431-1447).

Die Dechantin erteilte am 24.4.1436 fünf Herren die Vollmacht, an der römischen Kurie in ihrem Namen zu handeln und zu verhandeln.²⁶¹ Wie das Ergebnis dieses Rechtsstreites ausfiel, ist nicht bekannt. Doch am 12.8.1436 ließ der Bischof den bischöflichen Landrichter der Abtei die Abgaben der Niedernburgischen Besitzungen auf das Oberhaus und den Ritter Pfaffenhofer klösterliches Eigentum auf dessen Sitz zu Reschenstein bringen, um die Klosterfrauen zum Gehorsam zu zwingen. Dagegen hatte der Konvent öffentlich Protest erhoben.²⁶²

Nun beklagten sich die Klosterfrauen bei Kaiser Sigismund. Dieser rief beide Seiten zu sich nach Prag und befahl den Klosterfrauen, gehorsam zu sein, wofür im Gegenzug der Bischof die Güter zurückgeben sollte. Da es bei der Rückgabe der Güter Schwierigkeiten gab, wählten beide Seiten den Erzbischof von Salzburg als Schiedsmann, um die Sache erneut zu klären. Bei ihm brachten die Klosterfrauen vor, dass der Bischof Güter und Untertanen des Klosters an sich gebracht hätte, wenn sie sich gehorsam gezeigt hätten.

„Dachgegen liessen dy vorbenannten Dechantin, Kellnerin und Klosterfrawn durch Ire Anweld und Redner für uns bringen, wie sy der von Passaw einer Visitation und Reformation angemüt hiet, der wern sy willig gewesen doch unengolten In an Iren Stiffkten, Privilegien und freyheitten und das sy Irer und Ihres Gotshaus Lewtt, gült und güter selb mechtig und damit besichert weren...“²⁶³

Nach der Entscheidung des Kaisers hätten sich die Klosterfrauen willig gezeigt, wieder gehorsam zu sein, beschwerten sich aber, dass der Bischof noch eine Menge Getreide in Form von Weizen, Korn und Hafer, eine Menge Öl und Geld zurückhalte und dass dem klösterlichen Forstmeister Erasmus Egeröder eine Menge Getreide, Heu, Hühner und Geld vom Ritter Pfaffenhofer ausstehe. Sie verlangten, dass vor der Visitierung und Reformierung die Güter zurückgegeben werden müssten. Die Anwälte des Bischofs antworteten, die von den bischöflichen Amtleuten eingenommenen Gülten seien den Klosterfrauen bereits wieder

²⁶¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 458.

²⁶² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 459.

²⁶³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 471.

ganz zurückgegeben worden. Die anderen Dinge hätten sie sich selber holen können. Sie hätten dies aber nicht getan, um die Visitation verweigern zu können. Darauf erwiderten die Nonnen, es sei nicht die Pflicht des Försters, sich die Dinge abzuholen. Der Erzbischof von Salzburg entschied die Streitsache am 7.2.1439 wieder dergestalt, dass die Klosterfrauen gehorsam sein und der Bischof alle Güter zurückgeben müsse.

Die widerspenstige Dechantin Anna von Dornstain war zuvor Kellnerin und ist ab 1434 und letztmals 1438 als Dechantin urkundlich belegt.²⁶⁴ Ihr folgte als Dechantin Barbara Schenck, die 1440 erstmals belegt ist.²⁶⁵ Vielleicht musste die Dechantin Anna aufgrund der Reformverweigerung des Klosters ihren Platz frei machen. Da wir ihr Todesdatum nicht kennen, lässt sich aber auch nicht ausschließen, dass sie einfach gestorben ist. In den Jahren 1434, 1435 und 1437 war jeweils eine Klosterfrau gestorben.²⁶⁶ Bei einer Konventsgröße von ca. 8 Schwestern konnte dies eine Schwächung des Klosters bedeuten. Andererseits wäre auch möglich, dass erst die danach neu hinzugekommenen Schwestern den Mut zum Widerstand aufbrachten.

Es bleibt fraglich, wann die vom Bischof angestrebte Visitation dann durchgeführt wurde. Erhard schreibt:

„Deßungeachtet fand sich der genannte Bischof um das Jahr 1440 zu einer strengen Visitation und Reformation des Klosters veranlaßt, welche die Nonnen anfangs nicht leiden wollten; sie mußten sich aber dazu bequemen, als ihnen wegen ihrer Widerspenstigkeit alle ihre Renten und Einkünfte gesperrt wurden.“²⁶⁷

Er bezog sich dabei auf ein 1692 verfasstes Manuskript von Philipp Wilhelm von Hörnigk (1640-1714), der ab 1690 in Passau war und dort als persönlicher Berater und Geheimrat des Bischofs wirkte. Darin steht:

„Es muß vor Zeiten, die Disziplin und clausur etwas laxer als zmal gewessen seinn, welches hernach etwan in einer reformation abgeschafft worden. Eß mag velleicht auch sein, daß denen Closter Frauen noch ierzto jährlich ein tag im Jahr erlaubt wirdt auszufahren, und lufft zuschöpfen. Ich finde auch in B. Wolfgangs Archivs Registratur pag. 168 b. et 169 die anzeig einer grossen visitation und reformation, so umb daß Jahr 1439 oder 1440 von B. Leonhard geschechen, welche die Closterfrauen anfangs nit leyden

²⁶⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 444, 469.

²⁶⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 474.

²⁶⁶ BSB, Seyffert, S. 437.

²⁶⁷ Erhard, Geschichte II, S. 122.

wollen. Als ihnen aber daryber all ihre Rennten und Einkommen gespörrt worden, haben sye sich endlich bequemt, ist auch ein Recess daryber aufgerichtet worden.“²⁶⁸

Die Registratur, auf die er sich bezieht, war ca. 1546 verfasst worden. Sie enthält auf Blatt 168' den Inhalt des Spruchbriefs des Salzburger Erzbischofs Johann von 1439²⁶⁹ und auf dem folgenden Blatt steht: „aber die visitirung unnd reformirung ist also durch iren merbemelten bischof fortgangen und volzogen worden.“²⁷⁰

Die Formulierung legt nahe, dass eine Visitation wirklich in den nachfolgenden Jahren nach 1439 durchgeführt wurde, also bereits vor 1452 stattfand. Mit „merbemelten bischof“ ist Bischof Leonhard gemeint. Dieser starb 1451, weshalb er nicht für die Visitation 1452 verantwortlich sein konnte. Auch die Formulierung „fortgangen und volzogen worden“ deutet auf eine direkt anschließende Visitation hin. Allerdings gibt es außer dieser einen Notiz in der Registratur, die ein Jahrhundert nach den Ereignissen entstand, keinerlei Hinweise auf eine Visitation im Jahr 1440. Auf Blatt 168'/169 ist der Spruchbrief des Salzburger Erzbischofs von 1439 zu finden, auf den Hörnigk anspielt, wenn er schreibt, dass auch ein Recess darüber aufgerichtet wurde. Vielleicht hat er aus diesem Urteil herausgelesen, dass nun einer Visitation nichts mehr im Wege stehe und daraus geschlossen, dass die Reform auch stattgefunden habe. Aus der späteren Distanz ist ein Abstand von 13 Jahren zwischen dem Urteil des Erzbischofs und der Visitation 1452 nicht mehr so groß. Der zitierte Satz wird sich also auf die 1452 durchgeführte Visitation beziehen, so dass dazwischen keine stattgefunden hat.

Cusanische Visitation 1451-52

Nachdem sich 1449 sowohl das Basler Konzil als Konkurrenz zur päpstlichen Macht auflöste, als auch der vom Konzil eingesetzte Gegenpapst Felix V. zurücktrat, nahm Papst Nikolaus V. mit neuer Machtgrundlage die Ordensreform in die eigenen Hände. Am 31.12.1450 sendete er den päpstlichen Legaten Nikolaus Cusanus (Nikolaus von Kues) von Rom aus, um das verlängerte Jubeljahr in Deutschland zu verbreiten und die Visitation der Benediktiner- und Augustinerklöster durchzuführen. Am 3.2.1451 eröffnete dieser die Provinzialsynode in Salz-

²⁶⁸ StaBib Passau, Manuskript Nr. 71, Cap. III.

²⁶⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 471.

²⁷⁰ BayHStA, HL PA 1706, f.168', 169. E-mail des BayHStA vom 26.4.2011.

burg. Dort wurde er überschwänglich begrüßt. Der Passauer Bischof Leonhard von Passau sah in seiner Sendung gar das Aufgehen des Morgensterns. Doch gab es kritische Stimmen, die vor allem einer Reform der Kirche kraft päpstlicher Machtbefugnis entgegentreten wollten.²⁷¹

Als erstes erließ Cusanus am 8.2.1451 ein Mandat. Innerhalb eines Jahres müsse jeder Profess (Klosterangehöriger mit Gelübde) die Ordensregel wieder genau beachten, sonst dürfe er keine kirchliche Stellung mehr bekleiden. Zur Durchführung ernannte er mehrere Visitatoren, die in seinem Namen und nach seinen Weisungen die Reform durchzuführen hatten. Bereits am 14.2.1451 war er persönlich für mehrere Tage in Passau. Nebenbei konnte er dort aber nur wenige Ablassgelder einsammeln.²⁷² Er benachrichtigte am 3.3.1451 von Wien aus mit einem Zirkularschreiben die Äbte der Benediktinerklöster der Kirchenprovinz Salzburg, dass er auf Weisung des Papstes die kanonische Visitation durchführen und wenn es nötig sei, auch die Reform der Klöster durchsetzen werde. Unter den Visitatoren war auch der Melker Mönch Johann Schlitpacher. Sie visitierten in Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und teilweise in Altbayern insgesamt 44 Männer- und 17 Frauenklöster.²⁷³

Obwohl Bischof Leonhard, der als Reichskanzler unter König Albrecht II. (Hg. Albrecht V. von Österreich) auf dem Basler Konzil zwischen den radikalen Positionen vermittelt hatte, von der Notwendigkeit der kirchlichen Erneuerung überzeugt gewesen war,²⁷⁴ war er lange Zeit ein Gegner der Melker Reform. Und auch wenn er am Ende mit dem österreichischen Herzog versöhnt war und der Reform nicht mehr direkt im Wege stand, fand die Visitation Niedernburgs doch erst statt, nachdem er 1451 gestorben war. Sein Nachfolger Ulrich von Nußdorf konnte aufgrund der österreichischen Einmischung erst fünf Jahre nach seiner Wahl in die Stadt Passau einziehen.²⁷⁵ Es gab zu der Zeit also ein gewisses Machtvakuum, das für die päpstliche Visitation nützlich war.

²⁷¹ Zibermayr, Legation, S. 4f.

²⁷² Zibermayr, Legation, S. 8-10, 13.

²⁷³ Schmitz, Geschichte, S. 184f.; Niederkorn-Bruck, Reform, S. 31f. (sie zählt weniger Klöster auf).

²⁷⁴ Leidl, Bistum, S. 54-56.

²⁷⁵ Schmid, Geschichte, S. 176f.

Visitation Niedernburgs 1452

Von der Visitation Niedernburgs im Jahr 1452 ist keine Urkunde erhalten. Es gibt aber einen Bericht Schlitpachers, in dem steht, dass im Kloster überhaupt kein reguläres Leben feststellbar war.²⁷⁶ Dabei muss aber beachtet werden, dass Schlitpacher zur strengsten Richtung gehörte und er die Melker Regel zugrunde legte.²⁷⁷ Die Situation im Kloster muss also gar nicht so desolat gewesen sein, wie er es darstellt.

„20. Vrsula 9.

Item monasterium monialium a vita regulari notabiliter fuit collapsum nec debita clausura munitum, decanissa tamen et sorores humiliter visitationi se submittentes cartam cum gratitudine suscipientes emendacionem promiserunt.“²⁷⁸

Vor Niedernburg wurde Vornbach visitiert, das ein ähnlich schlechtes Zeugnis erhielt.²⁷⁹ Dort kamen die Visitatoren am 24.12.1451 an und blieben 7 Tage. Nach Niedernburg brachen sie nach Niederaltaich auf, das sie am 1.2.1452 zu visitierten begannen.²⁸⁰ In Niedernburg waren sie also im Januar 1452.

Wirkungen der Reform

Benediktinische Observanz

Während in den vorausgegangenen Jahrhunderten eine Zugehörigkeit Niedernburgs zum Benediktinerorden sehr fraglich ist, besteht diese im 15. Jahrhundert zweifelsfrei. Bereits 1426 bezeichnet sich die Dechantin selbst als zu einem Orden und 1436 als zum Benediktinerorden gehörig. Doch die strenge Befolgung der Ordensregeln hatte sich noch nicht eingebürgert, so dass bei der Visitation 1452 moniert wurde, es sei überhaupt kein reguläres Klosterleben feststellbar. Die Reformierung Niedernburgs im Jahr 1452 erreichte eine stärkere Durchsetzung

²⁷⁶ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 200. Niedernburg fehlt in Jedin, Atlas, Karte 67.

²⁷⁷ Zibermayr, Legation, S. 50.

²⁷⁸ Zibermayr, Schlitpacher, S. 273.

²⁷⁹ „19. Theodericus. 14 et 4 absentes. Item Monasterium N. a regulari vita fuit collapsum et debitis gravatum et fratres praesentes proprietatem resignantes cum abbate emendacionem promittentes visitationi se submiserunt, nam quatuor in praepositura Glocknitz fuerunt.“

²⁸⁰ „21. Erhardus. 50. Item monasterium N. ab observantia quo ad ieiunium et abstinentiam carniū notabiliter defecit, in temporalibus gravia damna cucurrit ob quam causam inter abbatem et conventum longeva fuit dissensio, sed praelatus libere per suos procuratores praelaturam ad manus capituli Pataviensis resignavit; qua admissa resignacione alius electus est facta cedenti provisione notabili, praelatus et conventus cum promissione emendacionis se visitationi subdiderunt.“ Visitationsinstrument: „.. invenimus dictum monasterium in spiritualibus ab observancia regulari in multis declinasse et in temporalibus notabiliter defecisse.“

der benediktinischen Observanz (Regeltreue) und Regelkonformität, eine Ausprägung der fortschreitenden Sozialdisziplinierung des Spätmittelalters.

Dies zeigt sich auch an der üblichen Ordenstracht der Nonnen. Die Dechantin Margaretha Mautner von Kazenberg (1466-1480) wird auf ihrer Grabplatte in einer Ritzzeichnung in Ordenstracht unter einem Maßwerkbogen kniend mit aufgeschlagenem Buch dargestellt.²⁸¹

In der Urkunde zur Erhebung zur Abtei werden die Äbte der Benediktinerklöster Vornbach und Melk beauftragt, die äbtlichen Würden Niedernburgs durchzusetzen. Auch dies verdeutlicht die Verbindung Niedernburgs mit der Melker Reform. Es heißt dort auch, dass es zur Abtei erhoben wird, weil der frühere glückliche Zustand wieder hergestellt worden sei. Das kann sich auf die wirtschaftliche Lage beziehen, wird wohl aber auch die innere Ordnung meinen. Durch die Reform konnte also der Zustand verbessert werden.

„Diesem [Kloster] aus ihnen, dessen Würde der dunkle Zustand der Zeiten hinabgedrückt hat, stellen wir, da es von uns erbeten wird, dessen frühere Ehren gerne wieder her und schmücken es mit den alten Titeln, besonders, nachdem wir erkennen, dass durch die göttliche Gnade dessen Zustand verbessert worden ist.“²⁸²

Gebetsverbrüderungen zu verschiedenen Benediktinerklöstern zeigten ebenfalls die Verbundenheit zu den Nachbarklöstern des Ordens. Bereits 1414 gab es zwischen dem Abt des Benediktinerklosters Vornbach und der Dechantin von Niedernburg solch eine Bruderschaft.²⁸³ 1462 schlossen das Zisterzienserkloster Hohenfurt bei Krumau und Niedernburg eine Bruderschaft²⁸⁴ und 1505 verbrüdete es sich mit dem Benediktinerkloster Kremsmünster.²⁸⁵ Aber auch mit der Dechantin des Chorfrauenstifts zu Klosterneuburg²⁸⁶ schloss die Dechantin von Niedernburg 1501 geistliche Bruderschaft.²⁸⁷

²⁸¹ Steininger, Inschriften, Nr. 205.

²⁸² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

²⁸³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 373.

²⁸⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 535.

²⁸⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 700.

²⁸⁶ Röhrig, Klosterneuburg, Sp. 1225.

²⁸⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 678.

Überraschend ist die enge Verbindung zum Augustiner Eremitenorden. Der Prior dieses Ordens schließt 1420 mit dem Kloster Niedernburg Bruderschaft²⁸⁸ und 1490 und 1511 werden die Klosterfrauen gar in die Bruderschaft des Augustiner Eremitenordens aufgenommen.²⁸⁹ Dies muss aber keine große Bedeutung haben. Solche Gebetsverbrüderungen wurden zwar manchmal im Reformkontext geschlossen,²⁹⁰ sind aber in erster Linie Gemeinschaften zum gegenseitigen Totengedenken,²⁹¹ ohne darüber hinausgehende Zusammengehörigkeit.

Auch in der Heiligenverehrung zeigt sich die neue benediktinische Ausrichtung nach der Reform. Sigismund von Pirchan, früherer Abt des Zisterzienserklosters Hohenfurt, Teilnehmer des Basler Konzils, Titularbischof von Salona und Weihbischof in der Passauer Diözese, weihte ab 1442 im Passauer Bistum mehrere Altäre,²⁹² 1467 auch zwei im Chor der Klosterkirche von Niedernburg, den einen dem hl. Benedikt und der Scholastika, den anderen dem hl. Kaiser Heinrich und Kaiserin Kunigunde.²⁹³ Dies bedeutet eine klare Zuwendung zum hl. Benedikt und seiner Schwester, der Gründerin der Benediktinerinnen,²⁹⁴ die es zuvor so nicht gegeben hatte. Neben diesem Bekenntnis zum Orden, zeigt sich auch das neue Selbstbewusstsein, indem sie sich wieder verstärkt als ein vom heiligen Kaiserpaar gestiftetes Kloster präsentieren.

Strenge der Lebensweise

Auch der Privatbesitz der Klosterfrauen, wie er im 14. und bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nachweisbar ist, findet sich in den nachfolgenden Urkunden nicht mehr belegt. Die Reform konnte sich anscheinend auch hier durchsetzen.

Es war in kleinerem Umfang noch bis zum Ende des 16. Jahrhunderts üblich, über kleinere Summen selbst zu verfügen. Dies zeigt ein Auszug aus dem Visitationsprotokoll der späteren Reform von 1581:

²⁸⁸ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 394.

²⁸⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 632, 712.

²⁹⁰ Signori, Totenrotel, S. 282f.

²⁹¹ Schmid, Gebetsverbrüderungen, Sp. 1161.

²⁹² Schmidt, Sigismund, S. 650f. Die Weihen in Niedernburg fehlen dort.

²⁹³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 544.

²⁹⁴ Heimbucher, Orden I, S. 304.

„Geschenke, die sie (die Klosterfrauen) bekommen, behalten sie nach Belieben, ohne der Äbtissin davon Mitteilung zu machen. Auch darüber, was sie mit ihrem Geld anfangen, geben sie niemand Rechenschaft.“²⁹⁵

Doch ist diese Quelle 130 Jahre jünger und es scheint sich um kleinere Beträge gehandelt zu haben und nicht mehr um große Vermögen oder gar Landgüter.

Eine sehr wichtige Forderung, die Abschaffung des Adelsprivilegs, scheiterte jedoch. Erst zum Ende des 16. Jahrhunderts mit der Visitation Ninguardas wird dies gelingen. Die wissenschaftliche Bildung an Universitäten, die sowohl Bürgerlichen als auch Adeligen gleichberechtigt offen stand, war für die Abschaffung des Adelsprivilegs eine wichtige Voraussetzung. Die Universitäten, wie z.B. die Universität Wien im Passauer Bistum, hatten großen Einfluss auf die spätmittelalterlichen Klosterreformen. Da Frauen jedoch keine Möglichkeit hatten, ein Studium aufzunehmen, blieb in Frauenklöstern die alte Standesordnung länger bestehen.²⁹⁶

Die Klausurstrenge scheint nicht voll durchsetzbar gewesen zu sein, weil noch ein Jahrhundert später Ninguarda über die Gebäude des Klosters bemerkt:

„Schon bei seinem Betreten, so meint Ninguarda, gewinnt man den Eindruck, nicht in ein Kloster, sondern in ein Gemeinschaftshaus gekommen zu sein. Von einer Klausur zeigt sich nicht das mindeste: kein Sprechzimmer, keine Rota, auch sonst nichts von alldem, was zur Aufrechterhaltung der Klausur gehört. Die Restaurationsarbeiten nach den verschiedenen Bränden, die das Kloster in früheren Zeiten betroffen haben, ließen absichtlich den Klausurzweck außer acht. Durchschreitet man die Klosterpforte, dann betritt man sofort einen Hof, um den rings herum das weltliche Beamten- und Dienstpersonal des Klosters wohnt. Die Wohnung der Nonnen ist von diesem Hof durch kein Tor abgesperrt; sie ist öffentlich zugänglich. Die an der Hauptklosterpforte angestellte weltliche Türschließerin läßt jeden ins Kloster eintreten, sei es Mann oder Frau.“²⁹⁷

Auch wenn man von dem eigentlichen Vorgang der Visitation kaum Belege hat, so kann man insgesamt erkennen, dass die Zugehörigkeit zum Orden durchgesetzt, Privatbesitz wirkungsvoll verboten, jedoch das Adelsprivileg und eine etwas lockerere Klausur belassen wurden.

²⁹⁵ Extractus visitationis, S. 37. Vielleicht war aber auch der damalige massive Konflikt der Nonnen mit der Äbtissin Ursache dieser Praxis.

²⁹⁶ Becker, Ziele, S. 24.

²⁹⁷ Extractus visitationis, S. 35f.

Gütergewinn

Hand in Hand mit der geistigen Reform schufen sich die Klöster meist auch materiell auf eine neue Grundlage. So war es z.B. beim Kloster Melk²⁹⁸ und auch in Niedernburg war dies der Fall.

Der Verzicht auf Privatbesitz kann für das Klostervermögen vorteilhaft sein. Auch unterstützt man als Adelige oder Bürger lieber ein Kloster, bei dem keine Missstände beklagt werden. Die größere Selbständigkeit stellt sicher, dass Stiftungen für das Kloster nicht am Ende in der Hand des Bischofs landen. Darüber hinaus können die Klosterfrauen, bestärkt durch den wirtschaftlichen Aufschwung und das neue Selbstbewusstsein, die wirtschaftliche Basis des Klosters verbreitern. Herauszuheben sind dabei drei Ereignisse, die alle mit Handel zu tun haben, wie es für Niedernburg typisch ist, die Verteidigung des klösterlichen Weinprivilegs, die Aufhebung der Mautfreiheit des Marktes Neufelden sowie die Inkorporation der Pfarrei Gmunden.

Bestätigung des Weinprivilegs

In Österreich gehörten einige Weinberge dem Kloster. Die in den Urkunden vorkommenden Weingärten sind, einer zu Nussdorf bei Wien, genannt der „Zumpffel“ 1332,²⁹⁹ ein bisher nicht lokalisierter Weinberg in Österreich, gelegen an dem alten Gebirg, „Chobel“ genannt 1343,³⁰⁰ drei Weingärten in Klosterneuburg, genannt der Woller im Wolfsgraben 1349, das Greymel 1350 und einer am Neusiedel 1393³⁰¹ sowie ein weiterer bei Krems 1373.³⁰²

Die Produktion überstieg selbstverständlich den Eigenbedarf bei weitem und so trieb das Kloster mit dem überschüssigen Wein regen Handel. Dies wurde unterstützt durch ein Privileg des österreichischen Herzogs von 1353, wonach die Bürger Passaus und das Kloster 20 Wagenladungen Wein von Österreich nach Passau überführen dürfen.³⁰³

²⁹⁸ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 24.

²⁹⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 140, 167.

³⁰⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 168.

³⁰¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 190, 193, 197, 205, 206, 208, 209, 251, 256, 259, 332, 347.

³⁰² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 242, 243, 258.

³⁰³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 200.

Nun konnte aber die Stadt Passau während des 15. Jahrhunderts den Sperrstapel im Weinhandel durchsetzen, das heißt, die Bürger allein durften mit Wein handeln. Das gab natürlich Konflikte mit Niedernburg, die der Bischof im Jahr 1450 dadurch löste, dass dem Kloster weiterhin erlaubt war, den eigenen Wein, der den Eigenbedarf überstieg, zu verkaufen, aber keinen weiteren für den Handel dazu zu erwerben.³⁰⁴

Aufhebung der Mautfreiheit des Marktes Neufelden

Der Passauer Bischof Bernhard (1285-1330) hatte den Bürgern von Neufelden im Mühlviertel die Mautfreiheit in Passau für wöchentlich 12 Pfund Küffel Schellenberger Salz erteilt, das sie in Passau beziehen und nach Böhmen weiterverkaufen durften, was dem Kloster Niedernburg als Begünstigten der Maut im Ort geschadet hatte.³⁰⁵ Das Kloster konnte aber durchsetzen, dass Kaiser Friedrich III. dieses Privileg 1484 aufhob und als Strafe für Zuwiderhandlungen „50 Mark löthigen Golds“ festsetzte.³⁰⁶ Um die Bedeutung dieser Entscheidung zu erkennen, muss erst geklärt werden, welch ein Ausmaß diese Befreiung hatte.

Mit Pfund wurde ein Gewicht, konnte aber auch eine Anzahl von 240 bezeichnet werden.³⁰⁷ Ein Pfund Küffel Salz entspricht also einer Anzahl von 240 Küffel Salz. 12 Pfund Küffel Salz sind also 2880 Küffel Salz. Ein Küffel entsprach 14 (Gewichts-) Pfund.³⁰⁸ Es handelte sich also insgesamt um ein Gewicht von 40 320 Pfund Salz. Das Passauer Pfund hatte ein Gewicht von 560 Gramm,³⁰⁹ so kommt man auf ca. 22 heutige Tonnen, die jede Woche von den Bürgern des Marktes Neufelden von Passau ohne Maut abgeführt werden durften.³¹⁰

Eine große Kuffen Salz, ein Holzbehältnis in doppelkonischer Form,³¹¹ entsprach dem 10fachen eines Küffels und wog in Passau 130-150 Pfund oder 1 ½ Zent-

³⁰⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr .501; Loibl, Stadt, S. 106f.

³⁰⁵ Loibl, Salzhandelsstadt, S. 305.

³⁰⁶ BSB, Seyffert, S. 454-456.

³⁰⁷ Adelung, Wörterbuch, Sp. 760; Riepl, Wörterbuch, S. 436, 442.

³⁰⁸ Riepl, Wörterbuch, S. 223; Schraml, Salinenwesen, S. 220 schreibt, es seien 12 Pfund.

³⁰⁹ Schmid, Geschichte, S. 233.

³¹⁰ Loibl, Salzhandelsstadt, S. 305 schreibt, dass es ca. 25t waren.

³¹¹ Koller, Salzwesen, S. 782.

ner³¹² oder 70 Kg.³¹³ 2 Kuffen waren eine Saumladung,³¹⁴ da ein Pferd nicht mehr als 150 Kilo tragen konnte. Die Menge, die den Bürgern von Velden mautfrei gewährt wurde, entsprach 288 großen Kuffen und ergab 144 Pferde pro Woche, wobei nur im Sommer und Herbst im großen Stil gehandelt werden konnte. Ein einzelnes Schiff konnte im 16. Jahrhundert hingegen bereits 14 bis 65 Tonnen fassen,³¹⁵ Neufelden wurde aber über Land beliefert.³¹⁶

Insgesamt kamen im Jahr 1401 pro Tag 23 Tonnen und pro Jahr 8 400 Tonnen Salz nach Passau.³¹⁷ Von November 1401 bis November 1402 gelangten 11 000 Tonnen Salz in die Stadt. Ähnlich blieb es auch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als zwischen 6 000 und 13 000 Tonnen gehandelt wurden. Aber in den 80er und 90er Jahren des 16. Jhdts. wurde die 20 000 Tonnen-Marke überschritten.³¹⁸ Das entsprach dem Jahresbedarf von 1 250 000 Menschen, wobei Europa damals nur 100 Millionen, Bayern rund 1 Million und Böhmen 4 Millionen Einwohner zählte.³¹⁹ In Spitzenzeiten waren im Sommer und Herbst eines Jahres von Passau aus allein nach Böhmen bis zu 2000 Pferde pro Woche unterwegs.³²⁰

Der Markt Neufelden war ein wichtiger Salzhandelsort in Oberösterreich, der in Konkurrenz zu Gmunden stand und gemeinsam mit Hofkirchen auch durch illegalen Salzhandel den Gmundern empfindlichen Schaden zufügte.³²¹ Die Ausfälle durch die Mautfreiheit in Passau schienen Niedernburg empfindlich zu treffen, wie die Urkunde von 1489 zeigt, als die Pfarrei Gmunden an das Kloster fiel. Dort wird eigens der Ausfall der Salzmaut von Neufelden als ein finanziell schädigendes Ereignis aufgezählt.³²² Schließlich entsprach die den Neufeldenern pro

³¹² Riepl, Wörterbuch, S. 223, 431f.; Schraml, Salinenwesen, S. 228 schreibt, dass eine Halleiner große Kufe 12 kleine Küfel fasste. Mit seiner Berechnung wog solch eine große Kufe also 144 Pfund. Andere schreiben, eine Kuffen sei das achtfache eines Küffels (Schmeller, Wörterbuch I, Sp. 1230; Vietzen, Salzhandel, S. 10).

³¹³ Wurster, Gold, S. 49.

³¹⁴ Riepl, Wörterbuch, S. 223.

³¹⁵ Wurster, Gold, S. 50f.

³¹⁶ Loibl, Salzhandelsstadt, S. 305.

³¹⁷ Wurster, Gold, S. 41.

³¹⁸ Loibl, Salzhandelsstadt, S. 305.

³¹⁹ Wurster, Gold, S. 72.

³²⁰ Wurster, Hochstift, S. 71f.

³²¹ Hufnagl, Maut, S. 204.

³²² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 620.

Woche erlaubte Mautbefreiung einer Tagesmenge Salz, die in Passau umgesetzt wurde.

Dass es das Kloster Niedernburg schafft, die Mautfreiheit Neufeldens nach mehr als eineinhalb Jahrhunderten wieder zu beseitigen, zeugt von dem gesteigerten Selbstbewusstsein und Einfluss der Klosterfrauen.

Inkorporation der Pfarrei Gmunden

Wenn man das Grundkonzept der Niedernburgischen Besitzungen zugrunde legt, wonach das Kloster vor allem an für den Passauer Handel strategisch wichtigen Orten interessiert war, stellt der Erwerb der Gmundner Pfarrei 1489 eine kluge Absicherung der Einkünfte aus dem Salzhandel dar. Gmunden war schon lange ein wichtiger Salzhandelsort.³²³ Und wirklich verdrängte Gmündener Salz im 17. Jahrhundert zunehmend Passauer Salz in Böhmen und beherrschte den Markt.³²⁴

1524 hatten die Gmundner Bürger das Recht, jährlich 24 Pfund große Kuffen Salz in Orten Oberösterreichs, wie Neufelden und Hofkirchen zu handeln. Ab 1590 begann der Handel nach Böhmen zuzunehmen, der 1617 um die 220 Pfund große Kuffen, also fast 4000 Tonnen umfasste.³²⁵ Gleichzeitig nahm der Druck auf Passau als Salzhandelsstadt sowohl von Bayern, als auch von Österreich aus zu. Das Passauer Handelsmonopol ging schrittweise zu Ende. Die Sicherung der Einkünfte der Pfarrei Gmunden, die zunehmend vom Salzhandel profitierte, war also für Niedernburg eine gute Erwerbung, wenngleich es von dieser Entwicklung damals noch nichts ahnen konnte.

Auf welche Weise das Kloster Niedernburg den Erhalt der Pfarrei Gmunden durchsetzte, konnte nicht geklärt werden. Der persönliche Einfluss von einzelnen Personen könnte hier aber eine große Rolle gespielt haben. Die Dechantin Barbara von Tannberg entstammte einem wichtigen Adelsgeschlecht und war die Cousine

³²³ Das Maut- und Salzamt zu Gmunden war Ende des 15. Jhdts. öfter Pfandobjekt. Hufnagl, Maut, S. 208.

³²⁴ Wurster, Hochstift, S. 73.

³²⁵ Schraml, Salinenwesen, S. 319.

des Bischofs von Freising Sixtus von Tannberg (1474-1495).³²⁶ So schreibt auch Seyffert:

„Frau Barbara von Tannberg mus in grossen Ansehen gestanden seyn, denn zur zeit Ihrer Regierung, durch das Fürwort Kaysers Friederici III. Pabst Innocentius VIII. (welcher von Anno 1484 bis Anno 1492 den Stuhl Petri besessen) Die Stadt-Pfarr zu Gmundten, mit allen Ihren Rechten, dem Kloster Nidernburg auf ewig einverleibet hat.“³²⁷

Auch die Kellnerin Sibilla von Fraunberg (+1508) könnte ihren Anteil beigetragen haben. Sie war schon 1477 Klosterfrau in Niedernburg,³²⁸ war von 1489 bis 1501 Kellnerin und entstammte ebenfalls einem bedeutenden und einflussreichen Adelsgeschlecht.³²⁹ Auch die Tatsache, dass sie wohl als erste Kellnerin einen eigenen großen Grabstein in der Klosterkirche hatte, zeugt von ihrem Ansehen und Stand.³³⁰

Die Inkorporation war anscheinend in zwei Schritten vollzogen worden. 1489 zahlte das Kloster 26 Gulden an die päpstliche Kammer als Annaten, den Gebühren in Höhe des ersten Jahreseinkommens, aus der Pfarrei Gmunden. 1491 zahlte es noch einmal Annaten in Höhe von 38 Gulden. Beim ersten Mal hieß es „obligati Rome provisionis“ und beim zweiten Mal: „obligata ratione unionis“. Die Inkorporation selbst ist also erst 1491 durchgeführt worden.

Wenn diese 26 oder 38 Gulden wirklich den Jahreseinnahmen der Pfarrei entsprachen, dann waren diese auf den ersten Blick überraschend gering. Zum Vergleich: Für den Verzicht auf das elterliche Gut erhielt 1491 ein Chorherr zu Berchtesgaden 6 Rheinische Gulden Leibrente,³³¹ der Verkauf einer Leibgedingsgerechtigkeit auf der Mühle zu Griesbach (Landgericht Friedberg) 1491 brachte

³²⁶ Es gibt eine fünfbandige Serie von Kanzleibüchern von Bischof Sixtus von Tannberg. AEM, Heckenstaller 659-663. Vielleicht ließe sich im Briefverkehr des Bischofs ein Hinweis auf Einflussnahme zugunsten Niedernburgs finden. Zur Person von Sixtus, siehe: Landersdorfer, Sixtus, S. 103-113. Im Übrigen waren weite Teile Österreich in dieser Zeit nicht in der Hand des Kaisers und Erzbischof Bernhard von Salzburg, der Onkel des Freisinger Bischofs Sixtus von Tannberg, war zum Ärger des Kaisers mit den Ungarn verbündet, als zwischen 1485 und 1490 der ungarische König Mathias Corvinus Niederösterreich, Kärnten, Krain und die Steiermark besetzt hielt. (Maß, Freising, S. 333). Welch einen Einfluss diese Machtkonstellation auf Niedernburg hatte, konnte noch nicht geklärt werden.

³²⁷ BSB, Seyffert, S. 454.

³²⁸ Krick, Klöster, S. 209.

³²⁹ Krick, Stammtafeln, S. 96. Es gab 1510 auch ein Gut zu Frawnperg, das dem Pfarrhof zu Gmunden gehörte. BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 709. Ob dieses Frauenberg mit dem Adelsgeschlecht überhaupt zusammenhängt, ist jedoch nicht geklärt.

³³⁰ Steininger, Inschriften, Nr. 338.

³³¹ BayHStA, KU Altenhohenau, Nr. 458.

154 Gulden³³² und 1492 brachte der Verkauf von 7 Krautäckern vor dem Isartor in München 26 Rheinische Gulden.³³³

Andererseits ist die Höhe der Annaten durchaus mit denen anderer Pfarreien vergleichbar. 1461 zahlten die Schotten in Wien für die Inkorporation der St. Pan-krazkapelle 16 Goldgulden als halbes Jahreseinkommen.³³⁴ Für die Inkorporation der Pfarrei Rohrbach zahlte 1463 das Stift Schlägl 12 Goldgulden Annaten.³³⁵ Für die Pfarrkirche St. Laurenz in Unternalb zahlte 1471 ein Priester 43 Kammergoldgulden als Annaten³³⁶ und 1475 für die Pfarre in Kilb (Niederösterreich) 38 Kammergoldgulden.³³⁷

Niedernburg konnte sich durch den Erwerb der Pfarrei Gmunden ein weiteres Standbein sichern, das auch eine Einbindung in den Gmundner Salzhandel mit sich brachte.

Die Verteidigung des Weinprivilegs, die Aufhebung der Mautfreiheit des Marktes Neufelden und die Inkorporation der Pfarrei Gmunden sind keine direkten Ergebnisse der Reform. Doch stehen sie durchaus in Verbindung mit dem neuen Selbstbewusstsein, das sich aus dem wirtschaftlichen Aufschwung des Klosters, aber wohl auch aus der neuen Zugehörigkeit zum Benediktinerorden ergibt. Das Kloster profitierte von den Freiheiten und Privilegien des Ordens und konnte freier und selbständiger gestalten und die eigenen Rechte durchsetzen.

Wie gezeigt, zieht eine innere Reform des Klosters auch die Neuordnung der wirtschaftlichen Grundlage nach sich. Nur ein wirtschaftlich gesundes Kloster kann auch ein im religiösen Sinn gesundes Kloster sein. Da der Zugriff des Bischofs auf die älteren Güter Niedernburgs schon sehr weit gediehen ist und die verbliebenen Besitzungen verstärkt unter den Druck von Adeligen und den eigenen Amtmännern gekommen sind, musste ein weiteres Standbein für das

³³² BayHStA, KU Altomuenster, Nr. 186.

³³³ BayHStA, KU Angerkloster, Nr. 771.

³³⁴ Schotten, Stiftsarchiv, Nr. 1461 VIII 24.

³³⁵ Schlägl, Stiftsarchiv, Nr. 1463 VI 13.

³³⁶ Göttweig, Stiftsarchiv, Nr. 1471 IV 18.

³³⁷ Göttweig, Stiftsarchiv, Nr. 1475 I 21.

gesicherte Einkommen der Nonnen gesucht werden. Als Salzhandelsort war die Pfarrei Gmunden ideal für das Kloster.

Neupositionierung Niedernburgs im Machtgefüge

Ein für Niedernburg zentrales Ergebnis der Entwicklungen des 15. Jahrhunderts ist die Neupositionierung im Machtgefüge des Hochstifts. Dies lässt sich einmal durch das neue Selbstverständnis und Selbstbewusstsein der Klosterfrauen, aber andererseits auch durch rechtliche Verbesserungen zeigen.

Baumaßnahmen als Zeichen neuen Selbstbewusstseins

Der neue Stolz des Klosters zeigt sich an der Herstellung oder Renovierung mehrerer Gräber, einem Beispiel der für diese Zeit in Bayern häufigen historisierenden Grabmemorien.³³⁸ Um ca. 1420 werden Tumben über den über 300 Jahre alten Gräbern der Äbtissinnen Heilika und Gisela errichtet.³³⁹ Auf dem Grab der angeblich ersten Äbtissin Heilika wurde folgende Inschrift angebracht: „Anno domini MXX in die sancte Tecele virginis obiit venerabilis domina Heilka amita sancti Hainrici imperatoris prima abbatissa huius monasterii hic sepulta.“³⁴⁰ Ebenso wird die Erinnerung an die selige Gisela, die dritte Äbtissin Niedernburgs, erneuert. Auf ihrem Grabstein ist eingemeißelt: „Anno domini MLXXXXV nonis maii obiit venerabilis domina Gisula soror sancti Hainrici imperatoris uxor Stephani regis Ungariae abbatissa huius monasterii hic sepulta.“

Hinzu kommen noch die Grabsteine der Dechantinnen Ursula von Rambstorff (1466),³⁴¹ Margaretha Mautner von Kazenberg (1480),³⁴² der Kellnerin Sibilla Fraunbergerin (1508),³⁴³ der Äbtissin Ursula von Schönstein (1513)³⁴⁴ und jüngere Grabsteine von Äbtissinnen. Ältere Monumente von Dechantinnen sind

³³⁸ Marosi, Ungarn, S. 260f.

³³⁹ Wurster, Niedernburg, S. 6; Steininger, Inschriften, Nr. 1-3.

³⁴⁰ Heilika von Niedernburg ist seliggesprochen und wird am 7. Mai verehrt. (www.heiligenlexikon.de)

³⁴¹ Steininger, Inschriften, Nr. 170.

³⁴² Steininger, Inschriften, Nr. 205.

³⁴³ Steininger, Inschriften, Nr. 338.

³⁴⁴ Steininger, Inschriften, Nr. 364.

nicht erhalten, obwohl es in Niedernburg durchaus noch andere Grabsteine aus dem 14. Jahrhundert gibt.³⁴⁵

Hier demonstrierten die Dechantinnen und Äbtissinnen ab der Mitte des 15. Jahrhunderts ihre neue Größe. Das Kloster Niedernburg setzte bewusst auf die Schaffung bzw. Wiederbelebung³⁴⁶ einer Tradition als ein von den Heiligen Kaiser Heinrich II. und Kaiserin Kunigunde gestifteten Klosters. Deshalb werden die Grabsteine der seligen Äbtissinnen Heilika, die als Tante Kaiser Heinrichs verstanden wurde, und der Gisela, der Schwester des Kaisers, renoviert und später ein Altar und eine Kapelle für das Kaiserehepaar geweiht.³⁴⁷ Und die Dechantinnen und Äbtissinnen, ja sogar die Kellnerin aus dieser Zeit, lassen sich seit der Reform auf Grabsteinen verewigen, was sie zuvor wahrscheinlich nicht getan hatten.

Von den spätmittelalterlichen Reformchronisten wurden Umbauten und Erweiterungen einer Klosterkirche generell meist als herausragendes Ereignis beschrieben. Rege Bautätigkeit war ein Zeichen des Neubeginns des klösterlichen Lebens nach der Reform. Die Vertiefung von Frömmigkeit und Meditation führte zum Bau von Kapellen und der Renovierung der Klosterkirche. Für mehr Weltabgeschiedenheit wurden Mauern und Klosterzellen errichtet und zur Förderung der „vita communis“ Gemeinschaftsräume geschaffen.³⁴⁸

So war es auch in Niedernburg. Mit steigendem Wohlstand und neuem Selbstbewusstsein begann nach der Reform auch eine Zeit reger Bautätigkeit, zumal 1442 ein Brand die Stadt heimgesucht hatte.³⁴⁹ „Gleichsam zum Zeichen dessen, daß nun wieder eine neue Ära angebrochen sei, ließ die neue Äbtissin die

³⁴⁵ Steininger, Inschriften, Nr. 19, 54, 55, 65. Die vermeintliche Zuweisung einer Grabinschrift zur Dechantin Kunigunde (Ende 12. Jhdt.) ist ein Fehler. Die Inschrift stammt aus dem 14. Jhdt. (Steininger, Inschriften, Nr. 101).

³⁴⁶ Um 1200 ließ Bischof Wolfger die Marienkirche in Niedernburg erneuern und mit Fresken ausschmücken, die unter anderem das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde zeigen. (Wurster, Nibelungenlied, S. 311).

³⁴⁷ Auch ein Friedhof wird ab 1440 als Friedhof des heiligen Kaisers Heinrich bezeichnet. BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 474, 506, 716.

³⁴⁸ Groß, Lebensformen, S. 170f., Proksch, Klosterreform, S. 215.

³⁴⁹ BSB, Seyffert, S. 438.

Klostergebäulichkeiten von Grund aus umbauen und verschönern,“ schreibt Oswald über Niedernburg.³⁵⁰

Um 1410 wurde die Erasmuskapelle gebaut,³⁵¹ 1429 die Wolfgangkapelle, die Heiligkreuzkirche erhielt 1467 einen größeren Chor.³⁵² Im Jahr 1500 war die vollständige Erneuerung der Konventsgebäude abgeschlossen.³⁵³ 1467 werden die beiden Altäre im Chor der Klosterkirche einmal dem hl. Benedikt und der Scholastika und andererseits dem hl. Kaiser Heinrich und Kaiserin Kunigunde geweiht.³⁵⁴ Der Weihbischof Albert Schönhofer weihte 1479 den Altar der Jungfrau Maria im Chor der Klosterkirche, die Kapelle der hl. Katharina an der Klosterkirche mit dem Katharinenaltar sowie die Kapelle des hl. Kaisers Heinrich mit drei Altären für den Kaiser, für den hl. Oswald und den hl. Ägidius.³⁵⁵ Vor 1481 wurden die beiden Kirchen durch das sogenannte Langhaus (heute Aula) verbunden, das später Wallfahrtskirche wurde.³⁵⁶

Um 1420 entstand die Figur der hl. Hedwig, die eine Kirche mit zwei Türmen auf der rechten Hand trägt³⁵⁷ und wahrscheinlich die selige Gisela im klösterlichen Gewand zeigen soll,³⁵⁸ 1420 entstand die Pietà in der Erasmuskapelle, um 1480 entstand die Holzfigur des hl. Heinrich als Kirchenstifter und nach 1480 der hl. Ägidius als frühestes Beispiel des sogenannten spätgotischen Barock. Um 1490 entstand die lebensgroße Schnitzfigur von Maria mit dem Kind.³⁵⁹

³⁵⁰ Oswald, Klöster, S. 25.

³⁵¹ Dehio, Niederbayern, S. 527; genannt 1417 in: BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 390; auch in Nr. 419, 475, 479. Überraschend ist, dass zur selben Zeit (1414) an die Herrenkapelle im Dom ebenfalls eine Erasmuskapelle gebaut wurde. (Dehio, Niederbayern, S. 508). Andere Erasmuskapellen im Bistum (Buchbergkapelle bei Hohenau, Heiligenberg bei Schönau, Schlosskapelle Oberberg) sind ebenfalls im 15. Jhd. entstanden (Metzl, Handbuch, S. 142, 193, 655). Auch der Name Erasmus war in der Zeit beliebt. Der Förster des Klosters heißt Erasmus Egeröder (1438-1447), es gab einen Erasmus von Aham (+1457) und 1497 einen Erasmus von Laiming. (Krick, Stammtafeln, S. 6f.; Hartmann, Landstände, S. 76).

³⁵² Wurster, Niedernburg, S. 6.

³⁵³ Schmid, Geschichte, S. 63. Das Monument des Stiftskaplans Georg Blümel mit der Inschrift: „anno 1500 Georgius Bluemel has aedes renovavit“ und 3 in Stein gehauenen Blumen, ist 1807 bei Gelegenheit der Demolierung eines Teiles der Klostergebäude zerstört worden. Erhard, Geschichte II, S. 123; Krick, Inschriften, S. 25; Steininger, Inschriften, Nr. 295.

³⁵⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 544.

³⁵⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 579, 580, 581.

³⁵⁶ Wurster, Niedernburg, S. 6.

³⁵⁷ Dehio, Niederbayern, S. 528f.

³⁵⁸ Erhard, Nonnenkloster, S. 29. Wurster, Niedernburg, S. 10.

³⁵⁹ Wurster, Niedernburg, S. 10, 13; Dehio, Niederbayern, S. 529.

Wahlrecht der Klosterfrauen

Vor der Reformierung von 1452 ist keine Wahl einer Dechantin durch den Konvent belegt. Es ist anzunehmen, dass der Bischof sie eingesetzt hatte. Die Abtswahl wurde in den Regeln von Melk festgelegt. Gleich nach dem Begräbnis eines verstorbenen Abtes versammelte sich der Konvent im Kapitelsaal, um einen neuen Klostervorsteher zu wählen.³⁶⁰

Nach dem Tod der Dechantin Ursula vom Rambstorff 1466 schritten die Klosterfrauen zur ersten urkundlich belegten Neuwahl, ebenso nach dem Tod der Nachfolgerin 1480 sowie 1494 und 1513 die Äbtissinnenwahl.³⁶¹ Das Ergebnis wurde dem Bischof bekannt gegeben und er³⁶² oder das Domkapitel³⁶³ bestätigte es. Dies entsprach den Beschlüssen des Basler Konzils und den Regeln der Melker Reform,³⁶⁴ die nun zur Anwendung kamen.

Wiederaufstieg zur Äbtissinnen-Würde

Die Reform von 1452 hatte auch Auswirkungen auf den Status des Klosters als Dechantei. In der Regel von Subiaco oder Melk wurde das Abtsamt in seiner Bedeutung gestärkt.³⁶⁵ Die Dechantin von Niedernburg erhielt durch die Reform und die daraus folgenden äußeren Auswirkungen wieder eine stärkere Stellung und das Kloster mehr Freiheiten. So war das Amt der Dechantin dem der Äbtissin schon sehr ähnlich geworden.³⁶⁶

Als Folge wurde Niedernburg durch die Bulle (gesiegelte Urkunde) des Papstes Alexander VI. vom 6.2.1500 wieder zur Abtei und die Dechantin Ursula von Schönstein zur Äbtissin erhoben.³⁶⁷ In der Literatur liest man, Bischof Wiguleus habe sich beim Papst während seines Romaufenthalts im Jahr 1500 dafür ver-

³⁶⁰ Dekret des Basler Konzils (1433 VII 13) (Groiß, Lebensformen, S. 72).

³⁶¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 541, 585, 643, 722.

³⁶² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 644, 723.

³⁶³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 586.

³⁶⁴ Niederkorn-Bruck, Reform, S. 85-87.

³⁶⁵ Groiß, Lebensformen, S. 69ff.

³⁶⁶ Kaiser Friedrich schreibt bereits 1453 „abbatise et conventus sanctimonialium monasterii beate Marie virgine in Patavia“ (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 511). Auch Hartmann, Landstände, S. 76f. schreibt davon, dass 1498 die Äbtissin von Niedernburg auf dem Passauer Landtag erschien.

³⁶⁷ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

wendet, dass die Dechantin zur Äbtissin erhoben wird³⁶⁸ oder gar, er habe vom Papst die Erlaubnis erhalten, sie zur Äbtissin weihen zu dürfen.³⁶⁹

In Wirklichkeit geschah diese Erhebung gegen den Willen des Bischofs. Er selbst konnte es als Bischof gar nicht angestoßen haben, da er erst am 14.1.1500 gewählt und am 29.4.1500 konsekriert wurde. Dieser Zeitraum war für solch ein Verfahren viel zu kurz. Wenn, dann hätte Bischof Christoph Schachner (1490-1500) sich für diese Erhebung einsetzen können. Dass dieser Vorgang jedoch exakt während des Wechsels im Bischofsamt stattfand, lässt darauf schließen, dass der Papst erst abwartete, bis der etablierte Bischof starb, um dann die Erhebung durchzusetzen. Er setzte den neuen Bischof also erst dann ein, wenn er dies akzeptiert. Demnach wäre auch Bischof Christoph gegen die Aufwertung Niedernburgs gewesen.

Aus der Erhebungsurkunde lässt sich schließen, dass der Papst mit dem Widerstand des Bischofs gerechnet hatte, weshalb er der Dechantin frei ließ, von welchem Bischof auch immer sie sich weihen lassen wollte.

„Außerdem gestatten wir durch das Gegenwärtige der Ursula, dass sie, welchen katholischen Oberhirten sie auch lieber habe, der in Gemeinschaft und Gnade mit dem apostolischen Stuhl ist, das Segensamt empfangen möge und diesem Oberhirten gewähren wir, dass er diese Aufgabe frei übernimmt und wir wollen, dass der vorgenannte Oberhirte, der das genannte Segensamt übernimmt, nachdem er es getan haben wird, von ihr den gewöhnlichen Eid der geschuldeten Treue abnehmen wird, in unserem und der römischen Kirche Namen, gemäß der Form, die in unserer Bulle genannt ist und dass er dafür sorgt, dass er den Eidestext, den die Ursula geleistet hat, wortwörtlich mit einer Urkunde, mit seinem Siegel gezeichnet, durch einen eigenen Boten so schnell wie möglich uns zuzusenden.“³⁷⁰

Sie hatte also das Recht, irgendeinen Bischof für diese Weihe zu wählen. Diese Regelung ist nur dann sinnvoll, wenn man mit einer Verweigerung durch den Ortsbischof rechnet. Die Dechantin Ursula wählte dennoch den Passauer Bischof, der sie dann unter Beisein vieler Gäste im Jahr 1501 weihte.³⁷¹

Dieser zeigte in der Bestätigungsurkunde für die Äbtissinnenwürde,³⁷² dass er diese Weihe eigentlich ablehnte. Die Anrede der Äbtissin ist dort „venerabilis et religiosa Ursule de Schonnstain,“ dies konnte er nicht weglassen. Üblich wäre

³⁶⁸ Oswald, Klöster, S. 25; Schäffer, Niedernburg, S. 4; Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 12.

³⁶⁹ Leidl, Bistum, S. 77.

³⁷⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

³⁷¹ Oswald, Klöster, S. 25.

³⁷² BayHStA, KU Niedernburg Nr. 677.

hier aber noch der Zusatz „dilecta in Christo“. Er schreibt auch „ipsam Ursulam de Schönstain“ ohne jede weitere Bezeichnung. Es heißt dort auch: „Nos per Ursulam predictam pro impendendo munere benedictionis pretextu litterarum apostolicarum predictarum requisiti et petiti.“ Mit Bezug auf das apostolische Schreiben habe sie ihn gebeten, sie zu weihen. Dabei ist aber „pretextu“ negativ konnotiert, man könnte also auch sagen, „unter dem Vorwand des apostolischen Schreibens“. Wäre er für diese Weihe gewesen, hätte er eine positive Begründung geliefert. Auch die Phrase „nullum inde generare previdimus“, er habe also keinen Schaden dadurch, ist eine Schadensbegrenzung und zeugt nicht von seiner Begeisterung.

Freiheit vor bischöflicher Jurisdiktion

Die Regelungen der Erhebungsurkunde konnten dem Passauer Bischof nicht gefallen. Der gesamte Konvent wurde vom Papst von allen kirchlichen Strafen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft freigesprochen. Diejenigen, die dem zuwiderhandeln, werden mit kirchlicher Zensur ohne Appellationsmöglichkeit bestraft. Er hat das Kloster sozusagen aus der Jurisdiktionsgewalt des Bischofs gelöst.

„Wir also ... sprechen vorgenannte Ursula und den Konvent und jede Einzelne davon von Exkommunikation, Suspension und Interdikt und welchen anderen kirchlichen Strafen, Zensur und Bestrafungen auch immer, ob durch Recht oder vom Menschen, aus welchem Anlass oder Grund auch immer verhängt, falls es solche gibt, frei und erklären, dass sie von dieser Serie auch künftig frei sein werden.“³⁷³

Die Auswirkungen dieser rechtlichen Aufwertung bekam der Bischof bald darauf zu spüren. Die Äbtissin Ursula von Schönstein hat mit ihm viel über die Rechte des Klosters gestritten. Einmal beklagte sie sich in zwei Briefen anlässlich des Passauer Landtags von 1509, dass der Landrichter von ihrem Hof am Kellberg „die Steuer anno 1509 begehren“ würde, obwohl diese der Grundherrschaft gebühre.³⁷⁴ Überhaupt gab es scheinbar vermehrt bischöfliche und landrichterliche Eingriffe in die Herrschaftsrechte über die klösterlichen Untertanen, genannt Obleier. Oder dies war die schon immer geübte Praxis des Bischofs, die sich das Kloster einfach nicht mehr gefallen ließ?

³⁷³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

³⁷⁴ BayHStA, Passauer Blechkastenarchiv Nr. 30/2; Hartmann, Landstände, S. 78.

Am Ende konnte die Äbtissin mit Bischof Wigileus einen für Niedernburg vorteilhaften Vergleich schließen. Da dieser jedoch im November 1517 verstarb, beurkundete sein Nachfolger, der Bistumsadministrator Herzog Ernst von Bayern diesen Vertrag. Später kamen, nach damaliger Aussage der Klosterfrauen, zwei fürstbischöfliche Kommissare, die diesen Vertrag vom Kloster herausverlangten und mitnahmen, weil der Bischof Einsicht darin verlangte. Der Bischof hat diesen jedoch nicht mehr herausgegeben. Deshalb wurde im Jahr 1549 ein weiterer Rezzess mit Bischof Wolfgang von Salm geschlossen. Einen Monat später ließ die Äbtissin eine Abschrift des Originalvertrags von 1518 als vidimierte Kopie erstellen. Darin sollen aber wesentliche Teile der Jurisdiktionsrechte weggelassen worden sein.³⁷⁵

Doch das Selbstbewusstsein der Nonnen wurde nicht gebrochen, wie sich an der Visitation des päpstlichen Visitators Felician Ninguarda vom August 1581 und Juli 1583 zeigt.³⁷⁶ Als er nach dem ersten Besuch wieder weg war, beauftragte der Bischof seinen Weihbischof und seinen Dompropst mit der Durchführung der Reform. Doch als sie im Kloster die Klausur durchsetzen wollten, brachen die Nonnen in ein wüstes Geschrei aus. Sie wollten lieber das Kloster verlassen, als die Reform zu akzeptieren. Daraufhin streikten sie, gingen nicht mehr in den Chor und verweigerten jede sonstige Diensttätigkeit. Der Befehl des Bischofs verhallte und auch die Inhaftierung der Nonnen brachte keine Änderung. Als sie wieder freigelassen waren, streikten sie immer noch, begründeten dies nun jedoch mit der barschen Behandlung durch ihre Äbtissin.

Der Visitor Ninguarda kehrte zurück. Die Klosterfrauen erklärten ihm, dass sie lieber das Kloster verlassen würden. Teilweise behaupteten sie, gegen ihren Willen von den Eltern zum Klostereintritt gezwungen worden zu sein oder nur aus Neugierde beigetreten zu sein. Die Äbtissin wiederum verkündete, dass sie austräte, wenn die widerspenstigen Nonnen blieben. Nun wurde beschlossen, dass die Nonnen nicht das Recht hätten, auszutreten, dass ihr Gelübde, auch wenn es fehler- und lückenhaft gewesen sei, sie trotzdem binde und dass, falls sie sich

³⁷⁵ Veit, Passau, S. 397ff.; BSB, Seyffert, S. 463; BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 815, 816.

³⁷⁶ Der Visitationsbericht, die „Ordinationes“ usw. finden sich auf Latein in: Albers, Reformgeschichte.

weiter weigerten, sie erst eingesperrt und dann auf andere Konvente verteilt würden. Noch am selben Tag wurden daraufhin die ersten Klosterfrauen verhaftet. Drei wurden in anderen Klöstern untergebracht und zwei Nonnen aus Salzburg und eine aus Frauenchiemsee nach Niedernburg berufen.³⁷⁷ Die Äbtissin regierte noch bis 1594. Sie ließ noch weitreichende Umbaumaßnahmen durchführen, in denen wohl auch die Klausurvorschriften besser berücksichtigt wurden.³⁷⁸

Hier zeigt sich die neue Stellung des Klosters ganz deutlich. Hätte es im 16. Jahrhundert eine Reihe schwacher Bischöfe in Passau gegeben, hätte dem Kloster vielleicht die völlige Unabhängigkeit gelingen können. Welche Auswirkungen dies auf das Bestehen des Fürstentums Passau gehabt hätte, ist nicht abzuschätzen.

³⁷⁷ Oswald, Ninguarda, S. 41f.; Albers, Reformgeschichte, S. 197f.

³⁷⁸ Oswald, Ninguarda, S. 43.

Zusammenfassung

Es hat sich gezeigt, dass die Reformen im Kloster Niedernburg sowohl vom Passauer Bischof als auch durch das Kloster selbst als Mittel des Machtkampfes genutzt wurden. Gleichzeitig darf der Begriff „Reform“ nicht zu eng verstanden werden. Auch die wirtschaftliche Grundlage und die machtpolitische Stellung des Klosters waren Gegenstand dieses Komplexes.

Die Reform des Klosters im Jahr 1010 mit den reichen Schenkungen und der Privilegierung als Reichskloster war unter dem Motto „divide et impera“, „teile und herrsche“ von Kaiser Heinrich II. durchgeführt worden, um in der Stadt Passau neben dem Bischof einen zweiten kaiserlichen Schwerpunkt auszubauen. Niedernburg wurde zum Mittelpunkt des Verkehrs im nordalpinen Donaauraum ausgebaut und kontrollierte den bedeutenden Salzhandel.

Erst 150 Jahre später, im Jahr 1161, gelang es dem Passauer Bischof durch familiäre Beziehungen zum Kaiser und unter dem Gedanken der Reform in den Besitz des reichen kaisertreuen Klosters zu gelangen. Die wichtige Vogtei über das Kloster wollten die Kaiser anfangs nicht herausgeben. Erst 1193 erhielt der Bischof sie als Belohnung für sein kaisertreues Verhalten. Um vollumfänglich auf die klösterlichen Güter zugreifen und die Selbstständigkeitsbestrebungen endgültig unterdrücken zu können, setzte der Bischof im Jahr 1198 die letzte Äbtissin ab und degradierte die Abtei zu einer Dechantei. Damit verlor das Kloster ein dem Bischof ebenbürtiges Oberhaupt. Die Meinung in der Literatur, die Absetzung der Äbtissin sei eine Folge der wirtschaftlichen Notlage des Klosters, ist falsch.

Diese Degradierung war wohl ein einmaliger Vorgang in der deutschen Klostergeschichte und konnte nur gelingen, weil sich Niedernburg an keinen anderen Mächtigen mit der Bitte um Hilfe wenden konnte. In Passau gab es die Konkurrenz zwischen weltlichen und geistlichen Herren nicht, da der Bischof gleichzeitig Landesherr war. Dazu kam ein Machtvakuum an der Reichsspitze durch die Doppelwahl des Königs im Jahr 1198.

So konnte der Bischof aus den Besitzungen Niedernburgs, dem „Land der Abtei“, sein Hochstift formen. Die prekäre wirtschaftliche Situation im 13. und 14. Jahrhundert, hervorgerufen durch die bischöfliche Einverleibung, Naturkatastrophen und Kriege, schwächte das Kloster zusätzlich. Deshalb blieb es 300 Jahre Dechantei.

Die Anzahl der Klosterfrauen, ein Indiz für die wirtschaftliche Lage, wird bei Oswald mit 28 Nonnen völlig übertrieben. Aus mehreren Quellen konnte belegt werden, dass im 15. Jahrhundert zwischen 5 und 12 Nonnen im Kloster lebten. Dazu gab es noch Laienschwestern, wobei die Gesamtzahl der Frauen die Zahl von 20 nicht überschritt. Dabei zeigt sich ein positiver Trend ab der Mitte des Jahrhunderts.

Erst Ende des 14. Jahrhunderts, als sich die wirtschaftliche Situation des Klosters verbesserte, begann sich Niedernburg zunehmend gegen die Übergriffe von Adeligen, den eigenen Amtsmännern und des Bischofs zu wehren. Überdies stärkten die familiären Beziehungen mit dem mächtigen Adel das Selbstbewusstsein der adeligen Klosterfrauen. Gleichzeitig geriet der Passauer Bischof vermehrt in Konflikte mit Domkapitel, Bürgern und dem österreichischen Herzog. Dabei spielte das Kloster sogar selbst eine kleine Rolle im Bischofsstreit von 1423 als Gegner des Bischofs Leonhard. Die Position als eine unselbständige Dechantei und bischöfliche Geldquelle passte nun nicht mehr in das Selbstverständnis des Klosters. Es strebte eine Veränderung, eine Reform dieser Position an.

Obwohl bei den verschiedenen Reformansätzen seit dem Jahr 1010 wohl auch eine Umwandlung des Kanonissenstiftes in ein Benediktinerinnenkloster bezweckt wurde, blieb das Kloster in seinem Selbstverständnis und Lebenswandel bis ins 15. Jahrhundert einem Kanonissenstift sehr ähnlich. Es stimmt eben nicht, dass Niedernburg seit dem Jahr 1010 ein Benediktinerinnenkloster war, wie in der Literatur meist behauptet wird. Dieser Zustand, das Adelsprivileg, die relativ lockere Klausur und der Privatbesitz der Klosterfrauen waren in den Augen der strengen Reformer ein Missstand, der reformiert werden musste. Und auch das Kloster sah in der Annahme der Benediktregel eine Möglichkeit, von den Privilegien und Freiheiten des Ordens zu profitieren.

Die vom österreichischen Herzog seit 1418 vorangetriebene Melker Reform erkannte Bischof Leonhard zuerst als eine Gefahr für seine Machtposition und blockierte diese, soweit er konnte. Erst als der Konflikt durch eine Einigung beendet wurde, änderte sich seine Haltung. Nun sah er die Chancen einer von ihm angeführten klösterlichen Visitation für sich selbst. Mit dem Ziel der Abschaffung der von der Reformbewegung kritisierten Zustände, war der Gedanke verbunden, seine eigene Position dem Kloster gegenüber zu verstärken und einen weiteren Zugriff auf klösterliche Güter zu erhalten. In dieser komplexen Situation wurzelt der bischöfliche Plan von 1436, das Kloster Niedernburg zu visitieren und zu reformieren.

Diese bischöfliche Visitation wussten die selbstbewussten Klosterfrauen mit Ungehorsam zu verhindern. Auch durch die darauffolgende Verhängung von Kirchenstrafen ließen sie sich nicht einschüchtern, sondern wandten sich an den Papst. Als dies nicht half und der Bischof auch noch klösterliche Einnahmen beschlagnahmte, beschwerten sie sich beim Kaiser. Die Nonnen beriefen sich darauf, Benediktinerinnen zu sein, was ihnen die Freiheit vor bischöflicher Jurisdiktion verheiß. Das Verfahren zog sich bis ins Jahr 1439, als der Erzbischof von Salzburg als Schiedsrichter die Rückgabe der Güter durch den Bischof und Gehorsam durch die Klosterfrauen befahl. Bis zum Tod von Bischof Leonhard im Jahr 1451 scheint jedoch keine Reform im Kloster stattgefunden zu haben. Erst als im Januar 1452 die Visitation durch den päpstlichen Legaten Nikolaus Cusanus und nicht mehr durch bischöfliche Visitatoren durchgeführt wurde, zeigten sich die Nonnen gehorsam.

Nun konnten die Reformer im Kloster eine schärfere Beachtung der Benediktregel durchsetzen, was unter anderem ein Ende des Privatbesitzes der Klosterfrauen bedeutete. Manche Gewohnheit, wie das Adelsprivileg, blieb aber erhalten. Niedernburg ging insgesamt gestärkt aus dem Konflikt hervor. Es hatte den Bischof daran gehindert, eine Visitation durchzuführen, beugte sich jedoch der päpstlichen Visitation.

Reform hat nie allein mit der Durchsetzung interner Regeln und Weisen des religiösen Lebens zu tun, sondern immer auch mit wirtschaftlicher Stärke und politischer Macht. Dieser Zusammenhang war bereits den Nonnen um das Jahr 1500 bewusst. Sie fassten dies in einer Bittschrift an den Papst zusammen, die dieser in der Urkunde zur Erhebung Niedernburgs zur Abtei im Jahr 1500 wiedergibt. Dort heißt es, das Kloster sei vom Kaiserpaar Heinrich II. und Kunigunde und weiteren Kaisern reich bestiftet und 200 Jahre von einer Äbtissin geleitet worden. Schlechte Zeiten, Fehden und häufige Unglücksfälle sowie die Entfremdung von Gütern durch Mächtige wurden als Ursache für die Zerrüttung und die Degradierung zur Dechantei genannt. Dementsprechend bildete die Wiedererlangung vieler Güter die Basis für die Bittschrift des Klosters, wieder zur Abtei erhoben zu werden. Der Papst verdeutlicht dies, indem er die Verbesserung des Zustandes als besonderen Grund für die Wiederherstellung der alten Würde anführt („precipue, dum divina gratia, illorum conditione in melius immutata“).

Mit kluger, vorausschauender Politik schafften es die Nonnen, dem Kloster wieder eine breitere wirtschaftliche Grundlage zu geben; sie bauten dabei weiterhin auf den Handel. Nach mehr als eineinhalb Jahrhunderten erreichten sie die Aufhebung der Mautfreiheit des Marktes Neufelden, konnten ihr Weinprivileg verteidigen und erhielten die Pfarrei Gmunden. Dieser Ort ist auch deshalb bedeutend, weil der Gmundner Salzhandel auch noch in der frühen Neuzeit blühte, als der Passauer Salzhandel seine herausragende Rolle und Ertragskraft schon verloren hatte. So konnte Niedernburg durch dieses weitere Standbein seine Einnahmen sichern.

Gekrönt wurde diese Entwicklung mit der Wiedererhebung zur Abtei. Diese geschah, anders als bisher angenommen, gegen den Willen des Passauer Bischofs und beinhaltete weitreichende Freiheiten für Niedernburg. Diese Privilegien setzte die neue Äbtissin auch in den folgenden Jahren gegenüber dem Bischof durch. Als wirtschaftlich gesunde, landständische Abtei mit einem lebenskräftigen Konvent konnte Niedernburg in den folgenden Jahrhunderten eine wesentliche Rolle im Hochstift Passau und im religiösen Leben der Stadt wahrnehmen.

Anhang

Ich habe in der Einleitung dargelegt, dass nur jene Quellen erforscht werden, die auch zugänglich sind. Monasterium.net ist ein wichtiger Schritt, wodurch diese Arbeit erst möglich wurde. Ich leiste nun meinen Beitrag durch die Transkription von 14 für dieses Jahrhundert zentralen klösterlichen Urkunden, der Erweiterung und Verbesserung der Regestentexte sowie der Übersetzung der zentralen Erhebungsurkunde. In der Hoffnung, die überfällige Bearbeitung dieses wichtigen Zeitraums anzufachen, stelle ich diese Transkriptionen auf monasterium.net zur Verfügung. Zusätzlich habe ich eine Chronologie des Klosters versucht und eine verbesserte Liste der Äbtissinnen und Dechantinnen erstellt.

Chronologie des Klosters

Vorgeschichte

Bis ca. 50/40 v.Chr. Keltische Siedlung Boiodurum, wahrscheinlich Oppidum, mit bedeutendem Handel auf den Flüssen, z.B. Salz aus den Alpen oder Graphit aus dem Bayerischen Wald. Auch danach eine gewisse Siedlungskontinuität durch Verwendung des Namens zur Römerzeit bezeugt.³⁷⁹ Mitte 1. Jhdt. n.Chr. Kleinkastell, das Ende des 1. oder Anfang des 2. Jhdts. in ein Kastell umgewandelt wurde. Auch auf dem Domberg soll ein Kastell gestanden haben³⁸⁰ Ein Altar für Hercules Augustus und Bronzestatuen von Jupiter und Victoria wurden in Niedernburg gefunden.³⁸¹ Im 3. Jhdt. Bau des Kastells Batavis im heutigen Klosterbezirk. Nach dem 5. Jhdt, vielleicht im 7. Jhdt. entstand in der Mitte des Kastells die erste Ortskirche. Sie hatte noch spätantiken Zuschnitt.³⁸² Ob ein vom hl. Severin im 5. Jhdt. begründetes Kloster in Niedernburg entstand, ist noch ungeklärt, es könnte auch auf dem Domberg gewesen sein.³⁸³ Eugippius: „Batavis heißt eine zwischen zwei Flüssen, nämlich Inn und Donau, errichtete Stadt, wo der selige Severin in gewohnter Weise ein kleines Kloster für ein paar Mönche begründet hatte.“³⁸⁴

Klostergeschichte

8. Jhdt. Gründung des Klosters als Kanonissenstift in einer herzoglichen oder königlichen Pfalz auf dem „Portz“, der Landzunge zwischen Donau und Inn.³⁸⁵
- 888 Erste urkundliche Erwähnung in einer Urkunde von Herzog Arnulfs. „monasterii Sanctae Mariae Patavie“.³⁸⁶
- 976 Übergabe des Reichsklosters Niedernburgs durch Kaiser Otto II. an Bischof Pilgrim von Passau. Offensichtlich nicht vollzogen³⁸⁷
- 980 Otto II. gewährt auf Intervention Bischof Pilgrims der familia der Marienabtei Freiheit von ungerechtfertigten Leistungen.³⁸⁸
- 999 Otto III. übereignet dem Bischof Markt, Münze und Zoll und alle öffentliche Gewalt in der Stadt.³⁸⁹
- 1010 „Wiedererrichtung“ Niedernburgs durch Kaiser Heinrich II. und Kunigunde.³⁹⁰ Stiftung eines Teils des Nordwaldes „portio silvae, quae vocatur Nortwalt“,³⁹¹ der böhmischen Maut (Goldener Steig), einem Anteil am Passauer Zoll (Innhandel), des Banns über

³⁷⁹ Niemeier, Stadtgebiet, S. 25f.

³⁸⁰ Niemeier, Reich, S. 30, 38-41.

³⁸¹ Niemeier, Reich, S. 48-50.

³⁸² Dehio, Niederbayern, S. 526.

³⁸³ Niemeier, Reich, S. 55.

³⁸⁴ Boshof, Quellen, S. 15.

³⁸⁵ Veit, Passau, S. 7f.

³⁸⁶ MGH D Arn., Nr. 171, S. 260; MB 31.1.122, Nr. 57.

³⁸⁷ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 4. Danach ist es weiterhin Reichskloster. Vielleicht gab es auch schon eine Schenkung Ottos I. an den Bischof. MB 30.1.66, Nr. 633; MB 29.1.470, Nr. 554; MGH DO II. 136b; Heuwieser, Entwicklung, S. 35; siehe auch Veit, Passau, S. 8f.

³⁸⁸ MGH DO II, 137; Veit, Passau, S. 9.

³⁸⁹ MGH DO III. 306; Veit, Passau, S. 9.

³⁹⁰ Zu den genaueren Umständen der Schenkungen Heinrichs II., siehe: Erkens, Heinrich II.

³⁹¹ MGH DH II., S. 253f., Nr. 217. Diese Urkunde ist nicht original, sondern eine Nachzeichnung und stammt vielleicht aus späterer Zeit oder war ursprünglich sogar für ein anderes Kloster gedacht, siehe: Veit, Diplom, S. 7ff.; Veit, Passau, S. 10ff.

- den Niedernburger Fleischmarkt, des Marktzolls auf niedernburgischem Gebiet, der Rechtsprechung und aller öffentlichen Rechte über die auf dem Gebiet der Abtei lebenden Freien und Knechte³⁹² und andere Güter.³⁹³ Stiftung eines Kreuzpartikels durch Kunigunde. Wahrscheinlich benediktinische Reform. Im 11. Jahrhundert Bau der Hl.-Kreuz Kirche.
- ca. 1045 Königin Gisela von Ungarn tritt in das Kloster ein und wird Äbtissin.³⁹⁴
- 1093 Gregorius, Erzbischof aus Armenien stirbt. Er ist bestattet im Kloster Niedernburg.³⁹⁵
- 1161 Niedernburg fällt durch Friedrich Barbarossa an Konrad Bischof von Passau, ausgenommen die Vogtei, um das Kloster zu reformieren. „pro religione in ea reformanda“³⁹⁶
- 1193 Schenkung der Vogtei durch den Kaiser an den Bischof von Passau, nachdem die Grafen von Sulzbach, die vormaligen Vögte, 1188 ausgestorben waren.³⁹⁷ Niedernburg wird von einem Reichskloster zu einem landständischen.³⁹⁸
- 1198 Absetzung der letzten Äbtissin Heilika durch den Bischof von Passau und Degradierung Niedernburgs zur Dechantei. Zur Sicherung ihres Unterhalts überließ Bischof Wolfger den Nonnen zumindest die Einnahmen aus der böhmischen Maut in der Zeit von Christi Himmelfahrt bis Epiphanie und gestand ihnen das Recht zu, den Mautner und andere Amtsträger einzusetzen.³⁹⁹ Der Bischof wird bezeichnet als „advocatus et provisor vice abbatise a domino Romanorum imperatore Heinrico rege Apulie substituti“⁴⁰⁰
- 1200 Bestätigung des Patronatsrechts des Passauer Bischofs über Niedernburg⁴⁰¹
- 1217 Passau wird zum Fürstbistum. Im Kern ist das Hochstift das alte Niedernburger Gebiet, das „Land der Abtei“.⁴⁰²
- 1224 Der eigenständige Niedernburger Bezirk wurde in der Stadt Passau eingegliedert.⁴⁰³
13. Jhdt. Errichtung eines in Süddeutschland einzigartigen Ciborium-Altars.⁴⁰⁴
- 1285 Niedernburg brennt ab⁴⁰⁵
- 1298 Wahrscheinlich wird Niedernburg beim Aufstand der Passauer Bürger beschädigt. Die Passauer müssen jedenfalls an den Bischof 300 Pfund Passauer Münze zur Wiederherstellung Niedernburgs zahlen.⁴⁰⁶
- 1360 Maria-Parz-Kapelle.⁴⁰⁷
- 1410 Erasmuskapelle.⁴⁰⁸
- ca. 1420/25 Tumben über den Gräbern der Äbtissinnen Gisela und Heilika.⁴⁰⁹
- 1426 Unterwerfung der Dechantin unter den Bischof.⁴¹⁰
- 1429 Wolfgang-Kapelle (heute Eingang zur Aula).⁴¹¹
- 1436 Versuch einer Visitation und Reformation durch den Bischof. Widerstand der Klosterfrauen. Daraufhin Beschlagnahme von Gütern und Verhängung von Kirchenstrafen durch den Bischof. Aufhebung der Kirchenstrafen durch den Papst. Verhandlung vor Kaiser Sigismund.⁴¹²
- 1438 Getreidemangel.⁴¹³

Transkript in: Veit, Diplom, S. 23f. Die Urkunde BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 3 soll eine notarielle Abschrift von 1430 sein, Veit, Diplom, S. 10. Die Echtheit der Schenkung ist umstritten. Vielleicht war auch der bayerische Herzog Heinrich V. der Stifter vieler Güter im Nordwald, so Veit, Passau, S. 29.

³⁹² MG DH II., S. 251, Nr. 214; BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 1; Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 6. Vielleicht war dies eine Art Rückgabe der von Herzog Arnulf säkularisierten Klostersgüter. Heuwieser, Entwicklung, S. 34.

³⁹³ Die Villae Aufhausen, Aufhofen und Irching. MG DH II. 216; Veit, Passau, S. 10.

³⁹⁴ Wurster, Bistum, Bd. 2, S. 7.

³⁹⁵ Wurster, Niedernburg, S. 13f.

³⁹⁶ Boshof, Stadt, S. 75; MGH DF I. 322; Boshof, Quellen, S. 44-48 mit Übersetzung.

³⁹⁷ Wurster, Niedernburg, S. 3; Schäffer, Niedernburg, S. 4; Wurster, Nibelungenlied, S. 282f.; MB 29.1.469, Nr. 554;

Boshof, Quellen, S. 60-64 mit Übersetzung.

³⁹⁸ Wurster, Nibelungenlied, S. 287.

³⁹⁹ Boshof, Stadt, S. 76

⁴⁰⁰ Boshof, Regesten I, Nr. 1045; BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 5. Diese Urkunde könnte ein Fälschung sein, siehe Veit, Diplom, Anm. 39; Veit, Passau, S. 46; Eine andere, wohl frühere Ausfertigung ist zu finden in: BSB, Seyffert, S. 143ff.

⁴⁰¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 6.

⁴⁰² Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 12.

⁴⁰³ Wurster, Niedernburg, S. 4.

⁴⁰⁴ Wurster, Niedernburg, S. 18.

⁴⁰⁵ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 4, 12.

⁴⁰⁶ Boshof, Stadt, S. 96.

⁴⁰⁷ Wurster, Niedernburg, S. 26.

⁴⁰⁸ Wurster, Niedernburg, S. 26.

⁴⁰⁹ Wurster, Niedernburg, S. 6.

⁴¹⁰ MB 28.2.521f.

⁴¹¹ Wurster, Niedernburg, S. 6.

⁴¹² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 457-459.

- 1439 Entscheidung des Streits über die Visitation und Reformation durch den Erzbischof von Salzburg.⁴¹⁴
- 1442 Teile der Stadt brennen ab.⁴¹⁵
- 1452 Visitation und Reformation.⁴¹⁶
- 1467 Abschluss des Chorneubaus von Heilig-Kreuz mit einem Lettner.⁴¹⁷
- vor 1481 Verbindung der beiden Kirchen durch das sog. Langhaus (heute Aula), das später Wallfahrtskirche wurde.⁴¹⁸
- 1484 Kaiserliche Bestätigung der umstrittenen Maut im Ort.⁴¹⁹
- 1489 Niedernburg erhält die Pfarrei Gmunden.⁴²⁰
- 1491 Inkorporation der Pfarrei Gmunden („unio“).⁴²¹
- 1500 Erhebung der Dechantei Niedernburg zur Abtei durch Papst Alexander VI.⁴²²
- 1501 Bestätigung der Äbtissinnenwürde durch Bischof Wiguleus von Passau. Eidesleistung der Äbtissin.⁴²³
- 1508 Stiftung eines Kreuzifixus aus der Passauer Kriechpaumwerkstatt. Seit 1662 hoch verehrt, als es den Brand unverseht als „schwarzer Christus von Niedernburg“ überstand.⁴²⁴
- 1567 Maria-Schutz-Kirche wird gebaut. Hier entstand eine Marienwallfahrt.⁴²⁵
- 1569 Visitation des Kardinals und päpstlichen Legaten Giovanni Francesco Commendone. Er bezeichnete die Hälfte der Passauer Bürger als häretisch.⁴²⁶
- 1573 Einbauten in Querhaus und Chor von Heilig-Kreuz.⁴²⁷
- 1581 Erste Visitation durch den päpstlichen Nuntius Felizian Ninguarda. Er erlässt die Ordinationes pro sanctimonialibus monasterii B.M.V. seu s. Crucis in Niderburg vom 11. Juli 1583.⁴²⁸
- 1583 Zweite Visitation durch Ninguarda. Er zerstreut wohl die widerspenstigen Klosterfrauen auf andere Klöster.⁴²⁹
- 1662 Niedernburg brennt ab. Das Archiv des Klosters und der „liber traditionum“ werden zerstört.⁴³⁰
- 1680 Niedernburg brennt ab. Das Feuer entstand in der Apotheke des Klosters.⁴³¹
- 1687 Wiederherstellung nach Bränden.⁴³²
- 1706 Kaiser Josef I. verbietet die Einfuhr nicht-österreichischen Salzes nach Böhmen.⁴³³
- 1715 Niedernburger Nonnen besiedeln das zu reformierende Paulanerinnenkloster Lilienberg zu München.⁴³⁴
- 1745 Bau des Hochaltars.⁴³⁵
- 1750 Errichtung des Kanzleibaus.⁴³⁶
- 1776 Bau der Nonnengruft. Sie ersetzte einen Teil der hochmittelalterlichen Krypta.⁴³⁷
- 1787 Die Pfarrei Gmunden wird landesfürstliche Pfarrei. Mit der Gründung der Diözese Linz werden dem Kloster Niedernburg seine Rechte an Gmunden aberkannt.⁴³⁸
- 1806 Aufhebung des Klosters in der Säkularisation. Die Gebäude dienten der Polizei, als Irrenanstalt, Taubstummenanstalt und rentamtlicher Getreidekasten. Bürger retteten die Klosterkirche vor der Demolierung.⁴³⁹

⁴¹³ BSB, Seyffert, S. 438.

⁴¹⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 471.

⁴¹⁵ BSB, Seyffert, S. 438.

⁴¹⁶ Zibermayr, Aufzeichnungen, S. 16.

⁴¹⁷ Wurster, Niedernburg, S. 6.

⁴¹⁸ Wurster, Niedernburg, S. 6.

⁴¹⁹ BSB, Seyffert, S. 455-458.

⁴²⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 620.

⁴²¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 631.

⁴²² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672.

⁴²³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 677; Hochstift Passau, Nr. 2691.

⁴²⁴ Wurster, Niedernburg, S. 17.

⁴²⁵ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 13ff.; Amann, Stadtherrschaft, S. 379; Hartinger, Volksfrömmigkeit, S. 399.

⁴²⁶ Lanzinner, Stadtrecht, S. 143.

⁴²⁷ Wurster, Niedernburg, S. 6.

⁴²⁸ Oswald, Ninguarda, S. 35 ff.

⁴²⁹ Oswald, Ninguarda, S. 42ff.; Lanzinner, Stadtrecht, S. 143.

⁴³⁰ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 16.

⁴³¹ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 16.

⁴³² Wurster, Niedernburg, S. 26.

⁴³³ Wurster, Hochstift, S. 73.

⁴³⁴ Wurster, Niedernburg, S. 4.

⁴³⁵ Wurster, Niedernburg, S. 8.

⁴³⁶ Wurster, Niedernburg, S. 22.

⁴³⁷ Wurster, Niedernburg, S. 8.

⁴³⁸ Zinnhobler, Bistumsatrikeln II, S. 282.

- 1836 Wiedereröffnung des Klosters als Institut der Englischen Fräulein. Es leben noch zwei Benediktinerinnen in den Gebäuden.⁴⁴⁰ Seither prägen Kinderfürsorge (Lukas-Kern-Waisenhaus) und Mädchenbildung (Gisela-Schulen) das Kloster.⁴⁴¹
- 1856 In der Innstadt wird die erste Filiale gegründet. Es folgen 1857 Ilzstadt, 1858 Schönberg, 1861 Schloss Fürstenstein, 1862 Zwiesel, 1863 Bischofsmais, 1865 Waldkirchen, 1866 Wegscheid, 1870 Freudenhain, 1900 Niederalteich und 1910 Arnstorf.⁴⁴²
- 1862 Beginn der Restaurierung durch Bischof Heinrich Hofstätter.⁴⁴³
- 1930 Niedernburg wird Provinz-Mutterhaus der Ostbayerischen Provinz⁴⁴⁴
- 1977 Beginn der Restaurierung. Die historisierenden Elemente von 1862 wurden teilweise wieder entfernt.⁴⁴⁵
- 1995 Übernahme der Trägerschaft der Gisela-Schulen durch die Diözese Passau.⁴⁴⁶
- 2000 Umgestaltung der Parz- und Gisela-Kapelle sowie Wiederbestattung der Gebeine der sel. Gisela (Erhebung 1995) in einem neuen Reliquiar.⁴⁴⁷

Niedernburger Äbtissinnen, Dechantinnen, Kellnerinnen und die Passauer Bischöfe von 1010 - 1513

Für die Liste der Äbtissinnen und Dechantinnen⁴⁴⁸ wurde das Werk Krick, Klöster, S. 202ff. zugrunde gelegt. Diese Angaben konnten anhand der untersuchten Urkunden ergänzt werden. Die Liste der Bischöfe ist aus Metz, Handbuch, S. *31f. Die Kellnerinnen wurden ohne Vorlage, allein aus den Urkunden ermittelt. Als Quellen wurden alle Urkunden Niedernburgs verwendet, in denen eine Äbtissin oder Dechantin genannt ist.⁴⁴⁹

Zu den älteren Äbtissinnen konnte für das Jahr 1092 die Äbtissin Kunigunde⁴⁵⁰ ergänzt werden, die bei Krick fehlt. Er hat jedoch eine Kunza ohne nähere Jahreszahl. Wieweit diese zusammenhängen, ist nicht geklärt. Aus der urkundlichen Nennung der Äbtissin Kunigunde im Jahr 1092 kann zumindest das als falsch geltende Todesdatum der seligen Gisela 1095 auf die Zeit vor 1092 eingegrenzt werden.

Für die Zeit der Dechantei kann die Liste von Krick in mehreren Bereichen ergänzt werden. In den Jahren 1245 – 53 werden Ch.[unigunde],⁴⁵¹ von 1255 – 64 B[enedicta],⁴⁵² 1268 Elisabeth Zachelminna,⁴⁵³ 1337 Osanna⁴⁵⁴ und von 1447 – 49 Barbara von Weichs⁴⁵⁵ als Dechantinnen genannt, die bei Krick völlig fehlen.

Eine Clara Salwergerin, die Krick zu Beginn der Dechanteizeit „sine anno“ angibt, muss im 14. Jahrhundert Dechantin gewesen sein. Er selbst gibt eine Clara von Sauburg als Chorfrau und Kellnerin für die Jahre 1364 – 67 als in den Urkunden nachweisbar an. In den untersuchten Urkunden findet sie sich sogar ab 1361.

Eine Erweiterung der feststellbaren Amtszeit konnte anhand der Urkunden bei folgenden Dechantinnen vorgenommen werden: Benigna I., Margaretha I., Bertha, Helay, Haliweich, Jaut, Katharina I., Clara von Rottau, Anna I., Katharina II. Anna II., Barbara I., Ursula I. und Barbara II.

⁴³⁹ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 17ff.; Wagner, Säkularisation, S. 139-143.

⁴⁴⁰ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 21.

⁴⁴¹ Wurster, Niedernburg, S. 4.

⁴⁴² Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 21f.

⁴⁴³ Wurster, Niedernburg, S. 8.

⁴⁴⁴ Wagner, Benediktinerinnenstift, S. 25.

⁴⁴⁵ Wurster, Niedernburg, S. 8.

⁴⁴⁶ Wurster, Niedernburg, S. 26.

⁴⁴⁷ Wurster, Niedernburg, S. 26.

⁴⁴⁸ Siehe auch: Erhard, Nonnenkloster, S. 31ff. Er bezieht sein Wissen aus eigener Forschung, aber auch von Seyfferts Chronik und von Hansiz und Buchingers Geschichten von Passau.

⁴⁴⁹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 1-4, 12, 13, 16-18, 20-26, 28, 34-36, 38-43, 46, 49, 51, 52, 54, 56-58, 60, 62-67, 69, 71-82, 84, 86, 87, 89, 91, 92, 94, 98, 100, 101, 103, 104, 108-116, 118, 120, 123, 126, 131, 141, 142, 145, 147, 159, 160, 163-165, 169, 175, 187, 189, 192, 195, 196, 199, 201, 207, 212, 217, 219, 221, 222, 240-243, 248, 255, 257, 262, 263, 266, 269-271, 277, 278, 280, 283, 292, 293, 300, 303, 308, 309, 314, 318, 328, 338, 340, 344, 345, 351, 353, 354, 356-358, 364, 366-368, 372-375, 378, 381, 385, 393, 395, 396, 399, 401-403, 405, 406, 409, 410, 413-415, 417, 418, 421, 423, 426-430, 433, 442-445, 447, 451, 452, 455, 456, 458, 463-465, 467-469, 474, 476, 477, 482, 484, 486, 488, 489, 493, 494, 498, 500, 502, 505, 506, 508, 512, 516, 518-520, 521, 524, 526-530, 533, 535-543, 545, 547, 549, 551-553, 555, 556, 558-560, 563, 564, 566, 568, 570-575, 577-581, 582, 583, 585-596, 598, 600, 604, 605, 608, 610, 611, 617, 618, 621, 622, 623, 627, 628, 630-632, 634, 636, 638-641, 643-645, 647, 649, 650, 654, 655, 657-659, 663, 667, 670, 671, 672, 674-681, 684-686, 689, 694, 695, 697, 698, 700, 702, 706, 708, 710, 711, 714-716, 718, 720-723.

⁴⁵⁰ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 4.

⁴⁵¹ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 16, 17, 18.

⁴⁵² BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 20, 21, 24, 25, 26.

⁴⁵³ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 28.

⁴⁵⁴ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 147.

⁴⁵⁵ BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 493, 494, 498, 500.

Ältere Äbtissinnen

1010 Heilika
 ? Richlint⁴⁵⁶
 1045 Thekla
 1045 (?) selige Gisela
 1092 Kunigunde
 ? Kunza
 ? Uta
 ? Mergardis
 ? Sophia
 ? Gertrudis
 1147 Alhaid von Sulzbach
 ? Tuta (Juta)
 ? Beatrix.

1198 Heilika (abgesetzt)

Dechantinnen

? Judith
 1204 Kunigunde

1234 Brigitta, Perhta⁴⁵⁷
 1245-53 Ch.[unigunde]

1255-64 B[enedicta]
 1268 Elisabeth Zachalmina
 1270 Benigna, Benedicta
 1275-88 Margaretha
 1296-1306 Bertha
 1307-08 Helay, Elen
 1309-13 Alhaid
 1314-19 Margaretha Waldeck
 1321-23 Hailwich
 1325-34 Jeut Inne
 1337 Osanna

1342-45 Elisabeth Hartheim
 1348-54 Sophia Ramstorf
 1358-65 Gertrudis Rohr
 ? Clara Saulberg
 1372-1408 Katharina Haichenbach

1410-12 Clara Rottau
 1412-30 Anna von Ramsberg
 1430-33 Katharina Achdorf
 1434-39 Anna Tornstein
 1440-46 Barbara Schenkin
 1447-49 Barbara Weichs
 1450-66 Ursula Ramstorf
 1466-80 Margaretha Mautnerin K.
 1480-93 Barbara Tannberg

Neuere Äbtissinnen

1494-1500-13 Ursula Schönstein
 1513-32 Barbara Mautner Kazenb.

Kellnerinnen

Alheid Kirchberg 1279-1301
 Hailweich 1302-18

Alhait 1319-34

Diemut Weizzeneck 1337-42
 Diemut Siegenhaim 1343
 Anna die Piberin 1343-45
 Kathrey Leubolfing 1347
 Elspet Hartheim 1348
 Diemut Plankenstein 1349-58
 Clara Saulberg 1361-67

Kathrey Harzkirchen 1372-77
 Ursula Topel 1380-86
 Clara Rottau 1388-1408
 Guta Harskirchen 1410-26
 Ursula Ramstorf 1427-30
 Anna Tornstein 1430-33
 Ursula Ramstorf 1434-49
 Ursula Segkendorff 1453⁴⁵⁸
 Gerdraut Haselbeck 1453-58
 Dorothe Smyherin 1456-58
 Sigaun Aham 1481-88

Sibilla Fraunberg 1489-1503
 Cecilia Aham 1502-13⁴⁵⁹

Passauer Bischöfe

Christian 991-1013
 Berengar 1013-1045
 Egilbert 1045-1065
 Altmann 1065-1091
 Hermann (Gegenbf.) 1085-1087
 Thiemo (Gegenbf.) 1087-ca. 1105
 Ulrich 1092-1121
 Reginmar 1121-1138
 Reginbert 1138-1147
 Konrad 1148-1164
 Rupert 1164-1165
 Albo 1165-1169
 Heinrich 1169-ca. 1171
 Diepold 1172-1190
 Wolfger 1191-1204

Passauer Fürstbischöfe

Poppo 1204-06
 Manegold 1206-15
 Ulrich 1215-21
 Gebhard 1222-32
 Rudiger 1233-50
 Konrad (Gegenbf.) 1248
 Berthold 1250-54
 Otto 1254-65
 Ladislaus 1265
 Petrus 1265-80
 Wichard 1280-82
 Gottfried 1283-85
 Bernhard 1285-1313
 Gebhard 1313-15
 Heinrich 1317-19
 Albert 1320-42

Gottfried 1342-1362

Albert 1364-80

Johann 1381-87
 Hermann (Electus) 1387-88
 Rupert 1387-89
 Georg 1390-1423
 Heinrich (Electus) 1423-28)
 Leonhard 1424-51

Ulrich 1451-79
 Georg 1480-82
 Friedrich 1482-85
 Friedrich 1486-90
 Christoph 1490-1500
 Wiguleus 1500-17

⁴⁵⁶ „Richlint abb Patav(iensis)“ irgendwann zw. 1020-1045 (MGH Libri mem N.S., Bd. 3, S. 195).

⁴⁵⁷ Erstnennung des Dechantinnenamtes (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 12).

⁴⁵⁸ Sie erscheint, nachdem Gertraud Haselbeck bereits Kellnerin war.

⁴⁵⁹ Sibilla von Fraunberg und Cecilia von Aham überschneiden sich teilweise im Jahr 1502.

Wichtige Urkunden des Kloster aus dem 15. Jahrhundert

Die Transkriptionen der Urkunden sind von mir selbst, ausgenommen die folgende aus den Monumenta Boica. Die Regestentexte stammen teils von monasterium.net, wurden aber bei Fehlern korrigiert.

Bitte der Dechantin um Verzeihung beim Bischof 1426

13. Dezember 1426 (MB 28.2.521f.)

Wir Anna von Ramsperg Techantin und der gantz Convent zum heiligen Kreutz zw Nüdernbürkg zu Passaw bekennen offenlich mit dem Brief von wegen der Ungnade und Unwillens den im der hochwürdig Furste und Herre Her Leonhart Bischove ze Passaw unser genadiger lieber Herre gen uns und demselben unserm Kloster bete fürgenomen von etlicher Person wegen under uns die swerleich wider sein Gnade heten verschuldet und verhandelt. Als sy das vor sein gnadiger lieber Herre die selbig Ungenade und Unwillen gelassen voran umb Gots und umb unsers Klosters Eren willen und uns das zü disemmale genediglich vergeben. Also das er fürbas wanne im wol gevellet und güt zimpt solich Person die dann wider sein Gnade als oben ist berüret verhandelt und verschuldet haben in Bessrung voderen mag und ob er furbas under uns erfürre ander Person die sieh in solcher Masse gen im hietten vergessen die mag er zw gleicher weis in Pesserung voderen die dann darumb von uns nach seinem Willen gestraffet sollen werden auf Genade oder nach Ungenade wie wir dann an seinen Gnaden statt vinnden, da wider wir dann noch Nymant von unsern wegen nichts reden noch tun sollen noch wellen, angeuärde und wir obgenannt Anna von Ramsperg Techantin und der vogenannt Convent versprechen mit guter Gewissen in kraft ditz Briefs für uns und all unser Nachkomen dem offgenanten unserm genadigen lieben Herren Bischove Leonart ze Passaw das wir solich verhandeln und schulde wider sein Gnade noch all sein Nachkomen Bischoff zw Passaw nymmer verschulden wellen noch sollen Sünder sollen wir uns seines Willen fleissen und under seiner, und seiner Nachkommen gehorsam getrewleich und andächtiglich beleiben und vesstiglich besteen als wir im dann und seinem Gotzhaws das gelobt und geschworen haben nach Gewonheit unsers Orden auch getrewleich und on alles Geverde mit Urkunde des Briefs versigelt mit unser obgennant Anna Techantinn und unser des vogenannten Convents bayden anhangünden In-Sigeln daründer wir uns verpünden alles das stet zw halten das oben an dem Brief ist geschriben. Geben an sand Lucien Tag nach Kristi Gepurd Viertzehenhundert und darnach in dem Sechs und zwaintzigisten Jahre. etc. etc.

Zitation zur Verhandlung vor einem päpstlichem Notar 1436

Franciscus de Cruylles, Dr. beider Rechte, Notar und auditor causarum der Römischen Kurie, zitiert, nachdem sich die Nonnen des Klosters Niedernburg beim Papst Eugen IV. wegen der Strafen und dem Kirchenbann, mit denen Bischof Leonhard von Passau sie aufgrund ihrer Widerspenstigkeit bei der Visitierung und Reformierung des Klosters, belegt hatte, beschwert hatten, beide Seiten zu ihm nach Bologna, um ein Urteil zu fällen. Innerhalb von vierzig Tagen müsste jede Partei erscheinen. Er werde auch bei Abwesenheit eines Teils oder Widerspenstigkeit urteilen. Aussteller:Franciscus de Cruylles, Notar. 23. März 1436, Bologna. Beglaubigung: anhangendes Siegel an Schnur befestigt. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 457)

Franciscus de Cruylles utriusque iuris doctor precentor ecclesie Elnensis domini nostre papae capellanus et ipsius sacri pallacii causarum apostolici ac causis

et partibus infrascriptis ab eodem domino nostro papa auditor specialiter deputatus universis et singulis domini abbatibus, prioribus, praepositis, decanis, archidiaconis, scolasticis, thesaurariis, cantoribus, custodibus
Sacristis succentoribus tam cathedralium quam collegiatarum canonicorum parrochialiumque ecclesiarum rectoribus seu loco tenentibus eorumque plebanis, viceplebanis, capellanis curatis et noncuratis, vicariis
perpetuis alteristis confirmatis, clericis notariis et tabellionibus publicis quibuscunque per civitatem et diocesem et aliis ubilibet constitutis et eorum cuilibet in solidum ad quem vel ad quos presentes nostre
littere quam (...) alium in domino et nostro huiusmodi premonuerunt apostolicas firmiter (...) mandare noveritis quod nuper sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Eugenius divina providentia papa quartus
quandam commissionis sue supplicationis cedula nobis per illum suum cursorem presentari fecit quam reverenter ut decuit recipimus huiusmodi sub tenore: DIGNUM sub causas appellationum pro parte devotarum vestrarum religiosarum dominarum Anne Dortstainerin decanisse, Ursule Ramstorfferin cellerarie, Barbare Weichserin, Agnetis Haselbeckin, Anne Preysingerin
Anne de Albsck, Barbare Schenkin, Anne Wigeleisin monialium professorum et conventus monasterii sancte crucis alias Nidernburg appellati ordinis sancti Benedicti Pataviensis ab omni potestate
et iurisdictione ordinaria exemptarum ac sedi apostolici etiam ratione dicti ordinis immediate subiectarum a quibusdam (...) monitionibus, requisitionibus et citationibus inter alia de submittendo se (...) reformationi et visitationi earum et dicti monasterii sub suspensionis a divinis et ingressu ecclesie excommunicationisque et aliis sententiis, censuris et penis tunc expressis per reverendum patrem dominum Leonardum
episcopum Pataviensem auctoritate sua potestate ordinaria contra easdem dominas decanissam cellerariam et moniales perperam et de facto aliisque excessive decretis et emissis p(...)aque declaratione eoquidem (...) et censurarum ut dicitur subsecuta ac a plerisque aliis gravaminibus in appellatione huiusmodi latius expressis eis et cuilibet earum per dictum dominum episcopum premissorum octonis illatis ad sedem apostolicam et eis
successive interpositarum attemptatorumque et innovatorum propterea temere perpetratorum necnon nullitatis iniquitatis et iniusticie eorundem p(...)sarum monitionis inquisitionis citationis et declarationis et
omnium inde secutorum unacum negotio principali et nichilominus quascunque causas inter dominas decanissam, cellerariam et moniales ac conventum ex una et dominum episcopum prefatos omnesque alios et singulos
sua totam(?) vel divisim interesse putari de et super nonnullis prediis, possessionibus, iuribus ac bonis mobilibus et immobilibus ad ipsas dominas decanissam, cellerariam moniales et conventum spectantibus
illarumque spoliationibus et rebus aliis in processu tenore huiusmodi latius deducendis et earum octonis partibus exaltera committere alicui ex venerabilibus et circumspicuis viris dominis vestri sacri palatii apostolici causarum auditoribus audiendum, cognoscendum, decidendum et fine debito terminandum cum omnibus et singulis suis emergens incidens dependens et convexus(?) cum potestate dominum episcopum et alios predictos tam (...) quamque divisim in Romana curia extra et ad partes totiens, quotiens opus erit citandi dictasque dominas decanissam, cellerariam et moniales et quamlibet earum a penis, sententiis et censuris predictis simpliciter vel ad cautelam quovis

indigeant per et prout de iure absolvendi, interdictionis quoque si quem propterea fortassis positum reperiatur suspendendi et relaxandi in forma, iuribus et constitutionibus apostolicis stilo dicti palatii eidemque (...) huiusmodi non-
scuit ad dictam curiam legitime devolute utque in eadem de iuris necessitate tractande seu sumende et aliis negotiorum facientibus quibuscunque non obstantibus in fine vero dicte commissionis sive supplicationem cedule scripta erant de alterius manus littera superiorem littere ipsius cedule penitus et omnino dissimili et diversa hec verba videlicet de mandato domini nostri pape audiat magister Franciscus Cruylles citet ut petitur absolvat etiam ad cauthelam se et prout de iure et iustitiam faciat POST
CUIUSQUIDEM commissionis sue supplicationis cedule presentationem et receptionem factam pro parte religiosarum dominarum decanisse, cellerarie, monialium et conventus monasterii sancte crucis alias Nidernburg appellati ordinis sancti Benedicti Pataviensis principalium in suprascripta nobis facta et presentata commissionem principaliter nominatarum debita cum instantia requisiti quis sibi citationem legitimam una cum inhibitione inserta extra Romanam curiam et ad partes contra et adversus reverendum patrem in Christo dominum Leonardum episcopum Pataviensem ex adverso principalem in eadem commissione ex adverso principaliter nominatum omnesque alios et singulos sua totam vel divisim interesse putans iuxta ipsius commissionis vim formam et tenorem in forma soluta et consueta decretorum et concedere dignemur. Nos igitur Franciscus auditor prefatus attendens requisitionem huiusmodi fore iustam consonamque rationi volentesque in causa et causis huiusmodi ac inter partes in dicta commissione contentes rite iuste et legitime procedere ac partibus ipsius dante domino iustitiam ministrare ut tenemur petito idcirco auctoritate apostolica nobis in hac parte commissa vos omnes et singulos supradictos ex vestrum quemlibet insolidum tenore presentium primo secundo tertio et peremptorie requirimus et monemus vobisque nichilominus et cuilibet vestrum in virtute sancte obedientie et sub excommunicationis pena quam in vos et vestrum quemlibet si ea que vobis in hac parte committimus et mandamus neglexeratis seu recusaveratis contumacitis adimplere canonica monitionem premissa fecimus in hiis scriptis districte precipiendo mandamus quibus infra sex dierum spatium post notificationem seu presentationem presentium vobis seu alium vestrum factam immediate sequentes quorum sex dierum duos pro primo, duos pro secundo et reliquie duos dies vobis omnibus et singulis supradictis pro firmo et peremptorio termino ac canonica monitione assignantes ius tamen quem in hiis exequendum unus vestrum alium (...) expectet nec unus pro alio se excuset prefatis reverendum patrem dominum Leonardum episcopum Pataviensem ex adverso principalem omnesque alios et singulos sua totam vel divisim interesse putans in eorum propriis personis se ipsorum presentias (...) comode petitis alioquin dominum episcopum in palacio suo episcopali aliosque in hospiciis habitationum suorum se ad ea tutus patent accessus et in parochiali seu parochialibus sub qua vel quibus degunt et morarentur sitiant(?) tam dominum episcopum quam alios predictos in cathedrali Pataviensi et dictis parochiali seu parochialibus ecclesiis infra missarum solempnia divinatorum(?) ibidem populi multitudo ad divina audiendum aut alias congregata fuerit aliisve ecclesiis et locis publicis ubi quod et quotiens expediens fuerit et postquam pro parte dominarum dominarum decanisse, cellerarie, monialium et conventus principales fueritis requisiti aut alter vestrum fuerit requisitus publice alia

et intelligibili voce ex parte nostra promoverius apostolica peremptorie citare curatis quos et nos etiam tenore presentium sic citamus quibus quadragesima die post citationem huiusmodi per vos vel alterum vestrum eis factam immediate sequentem se dies ipsa quadragesima iuridica fuerit et nos vel alter loco nostri forsitan surrogandus auditor ad iura reddendum pro tribunali sederimus vel sederit alioquin proxima die iuridica extunc solito pro tribunali sedere contigerit compariant sui iudicio legitime coram nobis vel surrogande auditore predicto per se vel procuratorem seu procuratores suis ydoneum seu ydoneos ad causam aut causas huiusmodi sufficienter instructos cum omnibus et singulis actis actitatum litteris scripture iusticie privilegiis iuribus et imminenti causam seu causas huiusmodi tangentibus seu concernentibus prefatis dominabus decanisse, cellerarie, monialibus et conventui principalibus seu earum legitimo procuratori de et super omnibus et singulis in dicta commissione contentis de iusticia responsori et in toto negotio ac causa et causis huiusmodi ad omnes et singulos actus graduum et successive usque ad deffinitivam sententiam inclusive debitis et consuetis terminis et dilationibus procedere ut est moris processuum et procedi visuri absque acturi, facturi, audituri et recepturi quod iustum fuerit et ordo dictaverit rationis certificationis nichilominus eosdem citatos quod sive in dicto citationis termino ut premissum est coram nobis vel surrogando auditore predicto comparere curaverunt sive non nos nichilominus vel surrogandus auditor prefatus ad premissa omnia et singula prout de iure poteramus procedemus seu procedet dictorum citatorum absentia seu contumacia non obstante ET INSUPER attendens quod lite et causa huiusmodi sic coram nobis in Romana curia indecise pendere nichil sic in partibus per quemcunque innovandum seu attemptandum vobis universis et singulis supradictis quibus presentes nostre littere dirigunturque eidem auctoritate apostolica committimus et mandamus quidem post legitimum dicte citationis exercitorem reverendissimo patri domino Leonardo episcopo Pataviensi ex adverso principali eiusque in spiritualibus et temporalibus vicario seu officiali generali ceterisque officialibus iudicibus commissariis delegatis subdelegatis ordinariis et exordinariis quacunquē etiam auctoritate fungentibus omnibusque aliis et singulis quorum interest vel intererit quomodolibet in futurum de quibus pro parte dictarum dominarum decanisse, cellerarie, monialium et conventus principalium vigore presentium super hac fueritis requisiti aut alter vestrum fuerit requisitus inhibeatis quibus nos etiam tenore presentium inhibemus ne ipsi seu eorum alter in causa et causis huiusmodi in vilipendum litispendentie et iurisdictionis nostre ymunitatem(?) apostolice sedis contemptum et supradictarum dominarum decanisse, cellerarie, monialium et conventus principalium preiudicium huiusmodi lite indecisa pendente quomodoque per se vel alium seu alios publice vel occulte directe vel indirecte quovis quesito colore attemptare vel innovare presumant seu presumat. Quod si secus factam fuerit id totum revocare et in statum pristinum reducere curabimus iustitia mediante diem vero citationis et inhibitionis vestrarum huiusmodi atque formam et quidquid in premissis duxeritis faciendum nobis per vestras litteras (...) aut instrumentum publicum harum nostrarum litterarum seriem seu designationem in se continentes seu continens remissis(?) presentibus fideliter intimare(?) curetis absolutionem vero omnium et singulorum qui prefatas nostras sententias aut earum aliquid incurrerent seu incurrerit quoquomodo

nobis vel superiori nostro aut surrogando auditori predicto terminale reservamus. IN QUORUM omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes nostras litteras sive presentes publicum instrumentum huiusmodi nostras citationem et inhibitionem in se continentis sive continens exinde fieri et per notarium publicum nostrumque et huiusmodi cause coram nobis stubam infrascriptum subscribi et publicari mandamus nostrique sigilli fecimus appensione comuniri. Datum et actum Bononie in ecclesia sancti Petronii pro audientia causarum apostolica specialiter deputata nobis inibi mane hora causarum consueta ad iura reddendum in loco nostro solito pro tribunali sedens sub anno a nativitate domini millesimo quadringentesimotricesimosexto indictione quartadecima die vero veneris vicesimatertia mense martii pontificatus prefati domini nostri domini Eugenii pape quarti(?) anno sexto presentibus ibidem discretis viris (...) Adolpho (...) et Johanne (...) scribusque nostris clericis Coloniensis et Monasteriensis diocesis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis

Vollmacht zur Vertretung der Dechantin vor der Kurie 1436

Anna, Dechantin des Klosters Niedernburg, ermächtigt die Herren Johan Mäminger, Georg Hilprannt, Johan Herlpekh, Erasm Egeröder und Leonard Pirchner an der römischen Kurie in ihrem Namen zu handeln und zu verhandeln. Zeugen: Leonardus Pewrl und Wolfgang Rosel, beide Bürger zu Passau; Ruppertus Dornstainer, Kleriker der Diözese Regensburg. Aussteller: Dechantin Anna und Kloster Niedernburg. 24. April 1436, Passau. Beglaubigung: zwei anhangende Siegel. Siegel 1 fehlt. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 458)

Nos Anna decanissa totusque conventus monasterii sancte crucis alias beate mariae virginis in Nidenburg Patavie ordinis sancti Benedicti circa revocationem procuratorum nostrorum actenus in Romanae curie et extra constitutorum et actorum omnibus melioribus modo via iuris causa et forma, quibus melius et efficacius id fieri potuit et debuit ac posset et debet constituimus fecimus et sollempniter ordinavimus in nostros veros et legitimos procuratores actores factores et negotiorum nostrorum gestores nunciosque speciales et generales itaque specialitas generalitati non deroget nec e converso videlicet honorabiles viros dominum Johannem Mäminger, Georgium Hilprannt, Johannem Herlpekh, Erasmum Egeröder, Leonardum Pirchner absentes tamquam presentes ipsos eorum quemlibet in solidum ita etiam quod unus eorum incepit alter ipsorum prosequi valeat mediare et finire dantes et concedentes etiam coram (?) cuilibet plenam et omnimodop(...)tatem mandatum speciale et generale ad comparendum pro eis et eorum hominibus coram venerabilibus viris dominis abbatibus prioribus propositis decanis archidiaconis scolasticis thesaurariis cantoribus custodibus sacristis succentoribus et katedralium ecclesiarum canonicis aliisque officialibus et iudicibus in litteris compulsorum a venerabili et circumspecto viro domino Francisco de Cruyllis utriusque iuris doctore ac sacri pallacii apostolici auditoris eminentis contentis ipsosque monendum et requirendum ut ad executionem

huiusmodi litterarum compulsorum iuxta formam mentem et tenorem procedatur moneatur et requiratur et prout in eisdem litteris compulsorum lacius continetur ac quascumque litteras privilegia instrumenta acta actitata tamen seu causas in Romanam curiam et extra appellationem et appellationem in partibus etiam pro parte nostra ac nostri monasterii ex una et reverendissimum patrem dominum Leonhardum episcopum Pataviensem de et super pretensis sententiis excommunicationis aggravationis reaggravationis iniuriis dampnis et inter esse ac aliis in huiusmodi causa et causis appellationem et appellationem deductis et deducendis et eorundem occasione parte ex altera interposite et interpositarum huiusmodi litteras privilegia instrumenta acta actitata tamen seu causas supradictas tangentes et tangentia transsumendas et in publicam formam cum interpositam decreti ordinarii redigendum ita quod in Romanam curiam et extra huiusmodi transsumpto merito plenaria fides ut ipsius (...)alibus eisdem ostensis et exhibitis in iudicio et extra merito possit et debeat fides plenaria adhiberi petendum et obtinendum unum vel plures procuratores loco sui substituendum ac eum et eos revocandum et onus huiusmodi procuratoris in se reassumendum totiens quotiens opus fuerit et generaliter omnia et singula faciendum dicendum gerendum exercendum et procurandum que in premissis fuerint negotia (?) quomodolibet vel optimo promittendum velle habere ratum et gratum id totum et quidquam per dictos nostros procuratores aut eorum reliquum actum factum dictum gestum seu procuratorum fuerit in premissis aut aliquo premissorum eumque et eas relevare ab omni onere satisfaciendum iudicio sisti et iudicatum solvi sub ypoteca et obligatone omnium bonorum nostrorum presentium et futurorum in quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum ex quo per nostrum iuramentum notarium publicum sive autenticam personam ad huiusmodi actus nostros conscribendum tamen in civitate Pataviensi quam ab aliis presentibus comode ad ducendum habere (...) has presentes litteras huiusmodi mandatum nostrum in se continentes exinde fieri fecimus nostrarumque Anne decanisse et eius totius conventus sigillis consuetis appensione duximus roborandum datum Patavie in nostro monasterio sub anno a nativitate domino millesimo quadringentesimo tricesimosexto die vicesimaquarta mensis aprilis indictione quartadecima pontificatus sanctissimis in Christo patris et domini nostri domini Eugenii pape quarti anno eius sexto presentibus ibidem Leonardo Pewrl et Wolfgango Rosel uxoris (?) civibus Pataviensis et Rupperto Dornstainer clericus Ratisponensis testibus ad premissis vocatis poniter et rogatis.

Beschlagnahme von Klostereinnahmen durch den Bischof 1436

Bericht darüber, dass auf Befehl des Bischofs von Passau der Landrichter der Abtei die Abgaben der Niedernburgischen Güter auf das Oberhaus und der Ritter Pfaffenhofer zu Reschenstein auf seinen Sitz bringen musste. Dagegen hat der Konvent öffentlich Protest erhoben. Zeugen: Johann Herelpeck, Kleriker; Andreas Speyser; Johann Daniel; Johann

Hüfing; Paul Lewbel und Thibald Mayberger, Einwohner von Straubing, Regensburg und Passau. Aussteller:Notar: Johannes Tewbing, Kleriker aus Würzburg. 12. August 1436, Passau. Beglaubigung: Notariatsinstrument. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 459)

IN NOMINE DOMINI AMEN. Anno nativitatis eiusdem millesimoquadringentesimotricesimosexto indictione quartadecima die vero duodecima mensis augusti hora meridiei vel quasi diei eiusdem in monasterio sancte crucis alias Niderburg vulgariter nuncupatur Patavie ac in ambitu prope celare ibidem, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Eugenii divina providentia pape quarti anno ipsius sexto in meique notarii publici et testium subscriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presentia venerabiles et religiose domine Barbara Weischerin senior, Agnes Haselpeckin, Anna Preisingerin, Anna de Ausck, Barbara Schenckin et Anna Wigelaisin sanctimoniales professe et conventuales monasterii sancte crucis supradicti ordinis sancti Benedicti ad actus subscriptos tanquam ad actus legitimos et conventuales capitulariter conventualiter et personaliter constitute et congregatae protunc plenum capitulum et conventum faciendum providos et honestos viros Petrum Prentschincken, Petrum de Gezeinstorff, Henricum dictum in der Reben, Leonhardum in dem Czigelstadel, Stephanum Winter et honestam dominam Margaretam uxorem legitimum providi viri Erasmi Egeröder armigeri Pataviensis diocesis ibidem etiam personaliter et presentialiter constitutos verbotenus et amicabiliter requisiverunt, monuerunt et interrogaverunt ipsisque humiliter supplicando presertim de et super omnibus et singulis fructibus, redditibus, censibus, iuribus et obventionibus et emolumentis universis in quibus prenominati Petrus Prentschincken, Petrus de Gezeinstorff, Henricus dictus in der Reben, Leonhardus in dem Czigelstadel, Stephanus Winter et Erasmus Egeröder prefate domine Margarete maritus legitimus et omnes alii et singuli vasalli et reddituarii absentes et presentes dominarum Anna Dornstaynerin decanisse, Ursule Ramstorfferin celerarie aliarumque dominarum professorum supradictarum et conventui monasterii sancte crucis sepedicti singulis annis perpetuis temporibus ipsis dominabus ad monasterium sancte crucis presentandum, administrandum, tradendum, assignandum et effectualiter exsolvendum iuxta memorati monasterii sancte crucis laudabilem et vetustissimam et approbatam consuetudinem hactenus, ut asserebant, in eodem monasterio per quoscumque censuarios, reddituarios et vasallos ad dictum monasterium spectantes et pertinentes et per predecessores eorundem reddituariorum et vasallorum laudabiliter, inviolabiliter et incorrupte observatam usque modo debitis et consuetis terminis et temporibus exsolvendum videlicet tam in blado, feno, lignis quam etiam decimis maioribus et minoribus, pullis, caseis, ovis et cum aliis iuribus et pertinentiis suis universis per predecessores eorundem hactenus et prius datis, solutis et expeditis sine tamen dampno et preiudicio dicti monasterii sancte crucis et dominarum predictarum integraliter exsolvisent preterquam de anno presenti videlicet millesimoquadringentesimotricesimo

sexto nullis tamen penitus ipsarum dominarum decanisse, celerarie atque professorum aliarum predictarum etiam conventus de meritis suis exigentibus nec non rumore seu odio premissis, aliquis prenominatorum reddituariorum de censu consueto illius anni superius annotati ipsis dominabus decanisse, celerarie aut conventui quidquam dedissent aut exsolvisent seu dare, exsolvere aut presentare vellent neque procurarent in prefatarum dominarum decanisse, celerarie et conventus non modicum dampnum, preiudicium atque gravamen, petentes se ob id plenius informari per Petrum Prentschincken, Petrum de Gezeinstorff, Heinricum dictum in der Reben, Leonhardum in dem Czigelstadel, Stephanum Wintter et Margaretam Egeröderin predictos, quare tum in solutam censuum et reddituum predictorum ita tardi et lassi essent et quid ipsos ad hoc moneit et ad cuius seu quorum suggestionem, instigationem, inductionem et informationem talia et similia tam improvisae et satis periculose contra deum et iustitiam atque earundem dominarum voluntatem ultra debitum tempus atque consuetos terminos dictos fructus redditus, proventus, iura et emolumenta ad easdem dominas et conventum spectantes et pertinentes non tradissent, exsolvisent et presentassent, sed potius in ipsarum dominarum et monasterii sancte crucis predictorum non modicum scandalum, preiudicium, gravamen et iacturam frivole, potenter atque temerarie in ipsorum presentate detinuissent prout detinerent ipso facto contra iuramenta et promissiones ipsorum vasallorum temerarie veniendo. AD QUAMQUIDEM interrogationem et amicabilem monitorium et requisitionem vasallo et reddituario supradicti omnes unanimiter et concorditer fide data loco prestiti iuramenti, non vi, dolo, fraude aut metu seu aliqua machinatione circumventi nec etiam compulsi seu coacti, sed aliis sponte, libere et voluntarie ac ex propria sciencia publice recognoverunt et in hunc modum renderunt verum quidem hoc existere, quod ipsi vasalli suprascripti fuissent et hodie essent subiecti et censuales dominabus decanisse, celerarie, conventu et professis monasterii sancte crucis memoratis et semper, ut creditur, interim quo fuerint in possessionibus prediis et curiis eorundem dominarum singulis annis preteritis prelibatis dominabus tradidissent et effectualiter persolvissent censum consuetum cum aliis attinentiis suis dilatione quacumque etiam postposita et semota sive dampno et preiudicio monasterii et dominarum supradictarum scilicet in feno, lignis, decimis, bladis, pullis, caseis, ovis, ovibus, agnellis ac aliis iuribus maioribus et minoribus nichil dempto seu excepto, sed effectualiter sine omni contradictione prout tunc die hodierna ipsis dominabus libenter solverent atque peragerent iuxta etiam vim, formam, continentiam et tenorem libri reddituarii dicti monasterii sancte crucis vulgariter salpuch vel urbarbuch nuncupati et appellati usque modo nec etiam umquam per eos stetisset nec hodie staret, quod non solvisent, sed iam de anno presenti videlicet millesimoquadringentesimotricesimosexto quidem providus vir Johannes Kizperger armiger Pataviensis diocesis reverendique in Christo patris et domini Leonhardi dei et apostolice sedis gratia episcopi Pataviensis in temporalibus et saecularibus

iudex provincialis in districtu abptey, ababbatia monasterii sancte crucis Patavie appellato, memoratis vasallis et reddituariis videlicet Petro Prentschincken, Petro de Geinzeinstorff, Heinricho dicto in der Reben, Leonhardo in dem Czigelgelstadel, Stephano Winter et Margarethe Egeröderin inhibuisset et interdixisset eis et hoc ex speciali commissione reverendissimi patris et domini, domini Leonhardi episcopi Pataviensis, qui etiam huiusmodi inhibitionem sic fieri, idem iudex provincialis nomine eiusdem domini episcopi, ut asserunt, mandaverit ipsis vasallis, reddituariis districte precipiendo, mandasset atque ordinasset etiam seriose sub indignatione gratie episcopi Pataviensis prelibati necnon sub penis perditionis corporum et rerum quorumcunque et signanter illorum vasallorum et reddituariorum, qui contra predictam suam inhibitionem et arrestationem rerum et bonorum monasterii sancte crucis supradicti possidentium facerent seu venirent verbo vel facto, scienter vel ignoranter, publice vel occulte, directe vel indirecte, etiam quovis quesito colore, tacite vel expresse, ne ipsi aut eorum aliquis prenominitis dominabus decanisse, celerarie et conventu deinceps et inantea de fructibus, redditibus, censibus ad dictum monasterium sancte crucis alias Niderburg spectantibus et pertinentibus nichil darent seu daret aut sub penis supradictis, quovis modo assignarent prefatos fructus, redditus et proventus, iura et obventiones universas ad dictum monasterium spectantes et spectancia ad castrum dictum Oberhauss presentare, traducere, transportare et assignanter sub penis et nimis eisdem irremissibiliter incurserent. ET SI ALIQUIS eorum vasallorum prenominitis dominabus decanisse, celerarie et conventui de emolimentis et iuribus supradictis dedissent, assignassent, quod tunc secundarie et effectualiter prenominato domino episcopo Pataviensi et Johanni Kizperger iudici provinciali eisdem episcopi dupliciter ad solutionem eorundem fructuum et emolimentorum sic et expeditorum cogendos et compellendos ad solvendum et tradendum fore et esse obligato ipso facto decrevit et mandavit. ET INSUPER subiunxerunt iidem vasalli, quod de anno scilicet presenti tricesimosexto et cetera circa festum penthecostes ipsa domina Margareta Egeröderin promisisset non sine laboribus et expensis suis propriis mittere nonnulla prata ad dictum monasterium spectantis videlicet pratum inn Wismansperg et aliud dictum Pürsting, aliud vero vulgariter nuncupatum pey den Siechen, et postquam ipsa domina Margareta Egeröderin labores ad fenum de gramine faciendum aptas complevisset et huiusmodi fenum ad dictum monasterium presentandum et transducendum ordinasset et disposuisset, quidem providus vir N. dictus Pfaffenhofer in Roschenstain armiger prefate Pataviensis diocesis et memorati domini Pataviensis familiaris iuratus, ut dicitur, et quem etiam idem idem dominus episcopus Pataviensis contra violentiam dictarum dominarum decanisse et conventus in custodem nemoris ipsarum dominarum et monasterii constituisset, Erasmus vero Egeröder custodem nemoris memoratarum dominarum decanisse et conventus iuratum sive stitit et voluntate earundem

destituisset et deposuisset, dictum fenum sic preparatum et ad modum feni sic omne ordinatum cum lignis aridis ad dictum monasterium spectantibus, de quibus etiam prelibate domine decanissa, celeraria et conventus sepedicti per integrum annum in coquinis, stubis et balneo frui et pro utilitate earundem gaudere debebant et deberent, cum certis curribus fecturis et officialibus familiaribus et subiectis ipsius episcopi Pataviensis ad hoc dispositis et ordinatis iusserit et mandaverit potenter et frivole ad domum solite residence ipsius N. Pfaffenhofer transduci et transportari penitus et in toto. Qua relatione et spolio sic, ut premittitur, facte et tandem quidem honestus et providus vir Thomas amptman de Gamelstorff prefatarum dominarum decanisse et conventus officialis et iuratus ibidem etiam gravi cum querela proposuit atque dixit, quidem licet ipse alias prenominatis dominabus decanisse et conventui circa festum sancti Stephani prothomartyris, quod fuit tertia die mensis augusti presentis anni, decem et octo pullos pro censu consueto singulis annis dando et solvendo et tandem hiis expeditis Johannes Kizperger iudex provincialis sepedictus de solutione huiusmodi expertus, huiusmodi decem et octo pullos sibi dandos et secundo solvendos cogisset et compulisset vi et potenter nec etiam aliquis vasallorum, reddituariorum, censuariorum et debitorum ad dictum monasterium sancte crucis spectantium prenominatis dominabus inibi morum trahentibus huiusmodi inhibitione iudicis secularis supradicti sic stante et durante nichil penitus possent aut auderent quidquam dare et hoc sub penis (...)

superius expressatis, affirmantes predicta omnia et singula se sic habere in veritate et illa se posse in iudicio et extra iudicium deponere tempore et loco quotiens id necessarium fuerit et oportunum. DE QUIBUSQUIDEM omnibus et singulis supradictis domine Barbara Weischerin, Agnes Haselpeckin, Anna Preisingerin, Anna de Ausck, Barbara Schenckin et Anna Wigelayzin publice protestabant, quidem ipse domine sanctimoniales eorundem conventus in rebus et possessionibus ad ipsorum monasterium spectantibus per prefatum dominum episcopum Pataviensem suosque iudices et officiales atque familiares et diversis (...) secularibus per varias exactiones multipliciter pregravarentur et opprimerentur, et hodie ac continue ab huiusmodi illicitis et inconsuetis exactionibus et gravaminibus idem dominus episcopus et sui familiares minime desisterent, sed potius huiusmodi exactiones et gravamina die noctuque agerent et augmentarent contra sacrorum canonum et legum sanctiones et precipue contra immunitates et libertates ecclesiasticas ac privilegia inde secuta dicto monasterio sancte crucis per Romanorum imperatores generose concessas et concessa, quibus dicta domina decanissa eiusque conventus hucusque nullatenus gaudere potuerunt. Quovis modo REQUIRENS me Johannem Tewbing notarium publicum infrascriptum, ut sibi super premissis omnibus et singulis unum vel plura publicam seu publica conficerem instrumentum seu instrumenta.

Acta sunt hec anno indictione die mensis hora loco et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus et discretis viris Johanne Herelpeck clerico, Andrea Speyser, Johanne Danielis, Johanne Hüfing, Paulo Lewbel et Thibaldo Mayberger opidano de Strawbing, Ratisponensis et Pataviensis dioceses, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Urteil zum Visitationsstreit durch den Erzbischof von Salzburg 1439

Johann, Erzbischof von Salzburg und Legat des Stuhls zu Rom, entscheidet im Streit zwischen Leonhard, Bischof von Passau, und den Klosterfrauen von Niedernburg, nachdem der Bischof versuchte, das Kloster Niedernburg nach den Beschlüssen des Konzils von Basel zu visitieren und zu reformieren, wogegen sich die Klosterfrauen wehrten, worauf der Bischof geistliche und andere Strafen verhängte und verschiedenes Gut des Klosters und der Amtleute beschlagnahmte. Die Klosterfrauen wendeten sich daraufhin an Kaiser Sigismund, der die Rückgabe aller Güter anwies, wenn diese sich gehorsam zeigten. Die beiden Parteien wählten den Erzbischof von Salzburg als Schiedsmann, der beide Parteien verpflichtete, sich an die kaiserliche Entscheidung zu halten, nachdem es bei der Umsetzung der kaiserlichen Beschlüsse Schwierigkeiten gegeben hatte. (s.a. Urk. Nr. 457, 459) Aussteller: Johann, Erzbischof von Salzburg. 7. Februar 1439, Salzburg. Beglaubigung: anhängendes Siegel. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 471)

Wir Johannes von gotes gnade Ertzbischof ze Saltzburg Legat des Stuls ze Rome Bekennen Als sich der Erwürdig unser besunderlicher freunde Her Leonhart Bischove ze Passaw aynes und unser lieb in got Anna Tornstainerinn Dechantin, Ursula Ramstorf-

ferin Kellnerin. und der Convent des Frawenklosters Nidernburg ze Passaw des andern tails, von solicher zwayum und Irre wegen so zwischen Ie sind. umb die hernachgeschriben sache einen schlechten hindergang hinder uns zu recht getan haben nach Inhalt der

Anlasbriefe. uns darumb von In ze beder seytt gegeben. Also sind diselben bed tail durch Ir volmechtig Anweld fur uns kommen auf einen tag In von uns darzu benennet. Und haben daselb des vorbenanntn Bischoves von Passaw anweld under andern für uns bracht

wie der von Passaw, mit ettlichen Preleten dy vorbenannten Klosterfrawn und den bemelten Convent wolde visitiert und reformiert haben, nach satzung gemayner rechten und ordnum Des heiligen Concilium ze Basel dar Inne aber sy ungehorsam fanden worn und

hieten sich dar ein nicht geben wellen. Darumb Im der benannt von Passaw panne, und ander geistlich peen durch verheffttum, versperrum und einnemen Iirs guts, gegen In fürgenomen und hiet sy dadurch zu gehorsam bringen welln. des hieten sich diselben Kloster-

frawn vor weiland Kayser Sigmunden löblicher gedechtnuss beklagt, der hiet baid tail ze Prag darumb fur sich gevordert gehört und zwischen Ir ein berednuss gemacht und auch der ein Lauttrum getan. Als dann der Commission und declaracion brieve darumb

von seinen kaiserlichen gnaden ausgangen und uns zubracht und geantwurt klerlicher Innhielden und vermayntten des benannten von Passaw Anweld Es solden nach Innhaltung derselben kayserlichen berednuss und Commission dy egenanten Dechantin, Kellnerin und

Klosterfrawn an lenger verziehen, visitirt und Reformirt werden wann es an dem wer, das der von Passaw volkömenlich getan hiet, was Im nach der bemelten berednüss und Commission Inhalt vor solicher Visitirum und reformierum gebürt hiet zetun. Also das

seinenthalben daran nichts gebrochen wer. Dachgegen liessen dy vorbenannten Dechantin, Kellnerin und Klosterfrawn durch Ire Anwelt und Redner für uns bringen, wie sy der von Passaw einer Visitation und Reformation angemüt hiet, der wern sy willig gewesen doch unengolten In an Iren Stifften, Privilegien und freyheiten und das sy Irer und Ihres Gotshaus Lewtt, gült und güter selb mechtig und damit besichert weren, daran der benant von Passaw kain benügen gehabt, und hiet sy mit pennen und andern geistlichen pennen auch mit Innemen, verhefftten und versperren Irer gült und güter hertillich beswert uber rechtlich dingnuss die sy an den Römischen Stul zu rechter zeit getan hieten und gedrunge dyselb sache, an den vorbenannten weilend Kayser Sigmunden ze bringen, der ein berednuss zwischen Ir gemacht und getan und uns darumb sein kayserlich Commission zugesandt hiet. Als dann das des von Passaw Anwelt auch hinbracht hieten. Darauf hieten sich diselben Klosterfrawn zu gehorsam verpflichtet, als sy dann des brieflich kundtschaft für uns bringen und hören liessen, und weren Irenthalben der bemelten kayserlichen berednuss und Commission redlich nachgangen und sind der noch also willig nachzugeben. Aber sy vermayntten wie der von Passaw, weder In noch den Iren kain volkommen benügen getan hiet. In dem so Er In vor solicher vorgemelter Visitirum und Reformirum solde widerkert und eingeantwurt haben, nach awsweisum der vorgemelten kayserlichen berednuss und Commission. Und liessen für uns bringen wie In ein Sum getraide in Waitz, korn und Habern auch ein Sum ölles und ein Sum gelts. Auch wie Irm Forstmaister, dem Egeröder, an getraid, holtz, hew, hünner, und gelt auch noch ettwevil ausstund, als dann an zwain zedeln dy sy für uns brachten und hören liessen aygenlich begriffen wer, des hiet sich der von Passaw und dy seinen von der egemelten zwaium und Irr wegen underwunden eingenomen und verboten und In noch nicht widergegeben, noch eingeantwurt, noch volgen lassen, und getrawtten zu got und dem Rechten In den Iren solde darumb, von dem von Passaw ein vollkomen benügen beschehen, vor der Visitirum und Reformirum, so er zetun vermaynte nach Inhalt der vorgemelten kayserlichen berednuss und Commission. Daengegen teten des von Passaw Anwelt antwurt und sprachen, was der benannten Klosterfrawn gült wer, dy Ihres Herren von Passaw Ambtlewt eingenommen hieten, dy wer denselben Klosterfrawn gantzlich widerkert und eingeantwurt worden und was dem Kitzperger dabey dy gült gelegen ist, abgangen wer an traid das hiet der Mautter ze Passaw an getraid vollklich erstatt, was aber derselben gült, durch des von Passaw Ambtlewt nicht eingenomen sunder bey der Klosterfrawn Ambtlewt beliben wer, bis der von Passaw das verbot aufgehbt hiet, dyselben gült, hiet Er In volgen lassen, nach Inhalt der Commission. Und hieten auch dy Klosterfrawn seynd her, diselb gült, des von Passaw halben, wol einbringen mügen, wann Er In Kain Irrum noch hindernuss daran getan hab. Es brachten auch des benannten von Passaw Anwelt für uns, wie sich des öls und gelts wegen, das den Klosterfrawn ausstünd, als sy vermayntten und an Irer zedel fürbracht hieten vor der Visitirum und Reformirum, nicht gebüret, auftrug ze machen, wann kain öl, in das verbot komen wer Sich hieten auch Einsundzwaintzig pfunde pfennig auf der Purekhut, der pfleg sannd Jörgenperg ob Passaw gelegen, lang nach dem verfallen und das bemelt bot aufgehbt wer. Sy antwurten auch von wegen des Egeröder, der Klosterfrawn Forster, wie sich der von Passaw erboten hiet, wes der Pfaffenhofer, dem Er den Forst bey der zeit des bemelten verbotes empfolhen hett Anzenemen anhelig wer, das wolt er dem Egeröder anverziehen widerschaffen und darob sein

damit Im das widerkert wurd wes Er Im aber nicht anhelig wer, sunder im Lawgen stund, wolt In der Egeröder darumb sprüche nicht vertragen. So wolde Im der von Passaw vor seinen Räten fürderlich recht darumb widerfaren lassen, des hieten dy

vorbenanten Klosterfrawen und Ir forster bis her nicht wellen aufnehmen und vermainten den vorbenanten Iren anstand von dem von Passaw zehaben, und der Visitirum und Reformirum, damit vorzesteen. Seydmaln aber solich erbieten so der von Pas-

saw getan hiet, redlich und genügsam gewesen wer, und Sy dis abgeslagen hieten Trawtten sy zu got und dem Rechten dy Visitirum und Reformirum solde darumb kainen anstand haben, sunder angrunds darzu gegriffen und volbracht werden nach

Innhalt der kaiserlichen berednuss und Commission und satzten das zu unserm rechtlichen spruche. Daengegen der Klosterfrawen Anweld durch Ir Redner fürbringen liessen, wie dem Egeröder umb das, des man Im an abred stund, kain benügen hiet

und ergeen kunnen, sunder hiet man Im umb ains zu dem andern recht fürgehalden für den von Passaw und maynten, das der Egeröder darumb nicht schuldig wer, vor dem von Passaw zu recht stehen, wann es wer wider die Commiss dy solichs nicht

Innenhalt daraws Er sich nicht bringen lassen sunder wolde Er daz sein an dy Klosterfrawen vordern, wann Im solichs von Iren wegen widergangen wär. Und darauf hofften Sy zu got In und den Iren sold ein volkomen benugen beschehen nach Innhalt der be-

melten Commission, und solde auch das vorgeen und darnach dy Visitation und ye ains nach dem andern, als dy Commission Innhalt, und setzten das auch zu unserm rechthigen spruche. Auf soliche red, widerred und fürbringen, so dy benanten bede

taile haben für uns tun und bringen lassen. Sprechen wir zu recht: seydy kaiserlich berednuss und Commission Innhalt, wenne sich dy benanten Klosterfrawen zu gehorsam verpflichten, so sülle der von Passaw In und Iren Ambtlewtten an len-

ger vertriehen all Ir guter Rennt Zinns und gülde, dy Er von ursach wegen Irer ungehorsam In verpot gelegt, verspert und empfrömdt hat, völikhlich widerkeren In antwurten und volgen lassen, darauf sich dy bemelten Klosterfrawen zu ge-

horsam verpflichtet haben, als dann das in Kundschaft für uns bracht ist, Was diselben Klosterfrawen Inner einem monad, nach dem und In der gegenwürtig unser spruch geantwurt wirdet, durch redlich Kundschaft, der zu Recht genug ist,

für uns bringen, und wissenlichen gemachen mügen, daz In Ir Rennt Zinns und gülde, dy von der egemelten zwayum und Irr, so zwischen des von Passaw und Ir umb Visitirum und Reformirum wegen, obgemelt gewesen ist, In verpot

gelegt, verspert und empfrömdt sind, und In noch ausstend, daz In diselbe Rennt, Zinns und gülde, der von Passaw Inner einem monad, darnach völikhlich widerkeer, In antwurt und volgen lass, was aber derselben Rennt, Zinns und

gülde auf der Klosterfrawen Ambtlewtten beliben wern, dy sol In der von Passaw auch an Irrung volgen, und Sy selb dy einbringen lassen. Er sol In auch dar Inn, ob des notdurft wirdet und Sy In darumb anlangen beholfen sein, damit die

ingebracht werden ungeverlich. Es sol auch der von Passaw darob sein gegen Hannsen Pfaffenhofer seinem Diener, dem er den forst zu der Zeit des verbotes empfohlen hat, damit Er dem Egeröder Inner vier wochen nach datum des

gegenwiertigen spruches völikhlich widerker, imantwurt und volgen lass, all Rennt, Zinns und gülde, dy demselben Egeröder als einem Forster zugehören und dy in egemelter wise verhefft, verspert und empfrömdt sind

Und der, der benant Pfaffenhofer an langen ist, wo er aber widerred hiet und in langen stund, so sol der von Passaw umb des willen, daz Er in der sache tail und ursacher ist, nach aufgang der bemelten vier wochen, darnach an dem

achten tag, den Pfaffenhofer her gen Saltzburg für uns und unser Rete sennden auf denselben tag, sullen dy benanten Klosterfrawen den Egeröder auch für uns senden, So wellen wir Sy gegeneinander verhören und Im rechten

entschaidung zwischen Ir machen wes Sy sich gegeneinander darInn halden sullen, Und wann das beschiecht so sol der Visitirum und Reformirum an lenger vertzog gegriffen und nach Inhalt der kaiserlichen berednuss und Commis-

sion volbracht werden, wolden dann dy bemelten Klosterfrawen von des öls und gelts wegen so In noch ausstet, als Sy vermaynen, das aber doch von der vorgemelten ursach wegen nicht in verpot kommen, noch empfröndt, noch

eingenomen ist, als des von Passaw Anweld für uns bracht haben, den benanten von Passaw Sprüche nicht vertragen, dy mügen Sy zu Im ersuchen und sol zwischen Ir darumb beschehen, was recht ist und welcher tail den

gegenwürtigen unsern Spruch überfür und dem nicht nachkäm und hielde In ainem Stuck oder meer derselb tail sol zu unlessiger peen verfallen sein, dem Durchleuchtigisten Fürsten unserm Allergnedigisten herren Künig

Albrechten dem Römischen und zu Hungern ze Behem etc Künig in sein kamer hundert und uns fünfzigk Marck Silber und dem andern tail der den gegenwürtigen unsern Spruch haldet, all sein Kost und Zerung dy Im auf die

sach gegangen ist und sol dann ich der gegenwürtig unser spruch bey kreften beleiben und in allen dingen gehalten und dem nachgegangen und vollbracht werden ungeverlich. Es sol auch der gegenwürtig unser Spruch der

vorgemelten kaiserlichen Commission umb dy spruch, dy sich dann nach Inhaltum derselben Commission nach der Visitirum und Reformirum zwischen der benanten beder tail, ze berechten gebüren, unengolten sein und an

denselben Commission und Sprüchen ainem tail wider den andern kämen frumen noch schaden bringen getrewlich und ungeverlich urkund dits briefs mit unserm anhangendem Insigl besigelt und ist beschehen ze Saltzburg an

Sambstag nach sannd Dorotheen tag. Nach Kristi gepurd Tausent vierhundert und Im Newnunddreissigisten Iare.

Verhandlungen in Rom über Abgaben aus Gmunden 1489

Notariatsinstrument über die vom Bischof Friedrich von Passau an Raymund, ..., Steffan ..., beide Doktoren des Theologie, ausserdem Enghard Funckl und Johannes Voglhueber, Pfarrer in der Diözese Passau, erteilte Vollmacht für Verhandlungen in Rom bzgl. der jährlichen Abgaben der Pfarrei Rohrbach und Windorf und der Pfarrei in Gmunden an das Kloster Niedernburg. Zeugen: Johannes Prenner, Kleriker und Sekretär, und Johannes von Hawsen. Aussteller: Notar: Georg Everdinger von Wels. 5. Januar 1489, Passau. Beglaubigung: Notariatsinstrument. Beschreibstoff: Papier. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 615)

In nomine domini amen anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo octuagesimo nono indictione septima die vero lune

quinta mensis ianuarii pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Innocencii divina providentia pape octavi anno quinto in mei notarii publici et testium infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presentia (?) personalem constitutus reverendus in Christo pater et dominus dominus Fridericus postulatus et confirmatus ecclesie Pataviensis certis legitimis ac rationabilibus ex causis ad hoc uti asseruit animum suum monentibus omnibus melioribus modo via iuris canonici et forma quibus melius et efficacius potuit et debuit fecit constituit creavit nominavit et solemniter ordinavit suos veros testes legitimos et indubitatos. procuratores actores factores negotiorumque suorum infra scriptorum gestorum ac nuntios speciales et generales. Ita tamen quod specialitas qualitati non deroget nec etiam videlicet venerabilis spectabilesque viros dominos Raymundum Parandi archidiaconum (...) sacre theologie Steffanum Rumler utriusque iuris doctores Ennglhardum Funckh in Romam curiam procuratores et sollicitatores absentes tamquam presentes et Johannem Voglhueber presbiterum Pataviensis diocesis presentem et omnis procuratorem in se suscipinem et eorum qualibet insolidum. Ad ipsius domini dictum esstituentes nomine et pro eo coram prefato sanctissimo domino nostro papa aut reverendissimo domino vice cancellario seu quoque alio ad id potestatem habente (...) et in annexionis incorporationis et unionis ecclesie parochialis beate Marie virginis in Gmunden collationis diocesis et ipsius domini constituentem venerabilem religiosam et devotam dominabus vestre decanisse et conventui monasterii sanctimonialium sancte crucis in Nidernburg ordinis sancti Benedicti pataviensis atque in litterarum desuper conferendarum et exhibendarum expeditionem fiendum in cancellaria apostolica ac aliis ubi oportu fuerit expresse consentiendum et consensum expressum presentandum (?) unum quoque vel plures procuratorem seu procuratores loco sui substituendum eumque vel eos revocandum et generaliter omnia et singula faciendum dicendum gerendum decernendum et procurandum que in premissis materia fuerint seu quomodolibet oportuna et que ipsemet dominus constituens faceret seu facere posset si presens et personaliter interesset etiam si alia forent que mandatum exigent magis speciale quam (...) est expressum premitens etiam idem dominus constituens mihi notario publico infra scripto tamquam publice et autentice persone rite et legitime stipulantem recipientem vice et nomine omnium et singulorum quorum interest intererit seu interesse poterit quomodolibet infuturum se ratum gratum atque firmiter perpetuo habiturum totum id et quantoquidem per dictos suos procuratores constitutos ac substitutos et substituendos ab eis seu eorum altero dictum actum factum gestum procuratorumve fuerit in premissis seu aliquo premissorum super quibus prefatus reverendus pater dominus postulatus constituens sibi a me notario infrascripto unum vel plura publicum scilicet publica fieri et confici petiit instrumentum et instrumenta. Acta sunt hec

Patavie in aula episcopali sub anno indictione die mense et pontificatu quibus supra presentibus ibidem reverendo spectabili ac nobili et honorabili viris dominis Johanne Prenner secretario clerico ac Johanne de Hawsen canonico consiliario prefati domini reverendissimi postulati et Achatio Pfannschneyder presbitero Herbipolensi Augustensi et Pataviensi diocesum testibus ad premissa vocatis et postulatis rogatis.

Verleihung der Pfarrei Gmunden an Niedernburg 1489

Papst Innozenz VIII. verleiht die Pfarrei Gmunden an das Kloster Niedernburg, nachdem die Kirche der Jungfrau Maria in Gmunden nach der freien Resignation durch Balthasar von Starhenberg beziehungsweise dessen Procurator Johannes Voglhuber, Priester des Bistums Passau, an den päpstlichen Stuhl übergeben worden ist. Das Kloster Niedernburg war wirtschaftlich und personell durch die Kriegswirren und durch den Streit mit dem Bischof von Passau um die Salzmaut im Markt Felden, die seit fünf Jahren ausgefallen ist, geschwächt. Aussteller: Papst Innozenz. 21. September 1489. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 620)

INNOCENTIUS EPISCOPUS SERVUS SERVORUM DEI AD PERPETUAM REI MEMORIAM

Ex apostolice solitudinis nobis quanqua insufficientibus meritis desuper iniuncte officio ad ea libenter intendimus per que nostre provisionis auxilio ecclesiis et monasteriis universis ac personis presertim feminei sexus in illis sub observantia regulari studio pie vice degentibus in eorum necessitatibus valeat commode subveniri Dudum siquidem omnia beneficia ecclesiastica cum cura et sine cura apud sedem apostolicam tunc vacantia et in antea vacatura collationi et dispositioni nostre reservavimus decernentes extunc irritum et mane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contingeret attemptari cum itaque postmodum parrochialis ecclesia beate Marie in Gmunden Pataviensis diocesis per liberam resignationem dilecti filii Baltasaris de Starhenberg nuper ipsius ecclesie rectoris de illa quam tunc obtinebat per dilectum filium Johannem Vogelhueber presbiterum dicte diocesis procuratorem suum ad hoc ab eo spetialiter constitutum in manibus nostris sponte factam et per nos admissam apud sedem eandem vacaverit et vacet ad presens nullusque de illa preter nos hac vice disponere potuerit sive possit reservatione et decreto obsistentibus supra dictis. Et sicut exhibita nobis nuper pro parte dilectarum in Christo filiarum Barbare decanisse et conventus monasterii sancte crucis in Nidernburg per decanissam soliti gubernari ordinis sancti Benedicti dicte diocesis petitio continebat monasterium ipsum in quo viginti moniales fere omnes de nobili genere procreate et cum illis duodecim alie persone eisdem decanisse et monialibus servientes continue fore noscuntur propter concordiam certe differentie que inter tunc episcopum Pataviensem et decanissam ac conventum huiusmodi super quadam muta salis quam ipse decanissa et conventus in opido Velden eiusdem diocesis longis temporibus levarunt spatio quinque annorum vel circa in curia imperiali litigando iuguit ac causantibus guerrorum turbinibus aliisque sinistris eventibus quibus partes ille prothdolor diu afflicte fuerunt monasterium ipsum in suis fructibus redditibus et proventibus adeo diminutum existat quod decanissa et moniales predicte ex illis se

commode sustentare et onera sibi ratione dicti monasterii incumbencia supportare commode non possunt verum si dicta ecclesia eidem monasterio perpetuo uniretur annecteretur et incorporaretur profecto excrescentibus propterea fructibus dicti monasterii decanissa et moniales ac alie eis servientes persone predictae exinde decentius se sustentare et onera predicta facilius perferre valerent ipsumque monasterium non modicum exinde susciperet relevamen

Pro parte decanisse et conventus predictorum asserentem quod monasterii ducentorum florenorum auri de camera ecclesie vero predictorum sedecim marcharum argenti fructus redditus et proventus secundum communem estimationem valorem annum non excedunt nobis fuit humiliter supplicatum ut ecclesiam predictam eidem monasterio perpetue unire annectere et incorporare aliasque in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignaremur

Nos igitur qui dudum inter alia voluimus quod semper in unionibus fieret commissio ad partes vocatis quorum interesset decanissam ac singulas ex conventu huiusmodi a quibuscumque excommunicationis suspensionis

et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis si quibus quomodolibet innodate existunt ad effectum presentium duntaxat consequendum harum serie

absolventes et absolutas fore censentes tam carissimi in Christo filii nostri Friderici romanorum imperatoris semper Augusti qui ut accepimus ad dictum monasterium singularem gerit devotionis affectum pro eisdem decanissa

et conventu nobis etiam super hoc humiliter supplicantis quia huiusmodi decanisse et conventus supplicationibus inclinati ecclesiam predictam sive premissis sive alio quovis modo aut ex alterius cuiuscumque persona seu

per similem resignationem dicti Baltasaris aut cuiusvis alterius de illa in romana curia vel extra eam etiam coram notario publico et testibus sponte factam aut constitutionem felicis recordationis Johannes pape

XXII predecessoris nostri que incipit execrabilis vel assecutionem alterius beneficii ecclesiastici quavis auctoritate collati vacet etiam si tanto tempore vacaverit quod eius collatio iuxta lateranensis statuta concilii ad sedem

predictam legitime devoluta ipsaque ecclesia dispositioni apostolice specialiter vel alias generaliter reservata existat et super ea inter aliquos lis cuius statum presentibus haberi volumus pro expresso pendeat indecisa dummodo

eius dispositio ad nos hac vice pertineat cum omnibus iuribus et pertinentiis suis dilecti filii Frederici electi Pataviensis per prefatum Johannem Vogelhueber etiam procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum

expresso accedente consensu eidem monasterio auctoritate apostolica tenore presentium perpetuo unimus annectimus et incorporamus ita quod liceat ex nunc eisdem decanisse et conventu per se vel alium seu alios corporalem

possessionem ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere illiusque fructus redditus et proventus reservata super hiis per loci ordinarium congrua portione

pro uno perpetuo vicario et qua commode sustentari et episcopalia iura solvere ac alia sibi incumbencia onera supportare valeat in suos et dicti monasterii usus et utilitatem convertere cuiusvis licentia super hoc minime

requisita. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac voluntate nostra predicta contrariis quibuscumque aut si aliqui super provisionibus sibi faciendis de huiusmodi vel aliis beneficiis

ecclesiasticis in illis partibus specialiter vel generales dicte sedis (...) legatorum eius litteras impetrarint etiam si per eas ad inhibitionem reservationem et decretum vel alias quomodolibet sic processum quasquidem

litteras et processus habitos per easdem et inde secuta quecunque addictum unitam ecclesiam volumus non extendi sed nullum per hoc eis qui ad assecutionem beneficiorum aliorum preiudicium generari et quibuslibet aliis privilegiis indulgentiis et litteris apostolicis generalibus vel spetialibus quorumcunque tenorum existant per que presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differi et de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum habenda sit in nostris litteris mentio spetialis proviso quod propter unionem annexionem et incorporationem predictas dicta ecclesia debitis non fraudere obsequiis et animarum cura in ea nullatenus negligatur sed eius congrue supportentur onera consueta nos enim prout est irritum decernimus et inane si secus super hiis a quaquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter attemptatum forsitan est hactenus vel imposterum contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis unionis annexionis incorporationis voluntatis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum

Datum Rome apud sanctumpetrum anno incarnationis dominice Millesimoquadringsesimooctuagesimonono undecimo kalendas octobris pontificatus nostri anno sexto.

Notariatsinstrument über die Verleihung von Gmunden 1489

Barbara von Tannberg, Dechantin des Klosters Niedernburg, lässt sich das Notariatsinstrument über die Verleihung der Pfarrei Gmunden durch Papst Innozenz VIII. ausstellen (s. Urk. Nr. 620). Aussteller: Notar Johannes Moser. 16. Dezember 1489, Passau. Beglaubigung: Notariatsinstrument. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 622)

IN NOMINE DOMINI AMEN. Anno a nativitate eiusdem millesimo quadricentesimo octuagesimo nono indictione septima die vero decimo sexto decembris infra decimam et duodecimam ante ianuam ecclesie in ecclesia beate virginis Marie et dote in Gmunden pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini Innocentii domini nostri divina providentia pape octave anno eiusdem sexto in mei notarii publici testiumque infra scriptorum ad hoc vocatorum et rogatorum presentia personaliter constituta devota Barbara decanissa monasterii sancte crucis in Nyderburg Pataviensis diocesis tenens per vicarium suum in suis manibus litteras apostolicas super resignatione perpetua de ecclesia beate virginis Marie in Gmunden per generosum dominum dominum Balthasarem de Starhenberg canonicum Pataviensem ultimi possessoris ad collacionem reverendissimi in Christo domini et domini nostri Pataviensis episcopi necnon venerabilium nostri decani et capituli singulorumque canonicorum et personarum earundem sui et conventui ad presens facta circa omnibus melioribus via iure causa et forma quibus melius potuit et debuit ac possit et debet dictam ecclesiam et prebendam cum plenitudine iurisdictionis sic ut premittitur cum omnibus iuribus et pertinentiis suis vigore litterarum apostolicarum per pre-

fatum dominum Innocentium dominum nostrum papam octavum sub dato Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo-quadricentesimo octuagesimo nono undecimo kalendas octobris pontificatus sui sexto dare et concessere solitis et consuetis in dei nomine coram me publico notario acceptavit, requirens me notarium infrascriptum sibi et conventui de eadem ecclesia et prebenda predicta sic ut premittitur et per eam acceptatam in vim litterarum apostolicarum huiusmodi provideri dignare unde ego notarius infrascriptus litteras apostolicas prout tenore sonat prefate decanisse personali presenti et acceptati de ecclesia et dicti iuris plenitudine et prebenda sicut premittitur et per eam acceptate cum omnibus iuribus et pertinentiis predictis mediantibus pre (...) ante dictis providi ipsamque decanissam presentibus coram me constitutis petens et recipiens per impositionem omnium iurium de eisdem investiri. Super quibus omnibus et singulis prefata decanissa constituens sui et conventui a me notario publico infra scripto unum vel plura publicum seu publica instrumentum et instrumenta fieri et confici peccit acta sunt haec anno indictione die mense loco et pontificatu vis presentibus ibidem honorabilibus magistro Joanne Geymüllner suffraganeo in Gmunden et Sigismundo Neunfelder (...) khircher in Gmunden et nobilibus Georio Fueternas et Uldalrico Kienast et honestis Cristoffero Helsnperger civi in Gmunden et Gregorio Prunner testibus ad premissa vocatis et rogatis

Bestätigung der Unterstellung Gmundens unter Niedernburg 1490

Papst Innozenz VIII. bestätigt, dass die Pfarrgemeinde Gmunden der Dechantin des Klosters Niedernburg, Barbara von Tannberg, und dem Kloster Niedernburg, unterstellt ist (s. Urk. Nr. 620). Aussteller: Papst Innozenz. 3. Juli 1490, Rom bei St. Peter. Beglaubigung: anhangende Bleibulle an Seidenschnur. Beschreibstoff: Pergament. Auf der Rückseite der Urkunde wird fälschlicherweise das Jahr 1495 angegeben. (BayHStA, Niedernburg, Nr. 627)

INNOCENTIUS EPISCOPUS SERVUS SERVORUM DEI DILECTIS IN CHRISTO FILIABUS BARBARE DE TANNBERG DECANISSE ET CONVENTUI monasterii sancte crucis in Nidernburg per decanissam soliti gubernari ordinis sancti Benedicti Pataviensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Ac nostre devotionis affectu quem ad nos et Romani gentis ecclesiam provenire dinoscitur ut piis desideriis nostris ex quibus precipue salus animarum subsequi speratur quantum cum deo possumus favorabiliter anuamus. Dudum siquidem parrochiali ecclesia beate Marie in Gmunden Pataviensis diocesis per liberam resignationem dilecti filii Baltassaris de Starhenberg alias ipsius ecclesie rectoris de illa quam tunc obtinebat per certum procuratorem suum ad hoc ab eo specialiter constitutum in manibus nostris sponte factam et per nos admissam vacante nos ecclesiam ipsam sive ut premittitur sive alias quovis modo vacaret cum omnibus iuribus et pertinentiis

suis ex certis tunc expressis iustis et rationabilibus causis ad carissimum in Christo filii nostri Friderici Romanorum imperatoris semper Augusti et nostram supplicationem monasterio nostro sancte crucis in Nidernburg ordinis sancti Benedicti dicte diocesis per alias nostras litteras de expresso consensu venerabilis fratris nostri Frederici electi Pataviensis perpetuo unimimus annexivimus et incorporavimus ita quod liceret extunc nobis per nos vel alium seu alios corporalem possessionem ecclesie iuriumque et pertinentiarum predictorum propria auctoritate libere apprehendere et perpetuo retinere illiusque fructus redditus et proventus reservata super illis per loci ordinarium congrua portione pro domino perpetuo vicario ex qua commode sustentari et episcopalia iura solvere ac alia sibi incumbentia supportare valeret in suos et dicti monasterii usus et utilitatem convertere cuiusvis licentia super hoc minime requisita prout in eisdem litteris plenus continetur. Cum autem sicut exhibita nobis nuper pro parte nostra petitio continebat si dicta ecclesia per vicarium ad nutum nostrum amovibilem regeretur profecto nos talem in huiusmodi vicarium deputare curaretis qui ecclesiam ipsam diligentius et studiosius regeret ac animarum curam parrochianorum dicte ecclesie attentius exerceret unde animarum ipsarum salus facilius pervenire speraretur. Pro parte tam ipsius imperatoris quam nostra nobis fuit humiliter supplicatum ut nobis communiter quod ecclesiam ipsam per vicarium ad nutum nostrum amovibilem gubernari et illius parrochianorum animarum curam huiusmodi exerceri facere possitis concedere ac alias in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignemur. Nos igitur qui animarum salutem sinceris desideriiis exoptamus vos et vestrum singulas a quibuscumque excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a iure vel ab homine quavis occasione vel causa latis siquibus quomodolibet innodate estis ad effectum presentum duntaxat consequendum harum serie absolventes et absolutas fore censentes huiusmodi supplicationibus inclinati vobis communiter ut deinceps perpetuis futuris temporibus cedente vel decedente moderno ipsius ecclesie vicario eidem ecclesie per vicarium ydoneum ad nutum vestrum proponendum et amovibilem in divinis deserviri illiusque parrochianorum animarum huiusmodi curam exerceri facere diocesim loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita libere et licite valeatis auctoritate apostolica tenore presentium indulgenus. Non obstantibus premissis ac constitutionibus et ordinationibus apostolicis necnon omnibus illis que in prefatis litteris voluimus non obstare ceterisque contrariis quibuscumque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre absolutionis et concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimoquadringsesimononagesimo quinto nonas julii pontificatus nostri anno sexto.

Quittungen über Zahlungen aus Gmunden 1489 und 1491

Falco de Sinibaldo, Protonotar am päpstlichen Stuhl und päpstlicher Schatzmeister, quittiert der Dechantin Barbara des Klosters Niedernburg den Empfang einer Geldsumme aus den Einnahmen von der Frauenkirche zu Gmunden. Aussteller: Falco de Sinibaldo, Protonotar am päpstlichen Stuhl. 15. Oktober 1489, Rom. Beglaubigung: anhängendes Siegel in

Blechkapsel, Deckel verloren. Siegel stark beschädigt. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 621)

UNIVERSIS et singulis presentes litteras inspecturis FALCO de Sinibaldis sedis apostolice protonotarius sanctissimi domini nostri pape thesaurarius generalis salutem in domino universitati vestre notum facimus per presentes quod religiosa domina Barbara de cannissa et conventus monasterii sancte crucis in Nidernburg ordinis sancti Benedicti Pataviensis diocesis pro compositione solutionis annate seu mediorum fructuum primi anni parrochialis ecclesie beate Marie in Gmunden Pataviensis diocesis. In quibus errat in camera apostolica sub certis sententiis censuris et penis efficaciter obligati Rome provisionis sibi de dicta parrochiali ecclesia auctoritate apostolica facte florenis aureis de camera viginti sex (...) ipsi camerae speciali viro domino Gerardo usus maris pecuniarum camerae prefate generali depositario pro ipsa camera recipiente die presenti per manus societatis de medicis solvi fecit realiter et cum effectu ut patet ad ordinarium introitu dicti camerae libro sexto folio XI de quibus quidem florenis XXVI x I sic ut premittitur solutis prefatam dominam Barbaram et conventum ac earum bona quecumque presentia et futura tenore presentium qui tamen absolvimus et perpetuo liberamus. In quorum fidem presentes litteras sigilli nostri a pensione munitas fieri iussimus. Datum Rome in camera apostolica anno domino MCCCCLXXXVIII die decima quinta mensis octobris pontificatus sanctissimi domini nostri domini Innocentii papae octavo anno sexto Falco protonotarius apostolicus et thesaurarius generalis

Falco de Sinibaldo, Protonotar am päpstlichen Stuhl und päpstlicher Schatzmeister, quittiert der Dechantin Barbara des Klosters Niedernburg den Empfang einer Geldsumme aus den Einnahmen von der Frauenkirche zu Gmunden. Aussteller: Falco de Sinibaldo, Protonotar am päpstlichen Stuhl. 10. Januar 1491, Rom. Beglaubigung: anhangendes Siegel in Blechkapsel. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 631)

Pataviensis UNIVERSIS et singulis presentes litteras in specturis FALCO de Sinibaldis prothonotarius apostolicus sanctissimi domini nostri thesaurarius generalis salutem in domino universitati vestre per presentes notum facimus quod domina Barbara decanissa monasterii sancte crucis in Nidernbuerg Pataviensis diocesis pro compositione solutionis annate seu mediorum fructuum primi anni parrochialis ecclesie beate Marie virginis in Gemunden eiusdem diocesis in quibus erat in camera apostolica sub certis sententiis censuris et penis efficaciter obligata ratione unionis sibi de dicta parrochiali

ecclesia auctoritate apostolica facte florenis triginta octo auri de camera (in duabus partitis (...) libro sexto folio XI fl. viginti sex (...) unum et libro septimo folio 36 fl. duodecim) ipsi camere speciali viro domino

Gerardo usus maris pecuniarum eiusdem camere generali depositario pro ea recipiente per manus

Alexandri della casa de Romani curia solvi fecit realiter et cum effectu, ut patet ad ordinarium introitum ipsius camere libro septimo folio XXXVI. De quibus quidem florenis 28 sic ut premittitur

solutis prefatam dominam Barbaram eiusque heredes et successores ac eorum bona quecunque presentia et futu-

ra tenore presentium quitamus absolvimus et perpetuo liberamus. In quorum fidem presentes litteras sigilli

nostri appensione munitas fieri iussimus. Datum Rome in camera apostolica die X ianuarii MCCCC

LXXXXI pontificatus sanctissimi domini nostri domini Innocentii papae VIII anno septimo

Falco Protonotarius apostolicus

et thesaurarius generalis

Erhebung Niedernburgs zur Abtei durch Papst Alexander VI. 1500

(BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 672)

ALEXANDER EPISCOPUS SERVUS SERVORUM DEI AD PERPETUAM REI MEMORIAM

De ecclesiarum et monasteriorum omnium felici et prospero statu, prout ex debito pastoralis officii nobis ex alto commissi astringimur sollicitam curam gerentes, illa ex eis quorum dignitatem sinistra temporum.

depressit conditio, ad priores honores, cum, a, nobis petitur libenter restituimus, et pristinis titulis decoramus, precipue, dum divina gratia, illorum conditione in melius immutata, cognoscimus in domino salu-

briter expedire. Sane pro parte dilectarum in Christo filiarum Ursule de Schonstain abbatissam, nuper decanissam, et conventus monasterii monialium beate Marie virginis in Nyderburg

Pataviensis ordinis sancti Benedicti nobis nuper exhibita petitio continebat, quod licet dictum monasterium, quod quadringentis annis iam elapsis per quondam Kunigundam clare memorie Henrici

secundi Romanorum regis coniugem fundatum, et amplissimis possessionibus, opidis, videlicet, villagiis, theoloneis, et redditibus dotatum, ac tam per ipsum Henricum, quam diversos alios Romanorum

reges, et imperatores, quam plurimis privilegiis, et gratiis decoratum fuit, ab illius primeva erectione, per ducentos annos, et ultra, per abbatissam gubernatum fuerit, nichilominus postmodum

causantibus temporum sinistra conditione guerris et variis aliis calamitatibus, quibus partes ille prohdolor diutius afflicte fuere, multa, ex bonis, et possessionibus dicti monasterii deperdita, et per

nonnullos potentes occupata extiterunt, et iam quamplurimis annis dignitate abbatissali, ac nomine abbatisse inibi suppresso, prefatum monasterium, per decanissam gubernatum fuit, prout

gubernatur de presenti. Cum autem sicut eadem petitio subiungebat, multa ex dictis bonis postmodum divina opitulante gratia recuperata, ac ad ius, et proprietatem dicti monasterii reducta

fuerint, cupiantque Ursula et conventus predicte, illud, ad pristinum honorem, et abbatissalem dignitatem restitui. Pro parte Ursula et conventus predictarum, nobis fuit humiliter supplicatum

ut nomen decanisse inibi penitus suppressere, et extinguere, necnon dignitatem abbatissalem de novo erigere, et instituere, ac alias in premissis oportune providere de benignitate apostolica dignemur.

Nos igitur, qui ecclesiarum, et monasteriorum omnium decus, et honorem sinceris desideramus affectibus, Ursulam, et conventum predictas, ac earum singulas, a quibuscunque excommunicationis suspen-

sionis, et interdicti, aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris, et penis, a iure vel ab homine, quavis occasione, vel causa latis si quibus quomodolibet innodate existunt, ad effectum presentium duntaxat

consequendum, harum serie absolventes, et absolutas fore censentes, huiusmodi supplicationibus inclinati, nomen decanisse in dicto monasterio auctoritate apostolica tenore presentium penitus supprimimus

et extinguimus; necnon dignitatem abbatissalem inibi de novo erigimus et instituimus. Et nichilominus de persona ipsius Ursule que ut asserit, dictum ordinem expresse professam existit eidem

monasterio, cuius fructus, redditus, et proventus trium marcharum argenti, secundum communem estimationem valorem annum, ut dicta Ursula, etiam asserit, non excedunt, sive ab erectione

et institutione huiusmodi sive alias quovismodo vacet, eadem auctoritate providemus, ipsamque illi preficimus in abbatissam curam, regimen, et administrationem ipsius monasterii sibi in spiritualibus

et temporalibus plenarie committendo. Et insuper dilectis filiis Melicensis et in Varrenpach Pataviensis diocesios monasteriorum abbatibus ac preposito ecclesie Pataviensis per apostolica scripta mandamus

quatenus ipsi, vel duo aut unus eorum per se vel alium, seu alios, faciant, eadem auctoritate nostra a dictis conventum prefate Ursule obedientiam, et reverentiam debitas, et devotas necnon a dilectis

filiis vasallis, et aliis subditis dicti monasterii consueta servitia, et iura sibi, ab eis debita integre exhiberi. Contradictores, per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Preterea

eidem Ursule, ut, a, quocunque maluerit catholico antistite gratiam, et comunem apostolice sedis habente munus benedictionis, recipere valeat, ac eidem antistiti, ut illud sibi impendere libere possit

concedimus, per presentes, ac volumus quod prefatus antistes, qui dictum munus sibi impendet, postquam illud sibi impenderit, ab ea nostro, et romani ecclesie nomine fidelitatis debite solitum recipiat

iuramentum, iuxta formam, quam sub bulla nostra mittimus interclusam, ac formam iuramenti huius modi quod ipsa Ursula prestiterit, nobis de verbo, ad verbum, per suas litteras, suo sigillo signatas

per proprium nuncium quantotius destinare procuret. Quodque per hac venerabili fratri nostro episcopo Pataviensi, cum monasterium ipsum ordinario iure subesse dinoscitur, nullum imposterum preiudicium

generetur. Non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis, ac statutis, et consuetudinibus monasterii, et ordinis, predictorum, iuramento, confirmatione apostolica, vel quavis alia firmitate

roboratis, contrariis, quibuscumque. Aut si conventui, vasallis, et subditis prefatis, vel quibusvis aliis communiter, vel divisim, a dicta sit sede indultum, quod interdicti, suspendi, vel excommunicari, non

possint, per litteras apostolicas, non facientes plenam, et expressam, ac de verbo, ad verbum de indulto huiusmodi mentionem. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam iure absolutionis

suppressionis, extinctionis, erectionis, institutionis, provisionis, profectionis, mandati, concessionis et voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire si quis autem hoc attemptare presumpserit

indignationem omnipotentis dei ac beatorum Petri, et Pauli apostolorum eius se noverit incursum. Dat Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimoquingentesimo octavo idus februarii pontificatus nostri anno nono.

ALEXANDER, BISCHOF, DIENER DER DIENER GOTTES, ZUR EWIGEN KENNTNIS DER SACHE

Wir sorgen uns um den glücklichen und günstigen Zustand aller Kirchen und Klöster, so wie es unserem von Gott übertragenen Hirtenamt entspricht. Diesem aus ihnen, dessen Würde der dunkle Zustand der Zeiten hinabgedrückt hat, stellen wir, da es von uns erbeten wird, dessen frühere Ehren gerne wieder her und schmücken es mit den alten Titeln, besonders, nachdem wir erkennen, dass durch die göttliche Gnade dessen Zustand verbessert worden ist. Die neulich uns von den von Christus geliebten Töchtern Ursula von Schönstein, Äbtissin, einst Dechantin, und dem Konvent des Nonnenklosters der heiligen Jungfrau Maria in Niedernburg in Passau, vom Orden des heiligen Benedikt, vorgelegte Bittschrift enthält, dass genanntes Kloster, das schon vor 400 Jahren durch jene Kunigunde, die Frau des Heinrich II. Römischen Königs zum leuchtenden Angedenken gestiftet und mit reichen Besitzungen, Städten oder Dörfern, Zöllen und Einkünften bestiftet wurde und dazu auch durch jenen Heinrich, wie mehrere andere römische Könige und Kaiser durch viele Privilegien und Gnaden ausgezeichnet wurde, von dessen erster uralten Errichtung über zweihundert Jahre und darüber hinaus durch eine Äbtissin geleitet worden ist, nichtsdestoweniger wegen der schlechten Zeiten, durch Fehden und weitere andere Unglücksfälle, von denen es leider allzulange zerrüttet war, viele der Güter und Besitzungen des besagten Klosters verloren gingen und nun im Besitz einiger Mächtiger sind, schon seit vielen Jahren die äbtliche Würde und der Titel der Äbtissin unterdrückt ist, durch eine Dechantin geführt worden war, so wie es jetzt geführt wird. Da aber, wie es diese Bittschrift beinhaltet, viele der genannten Güter durch den Beistand der göttlichen Gnade wiedererlangt worden sind und zum Recht und Eigentum genannten Klosters zurückgeführt wurden, wünschen die Vorgenannten, Ursula und der Konvent, dass dessen frühere Ehre und äbtlichen Würden wiederhergestellt werden. Von Seiten der Vorgenannten, der Ursula und des Konvents, sind wir demütig gebeten worden, den Namen Dechantin zu unterdrücken und auszulöschen und ebenfalls die Würde der Äbtissin von neuem aufzurichten und einzurichten und anderes vom vorgenannten auf angemessene Art aus apostolischer Gnade zu gewähren. Wir also, die wir für alle Kirchen und Klöster uns mit ganzem Herzen Zierde und Ehre wünschen, sprechen vorgenannte Ursula und den Konvent und jede Einzelne davon von Exkommunikation, Suspension und Interdikt und welchen anderen kirchlichen Strafen, Zensur und Bestrafungen auch immer, ob durch Recht oder vom Menschen, aus welchem Anlass oder Grund auch immer verhängt, falls es solche gibt, frei und erklären, dass sie von dieser Serie auch künftig frei sein werden. In Hinneigung zu dieser Bitte unterdrücken wir auch den Titel der Dechantin von vorgenanntem Kloster mit apostolischer Autorität und errichten und führen dort von neuem die äbtliche Würde ein. Und nichtsdestoweniger regeln wir mit derselben apostolischen Autorität, dass wir diesem Kloster, dessen Früchte und Einkünfte, gemäß allgemeiner Einschätzung, einen jährlichen Wert von 3 Mark Silber nicht überschreiten, laut Darlegung genannter Ursula, oder seit Gründung und Errichtung auf irgendeine oder ganz andere Weise nichts erbringt, die Person der Ursula, die als Mitglied dieses Ordens mit ausdrücklicher Profess angehört, als Äbtissin vorsetzen und ihr

die Sorge und Herrschaft des Klosters in weltlichen und geistlichen Belangen übertragen. Darüber hinaus beauftragen wir die geliebten Söhne, die Äbte der Klöster Melk und Vornbach in der Passauer Diözese und den Dompropst der Passauer Kirche durch apostolisches Schreiben, dass sie, zwei oder einer von ihnen, durch sie selbst oder durch andere, mit gleicher unserer Autorität dafür sorgen, dass die genannten, dem Konvent der genannten Ursula die schuldige und gehorsame Ehrerbietung erweisen und dass die geliebten Söhne und Vasallen und anderen Untertanen des genannten Klosters die gewöhnlichen Dienste und Rechte ganz in der geschuldeten Weise verrichten. Widerspenstige werden durch kirchliche Zensur ohne Appellationsmöglichkeit unterdrückt. Außerdem gestatten wir durch das Gegenwärtige der Ursula, dass sie, welchen katholischen Oberhirten sie auch lieber habe, der in Gemeinschaft und Gnade mit dem apostolischen Stuhl ist, das Segensamt empfangen möge und diesem Oberhirten gewähren wir, dass er diese Aufgabe frei übernimmt und wir wollen, dass der vorgenannte Oberhirte, der das genannte Segensamt übernimmt, nachdem er es getan haben wird, von ihr den gewöhnlichen Eid der geschuldeten Treue abnehmen wird, in unserem und der römischen Kirche Namen, gemäß der Form, die in unserer Bulle genannt ist und dass er dafür sorgt, dass er den Eidestext, den die Ursula geleistet hat, wortwörtlich mit einer Urkunde, mit seinem Siegel gezeichnet, durch einen eigenen Boten so schnell wie möglich uns zuzusenden. Dieser Urkunde stehen keine anderslautenden Konstitutionen oder apostolischen Anordnungen und Statuten und Gewohnheiten des vorgenannten Klosters und des vorgenannten Ordens entgegen, seien sie auch durch Eid, apostolische Bekräftigung oder irgendetwas anderes bekräftigt. Und auch nicht ein von dem vorgenannten Sitz dem Kloster gewährtes Indult für den Konvent, die Vasallen oder andere Untergebene oder irgendjemand anderen, gemeinsam oder einzeln, dass sie nicht dem Interdikt, der Suspension oder Exkommunikation unterliegen, das nicht ganz und ausdrücklich Wort für Wort das vorliegende Indult erwähnt. Ganz und gar steht es keinem Menschen zu, diese Urkunde mit der Rechtsverfügung über Lossprechung, Aufhebung, Unterdrückung, Errichtung, Begründung, Regelung, Verfügung, Beauftragung, Genehmigung und Willensentscheid zu verletzen oder ihr tollkühn entgegenzuarbeiten. Wer aber dies versuchen würde, wisse, dass er sich den Zorn des allmächtigen Gottes und seiner heiligen Apostel Petrus und Paulus einhandle. Gegeben zu Rom zu St. Peter im Jahre der Menschwerdung des Herrn 1500 am achten Tag vor den Iden des Februar (6. Februar) im neunten Jahr unseres Pontifikats.

Bestätigung der Äbtissinnenwürde durch den Passauer Bischof 1501

Wiguleus, Bischof von Passau, bestätigt die Verleihung der Äbtissinnenwürde an die Dechantin des Klosters Niedernburg, Ursula vom Schönstain, durch Papst Alexander VI. und die damit einhergehenden Rechte und Freiheiten. 18. Juli 1501. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 677)

Wigileus dei gratia episcopus Pataviensis universis et singulis has nostras litteras inspecturis. Salutem in domino, quoniam sanctissimus in Christo pater et dominus noster dominus Alexander papa sextus motus petitionibus venerabilis et religiosarum Ursule de Schonstain olim decanisse et conventus monasterii sanctimonialium in Nidernnburg ordinis sancti Benedicti civitatis nostre pataviensis ex certis causis coram sua sanctitate et apostolica sede allegatis et productis. quo etiam eidem monasterio pristinum decus restitueret et augmento illius consuleret per bullas sue sanctitatis suppresso et extineto ibidem nomine decanisse, dignitatem abbatissalem de novo erexit atque instituit. Ipsam Ursulam de Schönstain eidem monasterio preficiendo in abbatissam veluti Bullam prefatam sanctitatis

sue nobis exhibitam clarius in se vidimus contineri. Nos per Ursulam predictam pro impendendo munere benedictionis pretextu litterarum apostolicarum predictarum requisiti et petiti. Considerantes petitionem huiusmodi fore iustam et nobis ut loci ordinario nullum inde generare previdimus. Volentesque mandatum apostolicum huiusmodi ut tenebamur obedire. vocatis vocandis cum nullus apparet oppositor seu contradictor et recepto ab ea nomine prefati sanctissimi domini nostri pape et sancte romane ecclesie ac nostro debito fidelitatis iuramento huius (sic!) benedictionis in forma ecclesie eidem impendimus. Curam animarum plebis ipso monasterio subiecte. Necnon iurisdictionem et administrationem spiritualium et temporalium cum debita obedientia et reverentia conventus et plebis supradictorum Ursule abbatisse exhibendis, ipsi Ursule abbatisse committentes et decernentes, harum testimonio litterarum. Datum sub nostro appenso sigillo die dominica que erat decima octava mensis iulii. Anno domini millesimo quingentesimo primo

Eid der Äbtissin Ursula von Schönstein 1501

Eid der Äbtissin. 18. Juli 1501. Beglaubigt von 2 Notaren. (BayHStA, Hochstift Passau, Nr. 2691)

In nomine domini amen anno a nativitate eiusdem millesimo quingentesimo primo indictione quarta die vero dominica decima octava mensis iulii pontificatus sanctissimi in Christo et domini nostri domini Alexandri divina providentia papae sexti anno nono. Coram reverendissimo in Christo patrae et domino domino Wigileo dei et apostolice sedis gratia episcopo Pataviensis venerabilis et religiosa in Christo devota, domina Ursula de Schönstain abbatisa monasterii sanctimonialium beate marie virginis in Nidernburgk ordinis sancti Benedicti patavie. Unacum toto eius conventu dicti monasterii in nostrorum notariorum publicorum et testium infra scriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presentia personaliter constituta. Eundem reverendissimum dominum Wigileum episcopum per organum egregii eximique viri domini Johannis Kallthenmarckhter sacre theologie ac iuris canonici doctoris canonici ecclesie Pataviensis humiliter petiit eidemque supplicavit quotinus sibi munus benedictionis iuxta et secundum uniformam et tenorem litterarum apostolicarum eidem domine Ursule abbatisse a prefato sanctissimo domino nostro papa desuper concessarum cum solempnitate solita et consueta impendere velit. Quiquidem reverendissimus dominus Wigileus episcopus petitionibus et supplicationibus huiusmodi inclinatus, desideransque honorem decus et statum prefati monasterii augmentari eidem domine Ursule abbatisse munus benedictionis huiusmodi iuxta et secundum uniformam et tenorem dictarum litterarum apostolicarum adhibitam solempnitatibus solitis et consuetis impendendum duxit atque impendit recepto tamen primitus per

eundem reverendissimum dominum Wigileum episcopum ab eadem domina Ursula abbatissa in presentia dicti sui conventus et tactis per eam corporaliter scripturis sacrosanctis prestito iuramento cuius tenor sequitur et est talis, ego Ursula de Schönstain monasterii gloriose virginis Marie in Nidernnburg ordinis sancti Benedicti ordinanda abbatissa promitto coram deo et sanctis eius et hac solemniori sororum mearum congregatione fidelitatem, dignamque subiectionem, obedientiam et reverenciam matri mee ecclesie pataviensis que in honore sancti Steffani prothomartyris est dedicata, vobisque reverendissimo in christo patri et domino domino Wigileo eiusdem ecclesie pataviensis episcopo et ordinario meo immediato et omnibus successoribus vestris canonice substituendis, secundum sacrorum canonum instituta, et prout precipit inviolabilis auctoritas romanorum pontificum. Nec ero in concilio aut facto ut vestra reverendissima paternitas vitam perdat, aut membrum vel capiatur mala captione, aut quidem civitatem opidum, castrum villam aut iurisdictionem ecclesie pataviensis de iure et consuetudine debitam imittat. Nec bona monasterii michi commissi sine solemnitate iuris alienabo. Sed alienata pro posse recuperabo. Sic me deus adiuvet et sancta dei Evangelia. Super quibus omnibus et singulis premissis antefatus reverendissimus dominus Wigileus episcopus sibi a nobis notariis publicis infra scriptis unum vel plura publicum seu publica fieri atque confici petiit instrumentum et instrumenta acta fuerunt haec Patavie in capella episcopali beate Marie virginis. Sub anno indictione die mense et pontificatu quibus supra presentibus ibidem egregiis venerabilibus strenuis et nobiles viris dominis Wilhelmo Watzenstorffer, Johannes Prenner et Maximiliano Jegenreutter legum et decretorum doctoribus, canonicis ecclesie Pataviensis, Tristram Fröschl de Martzollis wilitate et Erhardo Sweinpeckh prefecto castri Ebelsperg ac multis aliis testibus ad premissa vocatis et requisitis.

Bestätigung aller Privilegien und Freiheiten durch den Papst 1503

Papst Alexander VI. bestätigt dem Kloster Niedernburg alle ihm verliehenen weltlichen und geistlichen Privilegien und Freiheiten. Aussteller: Papst Alexander VI. 23. Juni 1503, Rom. Beglaubigung: anhangende Bleibulle an Seidenschnüren. Beschreibstoff: Pergament. (BayHStA, KU Niedernburg, Nr. 690).

Alexander episcopus servus servorum dei dilectus in Christo filiabus Ursule abbatisse et conventui monasterii beate Marie virginis Nyderburg Pataviensis ordinis sancti Benedicti salutem et apostolicam benedictionem quam a nobis petitur quod iustum est et honestum tam vigor equitatis quam ordo exigit rationis ut id per sollicitudinem officii nostri ad debitam perducatur

effectum Ea propter dilecte in domino filie nostris iustis postulationibus grato concurrentes
assensu personas nostras et locum in quo
domino istis obsequio mancipate cum omnibus bonis que in presentiarum rationabiliter
possidetis et in futurum prestante domino iustis
modie poteritis adipisci sub beati Petri protectione suscipimus atque nostra omnesque
libertates et immunitates a predecessoribus nostris
romanorum pontificibus sive per privilegia aut alia indulta nobis et eidem monasterio nostro
concessas necnon libertates exemptiones
secularium exactionium a regibus et principibus ac aliis Christi fidelibus nobis et eidem
monasterio rationabiliter indultas specialiter
autem decimas etiam novales primitias census fructus redditus proventus domos feuda
theolonia villas opida castra terras
possessiones vineas ortos agros campos prata pascua nemora silvas casalia grangias piscarias
stagna lacus et alia immobilia bona
ad dictum monasterium legitime spectantia, necnon parrochiam beate Marie virginis in
Gmunden Pataviensis diocesis et alias ecclesias
ac altaria que eidem monasterio iuncta annexa et incorporata existunt sicut ea omnia iuste et
pacifice possidetis vobis et per
nos eidem monasterio auctoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio
communimus salva in predictis decimis moderatione
concilii generalis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre susceptionis
confirmationis et communitationis infringere vel ei
ausu temerario contraire Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem
omnipotentis dei ac beatorum Petri et Pauli
apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum Anno incarnationis
dominice
millesimoquingentesimo tertio nono calendis julii pontificatus nostri anno undecimo

Quellenverzeichnis

Abkürzungen und Siglen

AEM	Archiv des Erzbistums München und Freising
AUR	Allgemeine Urkundenreihe
BayHStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv München
BSB	Bayerische Staatsbibliothek
D Arn.	Arnolfi diplomata
DF I.	Friderici I. diplomata
DH II.	Heinrici II. et Arduini diplomata
DO II	Ottonis II. diplomata
DO III	Ottonis III. diplomata
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
HKA	Hofkammerarchiv Wien
HL PA	Hochstiftsliteralien Passau
KU	Klosterurkunden
Libri mem N.S.	Libri memoriales et Necrologia, Nova series
MB	Monumenta Boica
MGH	Monumenta Germaniae Historica
OeStA	Österreichisches Staatsarchiv
OOeUB	Oberösterreichisches Urkundenbuch
RG	Repertorium Germanicum
StaBib	Staatliche Bibliothek

Ungedruckte Quellen

- Archiv des Erzbistums München und Freising, Heckenstaller 659-663.
- Bayerisches Hauptstaatsarchiv München:
 - Hochstiftsliteralien Passau 1706, f.168', 169
 - Passauer Blechkastenarchiv Nr. 30/2
- Bayerische Staatsbibliothek, Seyffert, Karl Ludwig: Einleitung zu einer Kloster-Niederburgischen Chronic. Verfaßt durch Carolum Seyffert Weltpriestern in Paßau, im Jahre 1775, Cgm 5620.
- Staatliche Bibliothek Passau,
 - Manuskript Nr. 71: Bericht und Auskunfft von des Hochstifts Passau Landt der Abtey, von Philipp Wilhelm von Hörnigk.
 - Manuskript Nr. 77: Einleitung in die Geschichten des Klosters Nidernburg, von Karl Ludwig Seyffert, 1772.

Gedruckte Quellen

- Acta Pataviensia Austriaca, Vatikanische Akten zur Geschichte des Bistums Passau und der Herzöge von Österreich (1342-1378) (Publikationen des historischen Instituts beim österreichischen Kulturinstitut in Rom, 2. Abt., 4. Reihe), Josef Lenzenweger (Hrsg.): Bd. 3, Urban V. (1362-1370), Wien 1996, Urkunden Nr. 71, 73, 78.
- Albers, Bruno: Aus Vatikanischen Archiven. Zur Reformgeschichte des Benedictinerordens im XVI. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen des OSB 21 (1900), S. 197-216. ("Extractus visitationis" und „Ordinationes pro sanctimonialibus monasterii

- beate Marie virginis sive sanctae crucis in Niderburg ordinis divi Benedicti“ vom 11. Juli 1583 von Felician Ninguarda auf Latein. Auf Deutsch, in: Oswald, Ninguarda).
- Boshof, Egon u.a.: Passau. Quellen zur Stadtgeschichte, Regensburg 2004, S. 60-64, 92-96.
 - Boshof, Egon: Die Regesten der Bischöfe von Passau, Bd. 1, 731-1206 (Regesten zur bayerischen Geschichte, Bd. 1), München 1992, Nr. 1045.
 - Extractus visitationis Monasterii Monialium B. Mariae Virginis sive Stae. Crucis in Niederburg Civitatis Patauiensis ordinis divi Benedicti habita per R.mum D. Felicianum Episc. Scalen. Nuntium Apostolicum assistentibus Commissariis R.mi D. Ordinarii anno 1581 mense Augusti, in: Oswald, Josef: Der päpstliche Nuntius Ninguarda und die tridentinische Reform des Bistums Passau (1578-1583), in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 17 (1975), S. 19-49, S. 35ff. (Auf Latein in: Albers, Reformgeschichte, S. 198-205).
 - Heuwieser, Max: Die Traditionen des Hochstifts Passau (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, neue Folge, Bd. 6), Aalen 1988.
 - Monumenta Boica
 - Bd. 28.2, S. 487, 507-509, 521f.
 - Bd. 29.1, Nr. 503, 554; S. 359-362, 469-472.
 - Bd. 31.1, Nr. 57, S. 122f.
 - Monumenta Germaniae Historica
 - Arnolphi diplomata (Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd. 3), die Urkunden Arnolfs, Berlin 1940, Nr. 171, S. 260.
 - Ottonis II. diplomata (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 2.1), die Urkunden Otto des II., Berlin 1956, Nr. 136, 137; S. 152-155.
 - Ottonis III. diplomata (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 2.2), die Urkunden Otto des III., Hannover 1893; Nr. 306, S. 733f.
 - Heinrici II. et Arduini diplomata (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 3), die Urkunden Heinrichs II. und Arduins, Berlin 1957, Nr. 214, 215, 216, 217; S. 251-254.
 - Friderici I. diplomata (Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. 10.2), die Urkunden Friedrichs I., 1158-1167, Hannover 1979, Nr. 322, 326; S. 146f., 152f.
 - Necrologia Germaniae, Bd. 4, Diocesis Pataviensis, pars prior, Maximilian Fastlinger (Hrsg.), München 1983, S. 30, 39, 58, 71, 74-76, 78, 84-87, 90, 92f., 104, 222, 326-338, 340f., 343, 346, 350f., 354, 358, 361, 363, 500.
 - Necrologia Germaniae, Bd. 2, Diocesis Salisburgensis, Sigmund Herzberg-Fränkell (Hrsg.), München 1983, S. 53, 108.
 - Libri memoriales et Necrologia, Nova series, Bd. 3, Das Martyrolog-Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg, Hannover 1986.
 - Repertorium Germanicum. Bd. 5, Verzeichnis der in den Registern und Kameralakten Eugens IV. vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien. 1431-1447, Teilband 1.3, Tübingen 2004.
 - Steininger, Christine (Redaktion): Die Inschriften der Stadt Passau bis zum Stadtbrand von 1662 (Die Deutschen Inschriften, Bd. 67), Wiesbaden 2006, Nr. 1, 2, 3, 19, 54, 55, 65, 170, 205, 295, 338, 364.
 - Zibermayr, Ignaz: Johann Schlittpachers Aufzeichnungen als Visitator der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz Schlitpacher. Ein Beitrag zur Geschichte der Cusanischen Klosterreformen (1451-1452), (Sonderdruck der Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte, Bd. 30, Heft 2 (1909)).
 - Zinnhobler, Rudolf: Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat.

- Bd. 1: Die Archidiakonate Passau und Interamnes (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung, Nr. 31a), Passau 1978.
- Bd. 2: Die Archidiakonate Lorch, Mattsee und Lambach (Neue Veröffentlichungen des Instituts für Ostbairische Heimatforschung, Nr. 31b), Passau 1972.

Monasterium.net

- Bayerisches Hauptstaatsarchiv München:
 - Hochstift Passau, Nr. 2691.
 - Klosterurkunden Altenhohenau, Nr. 458.
 - Klosterurkunden Altomünster, Nr. 3, 47, 59, 186.
 - Klosterurkunden Angerkloster, Nr. 771.
 - Klosterurkunden Kühbach, 1441 III 28.
 - Klosterurkunden Neuburg a.d. Donau, Nr. 31, 124, 207.
 - Klosterurkunden Niedernburg, Nr. 1-6, 12-14, 16-18, 20-28, 32, 34-43, 45-47, 49, 51-56, 58-60, 62-67, 69-82, 84, 86, 87, 89-92, 94, 98-101, 103, 104, 108-116, 118, 120, 121, 123, 125-127, 131, 140-142, 145, 147, 148, 155, 157, 159-161, 163-165, 167-169, 172, 174, 175, 180, 181, 186, 187, 189, 190, 192, 193, 195-197, 199-201, 205-209, 212, 217, 219, 221, 222, 229, 233, 235, 240-243, 248, 251, 255-263, 266, 269-271, 277, 278, 280, 282-285, 290, 292, 293, 300, 303, 306-309, 314, 318, 328, 329, 332, 336, 338, 340, 344, 345, 347, 349, 351, 353-358, 361, 362, 364, 366-368, 370, 372-375, 378, 380, 381, 385, 390, 393-399, 401-406, 409-411, 413-419, 421, 423, 424, 426-430, 433, 435, 437, 441-445, 447-453, 455-459, 462-465, 467-469, 471, 474-477, 482, 484, 486, 488, 489, 493, 494, 498, 500-502, 505, 506, 508, 511-513, 516, 518-521, 523, 524, 526-530, 533, 535, 536, 541-545, 547, 549, 551-553, 555, 556, 558-560, 563, 564, 566, 568, 570-575, 577-583, 585-596, 598, 600, 604, 605, 608, 610-612, 614-618, 620-623, 627, 628, 630-632, 634, 636, 638-641, 643-645, 647, 649, 650, 652, 654, 655, 657-659, 663, 666, 667, 670-672, 674-681, 684-686, 689, 694, 695, 697, 698, 700, 702, 706, 708-712, 714-716, 718, 720-723, 740, 775, 815, 816, 922, 946
- Göttweig, Stiftsarchiv, Nr. 1471 IV 18, 1475 I 21.
- Herzogenburg, Stiftsarchiv, Nr. 1230, 1385 III 05, 1419 XII 18, 1450 VI 16.
- Klosterneuburg, Stiftsarchiv, Nr. 1253 VII 01, 1301 V 26.
- Oberösterreichisches Urkundenbuch, Nr. 1117 VI 09, 1373 XII 20.
- Österreichisches Staatsarchiv
 - Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Allgemeine Urkundenreihe, Nr. 1266 VIII 24, 1371 V 24, 1461 XII 15.
 - Hofkammerarchiv, Nr. 1327 III 01.
- Reichersberg, Stiftsarchiv, Nr. 1373 II 20.
- Schlägl, Stiftsarchiv, Nr. 1463 VI 13
- Schotten, Stiftsarchiv, Nr. 1461 VIII 24.
- St. Peter, Archiv der Erzabtei, Nr. 489 - 1369 XI 11, 565 - 1379 VIII 3.
- Zwettl, Stiftsarchiv, 1327 III 04.

Literaturverzeichnis

- ADELUNG, Johann Christoph: Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart, Bd. 3, Wien 1808.
- AMANN, Konrad:
 - Passau als landesherrliche Residenzstadt im spätmittelalterlichen Deutschen Reich. Überlegungen zu Wurzeln und Rahmenbedingungen in der Genese einer fürstbischöflichen Residenzstadt, in: Peter Johanek (Hrsg.): Vorträge und Forschungen zur Residenzfrage. Hans Patze zum 70. Geburtstag (Residenzforschung, Bd. 3), Sigmaringen 1990.
 - Unter fürstbischöflicher Stadtherrschaft, in: Egon Boshof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 343-384.
- AMON, Karl: Traunkirchen, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 3 (Germania Benedictina, Bd. 3.3), St. Ottilien 2002, S. 703-737.
- ANDERMANN, Ulrich:
 - Die unsittlichen und disziplinlosen Kanonissen. Ein Topos und seine Hintergründe, aufgezeigt an Beispielen sächsischer Frauenstifte (11.-13. Jahrhundert), in: Westfälische Zeitschrift 146 (1996), S. 39-63.
 - Zur Erforschung mittelalterlicher Kanonissenstifte. Aspekte zum Problem der weiblichen *vita canonica*, in: Kurt Andermann (Hrsg.): Geistliches Leben und standesgemäßes Auskommen. Adlige Damenstifte in Vergangenheit und Gegenwart (Kraichtaler Kolloquien, Bd. 1), Tübingen 1998, S. 11-42.
- ANGERER, Joachim: Die Bräuche der Abtei Tegernsee unter Abt Kaspar Ayndorffer. 1426-1461, verbunden mit einer textkritischen Edition der *Consuetudines Tegernseenses* (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Ergänzungsbd. 18), Augsburg 1968.
- BACHTOLD-STÄUBLI, Hanns: Nothelfer, in: Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens (Handwörterbuch zur deutschen Volkskunde, Abt. 1, Aberglaube), Bd. 6, Berlin und Leipzig 1934/35, Sp. 1153f.
- BACKMUND, Norbert: Die Kollegiat- und Kanonissenstifte in Bayern, Windberg 1973.
- BECKER, Petrus:
 - Die Visitationstätigkeit des Abtes Johannes Rode in St. Gallen und auf der Reichenau, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 68 (1974), S. 193-239.
 - Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reformen im Spätmittelalter, in: Kaspar Elm (Hrsg.): Reformbemühungen und Obersvanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen (Berliner historische Studien, Bd. 14; Ordensstudien, Bd. 6), Berlin 1989, S. 23-24.
- BOSHOF, Egon:
 - Das Kloster Niedernburg im Früh- und Hochmittelalter, in: Franz-Reiner Erkens (Hrsg.): 1000 Jahre Goldener Steig. Vorträge der Tagung vom 24. April 2010 in Niedernburg (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen der Universität Passau Bd. 61), Passau 2011, S. 29-46.
 - Der Pontifikat des Bischofs Georg von Passau im politischen und kirchlichen Umfeld an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert, in: Michael Hauck, Herbert Wilhelm Wurster (Hrsg.): Der Passauer Dom des Mittelalters. Vorträge des Symposiums Passau, 12. bis 14. März 2007 (Veröffentlichungen des Instituts für

- Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau, Bd. 60), Passau 2009, S. 71-86.
- Die Stadt im Früh- und Hochmittelalter. Unter der Herrschaft der Bischöfe, in: Egon Boshof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 63-96.
 - Gisela – eine bayerische Prinzessin auf dem ungarischen Königsthron, in: Passauer Jahrbuch 52 (2010), S. 91-103.
 - BREINBAUER, Josef: Otto von Lonsdorf. Bischof von Passau 1254-1265 (Passauer historische Forschungen, Bd. 6), Köln 1992.
 - BRUCK, Meta: Der Weg zur Melker Reform, 1982.
 - BUCHINGER, Johann Nepomuk: Geschichte des Fürstenthums Passau, aus archivarischen Quellen bearbeitet, München 1816, 2 Bände.
 - DEHIO, Georg: Die Kunstdenkmäler von Niederbayern, (Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Bayern, Bd. 3), Berlin 1988.
 - ERHARD, Alexander:
 - Das ehemalige Nonnenkloster Niedernburg in Passau, in: Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern, Bd. 2, Heft 2 (1851), S. 19-32.
 - Geschichte der Stadt Passau, 2 Bände, Passau 1861/1863.
 - ERKENS, Franz-Reiner: Heinrich II., Niedernburg und der böhmische Zoll, in: Franz-Reiner Erkens (Hrsg.): 1000 Jahre Goldener Steig. Vorträge der Tagung vom 24. April 2010 in Niedernburg (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau Bd. 61), Passau 2011, S. 1-12.
 - FASTLINGER, Max: Die wirtschaftliche Bedeutung der Bayerischen Klöster in der Zeit der Agilulfinger (Studien und Darstellungen aus dem Gebiet der Geschichte, Heft 2, 3), Freiburg i. Br. 1903.
 - GEMOLL, Wilhelm: Griechisch-Deutsches Schul- und Handwörterbuch, München 1965.
 - GEORGES, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch, Bd. II, Hannover 1995.
 - GLASER, Rüdiger: Klimageschichte Mitteleuropas. 1200 Jahre Wetter, Klima, Katastrophen, Darmstadt 2008.
 - GROß, Albert: Spätmittelalterliche Lebensformen der Benediktiner von der Melker Observanz vor dem Hintergrund ihrer Bräuche. Ein darstellender Kommentar zum Caeremoniale Mellicense des Jahres 1460 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, Bd. 46), Münster 1999.
 - HALLER, Johannes: Protokolle des Concils von 1436 (Concilium Basiliense. Studien und Quellen zur Geschichte des Concils von Basel, Bd. 4), Basel 1903.
 - HARTINGER, Walter: Volksfrömmigkeit, in: Egon Boshof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 395-406.
 - HARTMANN, Gerhard: Die Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Wiesbaden 2008.
 - HARTMANN, Peter Claus: Die Landstände des Hochstiftes Passau im Rahmen der ständischen Bewegung des Spätmittelalters, in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 27 (1985), S. 63-81.
 - HARTMANN, Wilfried: Das Bistum Passau im Investiturstreit, in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 31 (1989), S. 46-60.
 - HEILINGSETZER, Georg: Mondsee, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 2 (Germania Benedictina, Bd. 3.2), St. Ottilien 2001, S. 874-923.

- HEIMBUCHER, Max: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche, Bd. 1, Paderborn 1980.
- HEINZ, Karl: Monasterium.net - Auf dem Weg zu einem europäischen Urkundenportal, in: Theo Kölzer u.a. (Hrsg.): Regionale Urkundenbücher. Die Vorträge der 12. Tagung der Commission Internationale de Diplomatique (NÖLA. Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv, Bd. 14 (2010)), St. Pölten 2010, S. 139-145.
- HELMRATH, Johannes: Das Basler Konzil 1431-1449. Forschungsstand und Probleme (Kölner historische Abhandlungen, Bd. 32), Köln, Wien 1987.
- HEUWIESER, Max:
 - Die stadtrechtliche Entwicklung der Stadt Passau bis zur Stadtherrschaft der Bischöfe, in: Verhandlungen des historischen Vereins Niederbayern, Bd. 46 (1910), S. 1-104.
 - Geschichte des Bistums Passau, Bd. 1. Die Frühgeschichte von der Gründung bis zum Ende der Karolingerzeit (Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung in Passau, Bd. 20), Passau 1939.
- HILPISCH, Stephanus: Geschichte der Benediktinerinnen, St. Ottilien 1951.
- HUFNAGL, Franz: Die Maut zu Gmunden. Entwicklungsgeschichte des Salzkammergutes, Wien 2008.
- SIEBMACHER, Johann: Siebmachers großes Wappenbuch, Bd. 22. Die Wappen des bayerischen Adels, bearb. v. Titan von Hefner Otto / Seyler Gustav Adelbert, Teil 4, Neustadt a. d. Aisch 1971.
- JEDIN, Hubert u.a. (Hrsg.): Atlas zur Kirchengeschichte, Freiburg 1987.
- KNORRING, Marc von: Die Hochstiftspolitik des Passauer Bischofs Wolfgang von Salm (1541-1555) (Neue Veröffentlichungen des Instituts für ostbairische Heimatforschung, Bd. 57), Passau 2006.
- KOLLER, Gerda: Princeps in ecclesia. Untersuchungen zur Kirchenpolitik Herzog Albrechts V. von Österreich, Graz u.a. 1964.
- KOLLER, Fritz: Das Salzwesen, in: Walter Brugger u.a. (Hrsg.): Geschichte von Berchtesgaden, Bd. 1 zwischen Salzburg und Bayern (bis 1594), S. 737-842.
- KRAH, Adelheid: Monasterium.net - das virtuelle Urkundenarchiv Europas. Möglichkeiten der Bereitstellung und Erschließung von Urkundenbeständen, in: Archivalische Zeitschrift 91 (2009), Sonderdruck, Köln u.a. 2009, S. 221-246.
- KRICK, Ludwig Heinrich:
 - Chronologische Reihenfolgen der Seelsorgevorstände und Benefiziaten des Bistums Passau, Passau 1911.
 - 212 Stammtafeln adeliger Familien, Passau 1924.
 - Die ehemaligen stabilen Klöster des Bistums Passau. chronologische Reihenfolgen ihrer Mitglieder von der Gründung der Klöster bis zu ihrer Aufhebung, Schweiklberg 1923.
 - Das ehemalige Domstift Passau und die ehemaligen Kollegiatstifte des Bistums Passau, Passau 1922.
 - Alte Inschriften an den Gebäuden der Stadt Passau und deren nächster Umgegend, Passau 1925.
- LANDERSDORFER, Anton: Sixtus von Tannberg, Bischof von Freising, in: Georg Schwaiger: Christenleben im Wandel der Zeit, Bd. 1, München 1987, S. 103-113.
- LANZINNER, Maximilian; LOIBL, Richard: Ringen um Stadtrecht, Konfession und Handel 1496-1598, in: Egon Boshof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 133-164.

- LEIDL, August: Das Bistum Passau zwischen Wiener Konkordat (1448) und Gegenwart. Kurzporträts der Passauer Bischöfe, Weihbischöfe, Offiziale (Generalvikare) dieser Epoche, Passau 1993.
- LIEBERICH, Heinz: Die bayerischen Landstände 1313/40-1807 (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 7), München 1990.
- LÖSEL-WIELAND-ENGELMANN, Berta: Die wichtigsten Verdachtsmomente für eine weibliche Verfasserschaft des Nibelungenliedes, in: Luise Pusch (Hrsg.): Feminismus. Inspektion der Herrenkultur, Frankfurt am Main 1983, S. 149-170.
- LOIBL, Richard:
 - Die Stadt im späten Mittelalter. Wirtschaftskraft und Verfassungsstreit, in: Egon Boshof u.a. (Hrsg.): Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 97-130.
 - Passau als Salzhandelsstadt, in: Manfred Treml u.a. (Hrsg.): Salz Macht Geschichte (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 30), Regensburg 1995, S. 304-313.
- MADER, Franz: Tausend Passauer. Biographisches Lexikon zu Passaus Stadtgeschichte, Passau 1995.
- MAROSI, Ernö: Ungarn und Passau zur Zeit von König Sigismund von Luxemburg und Erzbischof Georg von Hohenlohe von Gran, in: Michael Hauck, Herbert Wilhelm Wurster (Hrsg.): Der Passauer Dom des Mittelalters. Vorträge des Symposiums Passau, 12. bis 14. März 2007 (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau, Bd. 60), Passau 2009, S. 249-263.
- MAß, Josef: Das Bistum Freising im Mittelalter, München 1986.
- METZL, Klaus (Hrsg.): Handbuch des Bistums Passau, Passau 2010.
- MITTERWIESER, Alois: Verzeichnis der in Bayern entstandenen städtischen und märkischen Hospitäler, Leprosenhäuser und verwandten Wohltätigkeitsanstalten, in: Forschungen zur Geschichte Bayerns, 14 (1906), S. 289-314.
- NASCHENWENG, Hannes: Admont, Frauenkloster, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 1 (Germania Benedictina, Bd. 3.1), St. Ottilien 2000, S. 189-212.
- NEUMÜLLER, Willibrord: Zur Benediktinerreform des heiligen Altmann, in: Der heilige Altmann Bischof von Passau. Sein Leben und sein Werk, St. Pölten 1965, S. 16-22.
- NIEDERKORN-BRUCK, Meta: Die Melker Reform im Spiegel der Visitationen, (Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 30), Wien, München 1994.
- NIEMEIER, Jörg-Peter:
 - Das Stadtgebiet und sein Umland in der Vorgeschichte, in: Egon Boshof, u.a. (Hrsg.): Die Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 17-27.
 - und WOLFF, Hartmut: Im Römischen Reich, in: Egon Boshof, u.a. (Hrsg.): Die Geschichte der Stadt Passau, Regensburg 2003, S. 28-58.
- OSWALD, Josef:
 - Das alte Passauer Domkapitel. Seine Entwicklung bis zum dreizehnten Jahrhundert und sein Wahlkapitulationswesen (Münchner Studien zur historischen Theologie, Heft 10), München 1933.
 - Der päpstliche Nuntius Ninguarda und die tridentinische Reform des Bistums Passau (1578-1583), in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 17 (1975), S. 19-49.
 - Alte Klöster in Passau und Umgebung. Geschichtliche und kunstgeschichtliche Aufsätze, Passau 1954.
- PARISSE, Michel: Kloster, in Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, Sp. 1218-1221, München und Zürich 1991.

- PETRIN, Silvia: Erlakloster, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 3 (Germania Benedictina, Bd. 3.3), St. Ottilien 2002, S. 396-410.
- PRAXL, Paul: Der Goldene Steig: Forschung-Ergebnisse-Fragen, in: Franz-Reiner Erkens (Hrsg.): 1000 Jahre Goldener Steig. Vorträge der Tagung vom 24. April 2010 in Niedernburg (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairern und der Nachbarregionen der Universität Passau Bd. 61), Passau 2011, S. 13-28.
- PRINZ, Joseph: Das hohe Mittelalter vom Vertrag von Verdun (843) bis zur Schlacht von Worringen (1288), in: Wilhelm Kohl (Hrsg.): Westfälische Geschichte, Bd. 1, Düsseldorf 1983, S. 275–336.
- PROKSCH, Constance: Klosterreform und Geschichtsschreibung im Spätmittelalter (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter, Neue Folge, Bd. 2), Köln u.a. 1994.
- REDLICH, Virgil: Johann Rode von St. Mathias bei Trier. Ein deutscher Reformabt des 15. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums, Bd. 11), Münster i. W. 1923.
- REICHSTEIN, Frank-Michael: Das Beginnenwesen in Deutschland, Berlin 2001.
- RIEPL, Reinhard: Wörterbuch zur Familien- und Heimatforschung in Bayern und Österreich, Oberbergkirchen 2004.
- RÖHRIG, Floridus: Klosterneuburg, in Lex MA, Bd. V, Sp. 1225-1226, München, Zürich 1991
- SCHÄFER, Karl Heinrich: Kanonissen und Diakonissen. Ergänzungen und Erläuterungen, in: Römische Quartalsschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte, Bd. 24, Rom 1910, S. 49-90.
- SCHÄFFER, Gottfried; MADER, Friedrich: Passau. Geschichte und Leben einer alten Stadt, Regensburg 1986.
- SCHÄFFER, Gottfried; PEDA, Gregor: Kloster Niedernburg. ehemalige Benediktinerinnenabtei, jetzt Institut der Maria-Ward-Schwwestern (Kleine Kunstführer 1407), München 1983.
- SCHMELLER, Johann Andreas: Bayerisches Wörterbuch, Bd. 1, München 1872.
- SCHMID, Karl: Gebetsverbrüderungen, in: Lexikon des Mittelalters, München, Zürich 1989, Bd. 4, Sp. 1161.
- SCHMID, Wolfgang Maria: Illustrierte Geschichte der Stadt Passau, Passau 1927.
- SCHMIDT, Hans-Joachim: Einleitung: Ist das Neue das Bessere? Überlegungen zu Denkfiguren und Denkblockaden im Mittelalter, in: Hans-Joachim Schmidt (Hrsg.): Tradition, Innovation, Invention. Fortschrittsverweigerung und Fortschrittsbewusstsein im Mittelalter (Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, Bd. 18), Berlin 2005, S. 7-24.
- SCHMIDT, Valentin: Abt Sigismund Pirchan (+1472) aus Hohenfurt, Bischof von Salona. Ein Beitrag zur Geschichte des Basler Konzils, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Bd. 33 (1912), S. 643-652.
- SCHMIDT-SOMMER, Irmgard; BOLSCHWING, Theresia: Salzburg, Nonnberg, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 3 (Germania Benedictina, Bd. 3.3), St. Ottilien 2002, S. 209-262
- SCHMITZ, Philibert: Geschichte des Benediktinerordens, Bd. 3. Die äußere Entwicklung des Ordens vom Wormser Konkordat bis zum Konzil von Trient, Zürich 1955.

- SCHRAGL, Friedrich: Randegg, in: Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol, Bd. 3 (Germania Benedictina, Bd. 3.3), St. Ottilien 2002, S. 149-151.
- SCHRAML, Carl: Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts (Studien zur Geschichte des österreichischen Salinenwesens, Bd. 1), Wien 1932.
- SIEGWART, Josef: Die Chorherren- und Chorfrauengemeinschaften in der deutschsprachigen Schweiz vom 6. Jahrhundert bis 1160 (Studia Friburgensia, Bd. 30), Freiburg 1962.
- SIGNORI, Gabriela: Totenrotel und andere Medien klösterlicher memoria im Austausch zwischen spätmittelalterlichen Frauenklöstern und -stiften, in: Eva Schlotheuber u.a. (Hrsg.): Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen. Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland (Studien zur Germania Sacra, Bd. 31), Göttingen 2008, S. 281-296.
- SLEUMER, Albert: Kirchenlateinisches Wörterbuch, Hildesheim u.a. 1990.
- STEPHAN, Walter: Benediktinische Stätten in Deutschland, Münsterschwarzach 1992.
- SUDMANN, Stefan: Das Basler Konzil. Synodale Praxis zwischen Routine und Revolution (Tradition – Reform – Innovation. Studien zur Modernität des Mittelalters, Bd. 8), Frankfurt am Main 2005.
- THOMA, Gertrud: Ökonomie und Verwaltung in mittelalterlichen Frauenkonventen Süddeutschlands, in: Eva Schlotheuber u.a. (Hrsg.): Nonnen, Kanonissen und Mystikerinnen. Religiöse Frauengemeinschaften in Süddeutschland (Studien zur Germania Sacra, Bd. 31), Göttingen 2008, S. 297-313.
- URBANEK, Peter: Vorwort, auf www.monasterium.net, Niedernburg, Benediktinerinnen (1010-1801).
- VEIT, Ludwig:
 - Das Diplom König Heinrichs II. über die Schenkung der „portio silvae, quae vocatur Nortwalt“ an die Abtei Niedernburg in Passau, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums, 1965, S. 7-32.
 - Passau. Das Hochstift (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern, Bd. 35), München 1978.
- VIETZEN, Hermann: Der Münchner Salzhandel im Mittelalter. 1158-1587, München 1936.
- VOGUE, Adalbert de: Die Regula Benedicti. Theologisch-spirituellem Kommentar (Regula Benedicti Studia. Supplementa, Bd. 16), Hildesheim 1983.
- WAGNER, Illuminatus: Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg, Bd. 3: Die Zeit der großen Verkäufe (1407-1487), Kallmünz 1951.
- WAGNER, Maria Bernarda:
 - Das uralt kaiserliche Benediktinerinnenstift in Passau-Niedernburg auf seinem Weg durch die Zeiten. Ein Überblick über seine Geschichte von der Gründung bis zur Gegenwart (etwa 730 bis 1964), Passau 1965.
 - Die Säkularisation der Klöster im Gebiet der heutigen Stadt Passau 1802-1836, Passau 1935.
- Wikipedia schlägt Brockhaus, auf: stern.de, 5.12.2007.
- WURSTER, Herbert Wilhelm
 - u.a. (Hrsg.): Weißes Gold. Passau. Vom Reichtum einer europäischen Stadt. Katalog zur Ausstellung 1995, Passau 1995.
 - Das Bistum Passau und seine Geschichte, Bd. 2: Das Bistum im hohen und späten Mittelalter, Strassburg 1996.

- Das Hochstift Passau und seine Rolle als Zentrum einer mitteleuropäischen Verkehrsachse, in: Franz Reiner Erkens (Hrsg.): 1000 Jahre Goldener Steig. Vorträge der Tagung vom 24. April 2010 in Niedernburg (Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairerns und der Nachbarregionen der Universität Passau, Bd. 61), Passau 2011, S. 57-82.
- Das Nibelungenlied und das Bistum Passau unter Bischof Wolfger von Erla (1191-1204), in: Dietz-Rüdiger Moser, Marianne Sammer (Hrsg.): Nibelungenlied und Klage. Ursprung – Funktion – Bedeutung. Symposium Kloster Andechs 1995 mit Nachträgen bis 1998 (Beibände zur Zeitschrift „Literatur in Bayern“, Bd. 2), München 1998, S. 265-360.
- Geschichte im Bayerisch-Böhmischen Waldgebirge. Grundzüge der Entwicklung, in: Ernst Dorn (Hrsg.): Heimat an der Grenze, Philippsreut 1997, S. 41-62.
- Karl Ludwig Seyffert, der letzte Chronist des Fürstbistums Passau, in: Ostbairische Grenzmarken, Bd. 24 (1982), S. 147-161.
- Kloster Niedernburg. Ehemalige Benediktinerinnen-Abtei, jetzt Institut der Maria-Ward-Schwestern (Kleine Kunstführer 1407), Regensburg 2002.
- ZEIBIG, Hartmann Joseph: Zur Geschichte der Wirksamkeit des Basler Konzils in Österreich, in: Sitzungsberichte der österreichischen Akademie der Wissenschaften, phil. hist. Klasse 8 (1852), S. 515-616.
- ZIBERMAYR, Ignaz:
 - Die Legation des Kard. Nikolaus von Cusanus und die Ordensreform in der Kirchenprovinz Salzburg (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 29), Münster i. W. 1914.
 - Johann Schlittpachers Aufzeichnungen als Visitor der Benediktinerklöster in der Salzburger Kirchenprovinz Schlittpacher. Ein Beitrag zur Geschichte der Cusanischen Klosterreformen (1451-1452), (Sonderdruck der Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte, Bd. 30, Heft 2 (1909)).
- ZIMMERMANN, Gerd:
 - Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter I, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, Bd. 20 (1958), S. 24-126.
 - Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel im Mittelalter II, in: Würzburger Diözesangeschichtsblätter, Bd. 21 (1959), S. 5-124.
- ZINNHOBNER, Rudolf: Der heilige Wolfgang. Leben, Legende, Kult, Linz 1993.

Erklärung

Ich habe diese Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Die Arbeit habe ich bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.